Nr. 97. 31. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 26. April 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Politische Tagesschau.

Der Gesetzentwurf über Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Der angekündigte Entwurf eines Gesetzes betr. die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer ist vom Bundesrat angenommen worden. Die Vorlage sieht eine allgemeine 25prozentige Erhöhung der Beihilfen auf den Jahresbetrag von 150 Mark vor, führt die Gewährung des Gnadenvierteljahres für die Witwen der Beihilfenempfänger ein und mildert die Bedingungen für die Erlangung der Beihilfen insbesondere dadurch, daß deren Gewährung auf vorliegender, nicht nur auf vorübergehender Ursache beruhender Unterstützungsbedürftigkeit von dem Nachweise der Erwerbsunfähigkeit nicht mehr abhängig gemacht wird. Hervorgetretenen Wünschen entsprechend fallen damit amtliche Feststellungen fort, die bei dem Alter der Kriegsteilnehmer nicht mehr am Platze sind. Insbesondere erübrigt sich jede ärztliche Untersuchung. Nach ausdrücklicher gesetzlicher Vorschrift soll ferner bei Feststellung der Fürsorgewürdigkeit das politische Verhalten der Kriegsteilnehmer außer Betracht bleiben. Endlich dehnt der Entwurf die Fürsorge des Reiches auf die ehemaligen französischen Soldaten elsaß-lothringischer Abkunft aus, die in den Jahren 1870/71 an den Kämpfen gegen die Eingeborenen in Algier teilgenommen haben. Elsaß-Lothringer, die am deutsch-französischen Kriege von 1870/71 auf seiten Frankreichs beteiligt waren, besaßen die Anwartschaft bereits bisher.

Das Auswärtige Amt und die Zeppelin-Landung in Frankreich.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die „Deutsche Zeitung" stellt die Behauptung auf, das Preßreferat des Auswärtigen Amtes habe „jenes unerhörte Lügentelegramm herausgegeben, nach dem der Luftschiffbau Zeppelin angeblich behauptete, niemand habe außer den beauftragten Offizieren das Luftschiff betreten." Gemeint ist ein Telegramm des Wolffschen Bureaus aus Friedrichshafen vom 4. April. Wir stellen fest, daß keine Stelle des Auswärtigen Amts mit diesem Telegramm etwas zu tun gehabt hat. Die gegenteilige Behauptung der „Deutschen Zeitung" widerspricht direkt den Tatsachen. Hierzu erklärt das Wolffsche Telegraphenbureau, daß seiner Stuttgarter Agentur tatsächlich von dem Luftschiffbau Zeppelin die betreffende Meldung zugegangen sei.

Der Seniorenkonvent des Reichstages trat während der Plenarsitzung am Donnerstag zusammen und beschloß, die dritte Lesung des Etats Freitag und Sonnabend dieser Woche durchzuführen, und dann in die Pfingstferien zu treten, die für das Plenum bekanntlich bis zum 26. Mai dauern sollen. Die Budgetkommission, die am Freitag in einer kurzen Sitzung mit der Beratung der Wehrvorlage beginnt, soll noch bis zum Mittwoch der nächsten Woche, also bis zum 30. April mittags, sitzen, um die Wehrvorlage möglichst zu fördern. Am Montag und Dienstag der nächsten Woche wird die Budgetkommission den ganzen Tag (mit einer Mittagspause) Sitzungen abhalten. Ob die Budgetkommission dann wieder bereits am 19. Mai, wie im vorigen Seniorenkonvent beschlossen war, zusammentreten wird, steht noch nicht ganz fest.

Fette Enten.

Ein Berliner Mittagsblatt verzeichnete jüngst das Gerücht, daß der Minister des Innern von Dallwitz zurücktreten werde und daß als sein Nachfolger der Kultusminister ausersehen sei. Man brauchte sich nicht wundern, wenn diese Gerüchterfinder nächstens einmal mitteilen würden, daß der Kultusminister zurückzutreten gedenke und der Kriegsminister an die Spitze des Kultusministeriums berufen werden solle.

Bebel- und Scheidemannwähler.

Im Wahlkreise Königsberg i. Pr. (Stadt und Land)-Fischhausen sind Konservative wie Liberale rührig an der Arbeit der Landtagswahlvorbereitung. Die vereinigten Liberalen richteten an alle, wie sie vermeinten, „ihnen sichere Gesinnungsfreunde" Anschreiben mit der Bitte, die Wahl zum Wahlmann anzunehmen. Aber zwischen 1908 und 1913 liegt eine lange Frist, und gegen Ende der Frist ragen als festgefügte Denkmäler liberaler Gesinnungstüchtigkeit empor das Stichwahlabkommen zwischen Freisinn und Sozialdemokratie, das Eintreten für die Wahl des Erzstaatsfeinds Bebel und des Hohenzollernverächters Scheidemann seitens des gesamten Fortschritts, seitens der großen Mehrheit der Nationalliberalen. Kein Wunder, daß viele der alten Getreuen dem Liberalismus gram wurden und ihm den Rücken kehrten, kein Wunder, daß einer der Wahlmannskandidaten in Kürze und Würze auf dem Anschreiben die lakonische Absage erteilte: „Urschriftlich zurück. Mit Scheidemann- und Bebelwählern habe ich keine Gemeinschaft." Antwort und Gesinnung seien liberalen Patrioten zur Nachachtung und Nachahmung bestens empfohlen!

Weitere Besserung im Befinden des Papstes.

„Osservatore Romano" erklärt, mitteilen zu können, daß die Genesung des Papstes regelmäßig fortschreitet zugleich mit der zunehmenden Besserung des Allgemeinbefindens. Der Papst verlasse seit drei Tagen das Bett und bleibe täglich einige Stunden auf.

Der belgische Generalstreik beendet.

Der für Donnerstag Nachmittag einberufene sozialistische Kongreß hat bei Anwesenheit von 1300 Delegierten mit Dreiviertel Stimmenmehrheit den Antrag Anselle, Vandervelde, Destree auf Wiederaufnahme der Arbeit angenommen. Der belgische Generalstreik ist damit beendet. Vandervelde erklärte in seiner Rede: „Die Wahlreform marschiert, nichts kann sie mehr aufhalten. Wir empfehlen dringend die Beendigung des Streiks im Interesse der Parteidisziplin möglichst einstimmig zu beschließen."

200 Millionen Defizit im französischen Budget.

Der Generalbudgetberichterstatter des Senats Aimond erklärte, daß das Budget für das laufende Jahr einen Fehlbetrag von mindestens 200 Millionen aufweise. Für das Budget für 1914 würde das Defizit aller Voraussicht nach mindestens 360 Millionen betragen. Deshalb würden zur Herstellung des Gleichgewichts des Staatshaushalts von 1914 neue Steuern in Höhe von mindestens 360 Millionen und außerdem für die Bedürfnisse der Kriegsverwaltung eine Anleihe von einer Milliarde erforderlich sein.

Aus Mexiko.

Die mexikanischen Rebellen schlugen die Bundestruppen bei Reata; die Verluste der letzteren sollen schwer sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. April 1913.

— Seine Majestät der Kaiser ist heute Mittag 1.55 Uhr mit Gefolge im Sonderzug von Homburg in Metz eingetroffen. Der Kaiser hatte auf der Fahrt nach Metz den Vortrag des Regierungsbaumeisters Krenker gehört über Ausgrabungen am kaiserlichen Palast in Trier. Beim Verlassen des Bahnhofes sah der Kaiser das dort aufgestellte Metzer Pfadfinderkorps. Der Kaiser begab sich im Automobil zur Besichtigung von Forts. Die Stadt ist reich beflaggt. Das Publikum brachte dem Kaiser herzliche Kundgebungen dar. — Im Laufe des Nachmittags kehrte der Kaiser von der Besichtigung der Befestigungen zurück und nahm im Generalkommando Wohnung. Am Abend folgte der Kaiser einer Einladung des Bezirkspräsidenten Freiherrn von Gemmingen-Hornberg und der Freifrau von Gemmingen-Hornberg. An der Tafel nahmen u. a. teil: Statthalter Graf von Wedel, kommandierender General Mudra, der Gouverneur von Metz General der Infanterie von Oven, Bischof Benzler, Konsistorialpräsident Hoffet, Bürgermeister Dr. Foret, Geheimer Justizrat Ditsch und Kommerzienrat Adt.

— Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, ist gestern Abend von Gmunden im Automobil in München eingetroffen. Abends 10 Uhr empfing er am Bahnhof seinen Schwager, den Prinzen Max von Baden mit Gemahlin, die mit dem Lindauer Schnellzug von Salem am Bodensee kamen.

— Wie die „Deutsche Tageszeitung" erfährt, findet die Ziviltrauung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland am 17. Mai in Potsdam und die kirchliche Trauung am 24. Mai in Berlin statt. — Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Ernst August werden sich dem Vernehmen nach am 24. Mai kurz nach der kirchlichen Trauung vom Stettiner Bahnhof über Station Werbellinsee nach Hubertusstock begeben. Auch das Kronprinzenpaar und das Prinzenpaar Eitel Friedrich verlebten ihre Flitterwochen in dem Jagdschloß in der Schorfheide.

— Der Kaiser hat Ihren Majestäten dem König und der Königin von Schweden, sowie Ihrer Majestät der Königin der Niederlande die Johanniterdekoration für Souveräne verliehen. Für die Niederlande besteht bekanntlich eine besondere Komturei des Ordens, deren Kommendator der Prinzgemahl der Niederlande ist, während der Herrenmeister des gesamten Johanniterordens zurzeit Prinz Eitel Friedrich von Preußen unter der Oberhoheit des Kaisers ist. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch im Königreich Schweden, in dem der gesamte Adel ja evangelisch ist, demnächst ebenfalls eine selbständige Komturei des Ordens gebildet wird.

— Am 30. April feiert der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Geheimer Justizrat Dr. Porsch, ein Führer der Zentrumspartei, seinen 60. Geburtstag. Die „Kölnische Volkszeitung" hebt in einem ihm gewidmeten Aufsatze mit Recht hervor, daß Herr Dr. Porsch bei allen Parteien sich großer Verehrung erfreue.

— Der bisherige türkische Botschafter in Berlin, Osman Nizamy Pascha, hat gestern die Reichshauptstadt verlassen. Zur Verabschiedung hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden Staatssekretär von Jagow, Unterstaatssekretär Zimmermann, Geheimer Legationsrat Dr. Zahn, zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps und andere hervorragende Persönlichkeiten, darunter Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz. Der Kaiser verlieh dem scheidenden Botschafter die Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens.

— Die preußischen Regierungs- und Gewerberäte sind am Mittwoch in Berlin zu einer dreitägigen Verhandlung über dienstliche Angelegenheiten zusammengetreten. Die Beratungen, die im Handelsministerium stattfinden, wurden vom Minister eröffnet.

— Wie aus Jaffa gemeldet wird, fand gestern in Gegenwart von 200 deutschen Pilgern und vielen in Palästina ansässigen Deutschen die Grundsteinlegung des deutschen Krankenhauses statt.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde die Zustimmung erteilt den Vorlagen betreffend Änderungen in dem Verzeichnis der Einlaß- und Untersuchungsstellen für das in das Zollinland eingehende Fleisch, der Vorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer und der Vorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes über Änderung des Schutzgebietsgesetzes.

— Die Kasse der Reichsinvalidenversicherung ist die reichste im ganzen Lande verfügt über 1050 Millionen Mark. Aus diesem Riesenfonds sind viele hunderte von Millionen als Darlehen an gemeinnützige Gesellschaften zum Bau von Arbeiter- und Familienwohnungen, Ledigenheimen, Herbergen, Gesellenhäusern usw. ausgegeben. So wirkt die große Wohlfahrtseinrichtung nicht nur segensreich für das erwerbsunfähige Alter, sondern auch für viele tausende andere minder bemittelte Reichsangehörige.

— Unter dem Vorsitz des Stadtverordnetenvorstehers Dr. Frentzel fand im Charlottenburger Rathause eine Sitzung des Ausschusses zur Vorbereitung der Oberbürgermeisterwahl statt, die noch keinen endgiltigen Beschluß über die Wahl faßte. Es wurde beschlossen, noch eine Sitzung abzuhalten, in der drei Bewerber zur engeren Wahl gestellt werden sollen. Es sollen dies die Herren Geheimrat Dr. Freund, Ministerialdirektor im Ministerium des Innern, Oberbürgermeister Scholtz-Kassel und Bürgermeister Maier-Charlottenburg sein.

— Eine städtische Hypothekenanstalt für zweite Hypotheken soll in Görlitz nach einem Beschlusse des Magistrats gegründet werden, um die so sehr darniederliegende Privatbautätigkeit zu beleben, und dem Mangel an kleinen Wohnungen abzuhelfen. Die Beleihung soll bis 80 Prozent des Wertes zulässig sein, aber nur für Grundstücke unter einem Wert von 80 000 Mark. Für den Anfang stellt die Stadt ein Kapital von 500 000 Mark für die Beleihung zur Verfügung.

Leipzig, 24. April. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts begann heute Vormittag der Spionageprozeß gegen den früheren, wiederholt vorbestraften Handlungsgehilfen Eduard Kohler aus Breslau und seine Ehefrau. Die Anklage lautet gegen Kohler auf vollendeten Verrat militärischer Geheimnisse und gegen seine Ehefrau auf Beihilfe. Als Zeugen sind 16 Personen, darunter ein Festungsbauoberleutnant und ein Major, erschienen. Nach Beginn der Verhandlung fiel Frau Kohler in Ohnmacht. Die Öffentlichkeit wurde noch vor Verlesung des Eröffnungsbeschlusses für die ganze Dauer ausgeschlossen. — In später Abendstunde wurde das Urteil gefällt. Der Angeklagte Kohler wurde wegen Verrats militärischer Geheimnisse unter Anrechnung der noch nicht verbüßten Gefängnisstrafe von 3 Monaten wegen Urkundenfälschung, die er im Januar d. Js. in Breslau erhielt, zu 7 Jahren und 1 Monat Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, seine Ehefrau wegen Beihilfe zur Spionage zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 24. April. (Durch den Einsturz der Decke des Kuhstalles) auf dem Rittergute Wittkowo wurden außer dem Kuhhirten auch noch sechs Ochsen und fünf hochtragende Kühe getötet.

e **Briesen**, 24. April. (Zur Landtagswahl.) In der heutigen Wählerversammlung, die auf Einladung des hiesigen deutschen Wahlvereins im Schwarzen Adler stattfand, brachte der Vorsitzer, Medizinalrat Dr. Hopmann zur Besprechung, daß der Bund der Landwirte zwei konservative Kandidaten (Rittergutsbesitzer Schmelzer-Zoppot und Ansiedler Bernhard-Neuhoff) aufstellen will. Vom deutschen Wahlverein sind Rittergutsbesitzer Schmelzer (kons.) und der bisherige Abgeordnete Kommerzienrat Dietrich-Thorn (liberal) in Aussicht genommen. Nachdem noch Gymnasialdirektor Dr. Lemme gesprochen, wurde auf Antrag des Uhrmachers Callmann folgende Resolution angenommen: „Die heute im Schwarzen Adler zu Briesen zahlreich versammelten, aus Angehörigen aller Parteirichtungen bestehenden deutschen Wähler bringen einstimmig zum Ausdruck, daß das Vorgehen des Bundes der Landwirte die deutschnationalen Interessen gefährdet und für unsern Wahlkreis ein schwerer politischer Fehler ist. Die in Culmsee anwesenden deutschen Wähler werden ersucht, mit aller Energie für die Kompromißkandidaten Schmelzer und Dietrich einzutreten." Zum Besuche der am Sonnabend den 26. April nachmittags 3.30 Uhr in Culmsee stattfindenden allgemeinen deutschen Wählerversammlung ist die Eisenbahnverwaltung um Ablassung eines Sonderzuges von Schönsee gebeten, damit der um 12.50 vom Hauptbahnhof Briesen abgehende Zug benutzt werden kann. Der für den Sonderzug erforderliche Betrag von 100 Mk. wurde fast ganz durch eine Sammlung aufgebracht.

Graudenz, 21. April. (Die gestrige Fahrt des Ballons „Courbière") endete nach einer Zwischenlandung beim Gutshof Hansguth bei Rehden im Dorfe Lobedau im Kreise Briesen.

Konitz, 23. April. (Garnisonverlegung.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung teilte Bürgermeister Deditius mit, daß nach Annahme der Militärvorlage Konitz begründete Aussicht auf Herverlegung von Militär habe. Eine Besichtigung des für Kaserne und Übungsplatz vorgesehenen Terrains ist bereits erfolgt.

Flatow, 23. April. (Aus Gram über den Tod seiner Frau erhängt) hat sich hier der Rentenempfänger Abraham. Vor einigen Monaten starb ihm seine Frau, und der Tod ging ihm so nahe, daß er jede Lust am Leben verloren hatte. Er begann zu kränkeln. Gestern wollte man einen Arzt holen. Der alte Mann sagte, es sei nicht nötig, er nehme sich doch das Leben. Dies hat er dann auch sehr bald ausgeführt.

Stuhm, 23. April. (Unter dem Verdacht, seine Frau erschlagen zu haben,) wurde der Zimmergeselle Kratter aus Marienburg heute früh in Peterswalde verhaftet und in Untersuchungshaft eingeliefert.

Elbing, 24. April. (Zur Landtagswahl.) Der vaterländische Wahlverein" in Elbing hat als Landtagskandidaten für den Wahlkreis Elbing-Marienburg Professor Paul Krüger-Marienburg (freis.) und den Rittergutsbesitzer Sieg-Siegsruh (ntl.) aufgestellt. Den Vorsitz im vaterländischen Wahlverein hat Geheimrat Ziese niedergelegt. Die Leitung ist dem Reichstagsabgeordneten Stadtfortrat Schröder übertragen worden.

Danzig, 24. April. (Die Schweinelieferungen der Landwirtschaftskammer.) In ihrem Organ erläßt heute die westpreußische Landwirtschaftskammer folgende Bekanntmachung: „Hierdurch teilen wir mit, daß sich die Verhandlungen mit der Stadt Danzig inbezug auf die Schweinelieferung zerschlagen haben und damit die von den einzelnen Landwirten der Landwirtschaftskammer gegenüber eingegangene Lieferungsverpflichtung aufgehoben ist."

Praust, 23. April. (Vom Zuge getötet.) Heute Nachmittag wurde beim Rangieren der Hilfsrangierführer Martschinke überfahren und getötet. M. war damit beschäftigt, einen ankommenden, mit Kohlen beladenen Wagen anzukoppeln. Durch den vielleicht etwas zu starken Anprall fiel ein Stück Kohle vom Wagen und traf M. auf den Kopf. Hierbei muß er zu Fall gekommen und unter die Räder geraten sein. M. wurde quer über die Brust gefahren, und der Tod trat sofort ein.

Willenberg, 23. April. (Selbstmord im Gefängnis.) Der Stellmachermeister Götza von hier, der am 4. d. Mts. seine Ehefrau mit einem Stellmacherbeil erschlagen hatte und am Tage darauf in Piwnitz verhaftet worden ist, hat in der vergangenen Nacht in einer Zelle des hiesigen Amtsgerichtsgefängnisses Selbstmord durch Erhängen begangen.

Fischhausen, 22. April. (Mit einer Schußwunde in der Stirn tot aufgefunden) wurde gestern früh der Meiereigehilfe Max Weber in dem Kohlenschuppen des Meiereibesitzers Zircher in Godnicken. Als dringend verdächtig, den W. erschossen zu haben, ist der Meiereigehilfe Johann Sendzick verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugewiesen worden. Der Verhaftete bestreitet die Tat.

Königsberg, 24. April. (Verschiedenes.) Der Kronprinz wird Freitag seinen Königsberger Grenadieren einen Besuch abstatten. Er trifft Freitag Abend 7.15 Uhr in Königsberg ein und wird hier übernachten. Am Sonnabend Vormittag wird er zunächst das 2. Bataillon seine Grenadierregiments besichtigen und dann die Parade des Kronprinzen-Regiments abnehmen. Um 2.37 Uhr nachmittag fährt der Kronprinz nach Danzig zurück. — Der Schoner „Ellen von Marstall", mit Salz von Portugal nach Königsberg unterwegs, ist bei steifem Ost und hart auslaufendem Strom an der Nehrungsseite des Tiefes gestrandet. Das Schiff will versuchen, mit eigener Kraft loszukommen; dies dürfte ihm aber, wie der „Königsberger Anzeiger" berichtet, nicht gelingen, weil das Wasser mit auslaufendem Strom zu flach ist. Das Schiff kann infolgedessen nur abgeschleppt werden. — Erschossen hat sich in Ratshof in der Kapornerstraße der 22 Jahre alte Müllergeselle Fritz Eisenhard.

Rogasen, 24. April. (Geheime polnische Schülerverbindung.) Über die Aufhebung einer geheimen Schülerverbindung in Rogasen erfährt die „Voss. Ztg." folgende Einzelheiten: Vor kurzem kam dem Direktor des Gymnasiums in Rogasen ein Gerücht zu Ohren, nach dem an der Anstalt eine geheime Schülerverbindung bestehe, die im Dienst nationalpolnischer, gegen die preußische Regierung gerichteter Bestrebungen stehe. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß mehrere polnische Schüler an solchen Zusammenkünften dieser Verbindung teilgenommen hatten. Im Einvernehmen mit der höheren Schulbehörde wurde gegen die Hauptbeteiligten, zwei Oberprimaner, einen Unterprimaner und einen Obersekundaner, die Relegation ausgesprochen. Weiteren Mitgliedern der Verbindung wurde ein Verweis erteilt. Die polnische Presse kündigt eine Interpellation der polnischen Abgeordneten im Landtage an.

Landsberg (Warthe), 23. April. (Die Angst vor einem mutmaßlichen Mörder) hat hier zu einer seltsamen Stiftung Veranlassung gegeben. Seit einigen Tagen ist von hier, wie berichtet, das 21jährige Dienstmädchen Berta Wolff verschwunden. Durch diese Tatsache, die freilich hier viel Staub aufgewirbelt hat, ist eine sehr vermögende alte Dame in solche Furcht versetzt worden, daß sie ihr Haus nicht mehr verläßt, da sie annimmt, das hübsche Mädchen sei einem Mörder zum Opfer gefallen, der sich noch hier aufhalte. Um endlich wieder Ruhe zu finden, setzte sie 30 000 Mark für die Wolff aus, falls sie sich noch am Leben befinden sollte, außerdem will sie dem Mädchen eine komplette Möbeleinrichtung und Wäscheausstattung schenken, damit die Beglückte ihren Bräutigam, der jetzt um sie trauert, heiraten kann.

Kolberg, 23. April. (Schwerer Unfall.) Auf dem Gute Dubberow hatte ein beim Sprengen mit Dynamit beschäftigter Tagelöhner einige Dynamitpatronen zurückbehalten, um mit diesen selbst Sprengversuche anzustellen. Hierbei ging ein Schuß zu früh los, der Tagelöhner und seine beiden Söhne wurden entsetzlich verstümmelt.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.
26. April.
1813 Napoleon hält in Erfurt Parade über die Garde.

Lokalnachrichten.

Thorn, 25. April 1913.

— (Militärisches.) Zur Ausbildung im Brieftaubendienst sind eine Anzahl Riesenburger Kürassiere und Stolper Husaren, von jeder Eskadron ein Unteroffizier und zwei Mann, auf drei Tage nach Thorn kommandiert.

— (Jubiläumsauflage des deutschen Kommersbuches.) Auf das Preisausschreiben, welches der Verlag des allgemeinen deutschen Kommersbuches für die 100. Auflage erließ, liefen 2437 Liedkompositionen ein. Der Tondichter Phil. Gretscher wurde mit drei Liedern preisgekrönt. Außerdem wurden vom Preisgericht Lieder von 10 Komponisten gegen ein Ehrenhonorar zur Aufnahme in die Jubiläumsausgabe des deutschen Kommersbuches ausgewählt, darunter die Vertonung des Textes: „Wenn alle Brünnlein fließen" unseres heimischen Tondichters Fritz Char.

— (Die diesjährige 38. Mitgliederversammlung des Philologenvereins von Ost- und Westpreußen) findet am Freitag den 9. Mai in Culm statt.

— (Die Sattler-, Riemer- und Tapezierer-Innung für Stadt- und Landkreis Thorn) hielt am 21. April in Culmsee bei Lindemann ihre Innungsversammlung ab, zu der 15 Mitglieder erschienen waren. Zur Aufnahme in die Innung meldete sich Herr Adolf Puppel-Thorn, und die Versammlung beschloß, seinem Gesuch zu entsprechen. Zwei Lehrlinge wurden in die Lehrlingsrolle eingeschrieben. Unter anderen Innungssachen wurde beschlossen, wegen der immer teurer werdenden Materialien die Preise für Sattlerwaren zu erhöhen. Es wurde ferner eine Kommission gewählt, welche die erforderlichen Vorarbeiten übernehmen soll zur Vereinigung aller selbständigen Sattler aus dem Kreise Thorn und auch aus den benachbarten Kreisen, um höhere Preise für die leider jetzt schlecht bezahlten Güterkontraktsarbeiten erzielen zu können.

— (Sonderzüge im Sommerhalbjahr.) Vom 1. Mai bis 30. September verkehren Sonntags (einschließlich Himmelfahrtstag und 2. Pfingstfesttag) folgende Sonderzüge mit 2. und 3. Wagenklasse: nach Ottlotschin ab Thorn Stadtbahnhof 3.08, zurück ab Ottlotschin 9.10; nach Barbarken ab Thorn Hauptbahnhof 2.12 (Stadtbahnhof 2.20), zurück ab Barbarken 7.53 Uhr. Vom 1. Juni bis 15. August: nach Ciechocinek: ab Thorn Hauptbahnhof 10.44, zurück ab Ciechocinek 7.38 Uhr.

— (Die Aufführungen zum Besten des Militär-Hilfsvereins für das 17. Armeekorps) haben am Sonntag auch einen sehr günstigen materiellen Erfolg gehabt, der die Erwartungen übertraf. Aus dem Verkaufe der Theaterkarten sind 1300 Mark, aus dem Erlöse für Programms, Erfrischungen, Blumen usw. 800 Mark eingenommen, sodaß nach Abzug der Unkosten an die Hauptkasse des Vereins 1700 Mark abgeführt werden konnten. Dieses Ergebnis wird nicht nur die Mitwirkenden befriedigen, die so viel zum Gelingen des Festes beitrugen, sondern auch die gesamten Besucher der Veranstaltung mit Genugtuung erfüllen.

— (Der evangelische Arbeiterverein Thorn) hält am Sonntag den 27. April, nachmittags 3 Uhr, im Saale des „Jugendhort" seine Monatsversammlung ab.

— (Der Sportverein „Vistula"-Thorn) veranstaltet am Sonnabend den 26. April, abends 8½ Uhr, im Gartenrestaurant „Tivoli" einen Herrenabend, zu dem Gäste und Freunde des Sports herzlich willkommen sind. Vor Eröffnung des gemütlichen Teils gelangen die Tennisangelegenheit und einige wichtige Vereinsangelegenheiten zur Besprechung. Zur Pflege der Geselligkeit und zur endgiltigen Stellungnahme in der Tennisangelegenheit werden die Mitglieder gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Der Verein wird demnächst eine Sitzung der Tennisabteilung einberufen, zu der das Erscheinen von Damen und Herren, die gewillt sind, der Tennisabteilung beizutreten, sehr erwünscht ist. Für das Tennisspiel ist ein Platz im Gartenrestaurant „Elysium" in Aussicht genommen. Näheres wird noch durch Inserate und im lokalen Teil dieser Zeitung bekannt gegeben werden. Meldungen für die Tennisabteilung sind zu richten an Herrn W. Grams, Mellienstraße 136.

— (Stadttheater.) Die Generalproben von „Tannhäuser" und „Der polnische Jude" haben bereits stattgefunden und bei den interessierenden Musikvorständen, welche diesen Proben beiwohnten, Enthusiasmus entfacht. Das gesamte Stimmaterial der Solokräfte ist als erstklassig und der Chor als von seltener Kraft und Reinheit zu bezeichnen. Die erste Aufführung „Tannhäuser", welche am Sonntag den 27. April, abends 8 Uhr, stattfindet, dürfte den Beweis erbringen, daß im hiesigen Stadttheater ein solch geschlossener Opernkörper in dieser Vollendung noch nicht gehört worden ist. Nochmals sei darauf hingewiesen, daß den Abonnenten ihre Plätze für die Sonntag-Vorstellungen nur bis Sonnabend Abend 6 Uhr reserviert bleiben. Als zweite Vorstellung gelangt am Montag den 28. April, abends 8 Uhr, die Novität „Der polnische Jude", große Oper von Karl Weiß, zur Aufführung, in welcher der Heldenbariton Herr Stiegler, welcher bereits für die nächste Saison an das Stadttheater in Nürnberg verpflichtet ist und zu den größten Hoffnungen berechtigt, in der Hauptpartie zum erstenmal auftreten wird.

— (Silberhochzeit.) Herr Malermeister Jakob Sulecki, Thorn, Gerstenstraße wohnhaft, feiert heute mit seiner Gattin das Fest der Silberhochzeit.

— (Zwangsversteigerung.) Das in Thorn-Mocker, in der Graudenzerstraße belegene, auf den Namen der Frau Elise Merkel geb. Gruschwitz eingetragene Grundstück in Größe von nicht ganz 21 Ar ist am Mittwoch Vormittag an Gerichtsstelle versteigert. Das Höchstgebot, 13 000 Mk., — nicht 1300 Mark, wie wir setzen zu müssen glaubten, da das Grundstück nur als „Weidegrundstück", ohne Angabe, daß es bebaut, bezeichnet war — gab ab Töpfermeister Boleslaus Golaszewski in Podgorz. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt.

— (Thorner Wochenmarkt.) Das Geschäft war auf dem Gemüsemarkt sehr lebhaft, sodaß das frische Gemüse und die Stauden, die jetzt, nach Eintritt warmer Witterung, sehr begehrt sind, völlig geräumt wurden; besonders stark war der Ansturm in der Stunde von 9—10 Uhr, sodaß die Späterkommenden fürliebnehmen mußten mit dem, was übrig blieb, bei gleichen oder sogar höheren Preisen. Erschienen war junger Spinat, der für 40—50 Pfg. das Pfund abgegeben wurde; doch hatte der Winterspinat den gleichen Preis. — Der Fischmarkt gestaltete sich wieder zum Goldfischmarkt, da infolge der starken Nachfrage wegen des noch bis Dienstag dauernden jüdischen Osterfestes die Preise nicht nur eine ungewöhnliche Höhe erreichten, sondern beim Handel zwischen Glaubensgenossen die Ware oft bedeutend über Notiz bezahlt wurde. Der gesamte Vorrat war schon vor Mittag ausverkauft. Aal und Zander kosteten 1.20—1.30 Mark, Schleie 1.20 Mark, Hecht, der für das achttägige Fest bevorzugt wird, da er sich eingesalzen länger hält, als die Fischsorten mit zarterem Fleisch, erzielte ebenfalls den ungewöhnlichen Preis von 1 20 Mark, Karpfen 1 Mark, Karauschen 0.90—1.00 Mark, Barsche 80 Pfg., Barbinen und Bressen 70 Pfg.

— (Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Graßmann; als Beisitzer fungierten Landgerichtsrat Hohberg und die Landrichter Cohn, Erdmann und Dr. Amdohr. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Wellmann. In zweiter Instanz wurde in zwei Fällen wegen Vergehens gegen das Kinderschutzgesetz, in einem Falle wegen Übertretung der Gewerbeordnung verhandelt. Im letzteren Falle hatte das Schöffengericht auf Freisprechung erkannt, wogegen der Amtsanwalt Berufung eingelegt hatte. Das Berufungsgericht hob das erstinstanzliche Urteil auf und belegte den Angeklagten mit der niedrigsten zulässigen Geldstrafe. Bezüglich der ersteren Fälle war seitens des Angeklagten gegen die Verurteilung Berufung eingelegt, die der Gerichtshof indessen verwarf. — Der Scherenschleifer Albert Schlcer aus Marienwerder hatte sich wegen versuchten Diebstahls im Rückfalle zu verantworten. Er hat in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Bartholomäus Dombrowski in der Nacht zum 2. April versucht, der Gastwirtsfrau Hoftmann in Briesen ein Fahrrad zu stehlen. D. ist wegen der Straftat bereits mit 1 Jahr Zuchthaus bestraft. Die beiden besuchten in Briesen am 1. April verschiedene Kneipen und kamen auch in das Lokal der Frau H. Sie sahen hierbei, daß in der Nähe des Fensters zwei Fahrräder standen. Nach Mitternacht wurde die Gastwirtsfrau durch ein Geräusch und das Anschlagen des Hundes geweckt. Als sie Licht machte, bemerkte sie, daß im Fenster das eine Fahrrad steckte. Die Lenkstange war in eine Scheibe gedrungen. Die Diebe hatten ihre Beute imstich lassen müssen. Die Beweisaufnahme fiel gänzlich zu ungunsten des Sch. aus. Ihn traf dieselbe Strafe, wie seinen Komplizen, nämlich 1 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 2 Jahren und Zulässigkeit polizeilicher Aufsicht. 4 Monate der Freiheitsstrafe gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt. — Schwerer Diebstahl im Rückfalle war dem Arbeiter Paul Lewanski aus Kölln zur Last gelegt. Er soll in der Nacht zum 4. Januar dem Besitzer Johann Borchardt aus Dombrowken sechs Schweine gestohlen haben. Etwa vier Wochen später wurden bei dem Angeklagten fünf Schweine vorgefunden, von denen der Besitzer Borchardt, seine Ehefrau und die Wirtschafterin drei als die gestohlenen bezeichnen. Der Angeklagte behauptete, die Schweine in Graudenz gekauft zu haben. Die von ihm benannten Zeugen wissen allerdings von diesem Handel nichts. Der Angeklagte beteuerte fortgesetzt unter Weinen seine Unschuld. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 6 Monat Gefängnis. Der Gerichtshof hält trotz der bestimmten Aussagen der Bestohlenen die Identität der Schweine nicht für sicher und kam zu einem freisprechenden Urteil.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Doppelschlüssel und eine silberne Damenuhr.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2,47 Meter, er ist seit gestern um 48 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,88 Meter auf 3,93 Meter gestiegen.

Briefkasten.

F. B. 1. Sie haben die für die Erbteilung wichtige Angabe vergessen, ob die Witwe mit ihrem Manne, der nach kinderloser Ehe ohne Testament gestorben, in Gütergemeinschaft gelebt hat, oder nicht. Im ersteren Falle erbt die Witwe die Hälfte des Vermögens und von dem übrigen Nachlaß abermals die Hälfte, ferner die Hauseinrichtung und die Hochzeitsgeschenke; im letzteren Falle nur die Hälfte des Vermögens nebst Hauseinrichtung und Hochzeitsgeschenken. Von dem, was nach Abzug des Erbteils der Witwe übrig bleibt, erben die zwei noch lebenden Schwestern des Erblassers und der Sohn der dritten verstorbenen Schwester je ein Drittel. Die Kinder der noch lebenden Schwester sind nicht erbberechtigt.

K. E. Ein Besuch des Marienburger Schlosses braucht nicht vorher angemeldet zu werden.

K. R. 12 000. Sobald ein vollstreckbares Urteil vorliegt und die Pfändung fruchtlos ausgefallen ist, kann der Schuldner zur Ableistung des Offenbarungseides gezwungen werden.

A. Z. Durchgehende Züge Thorn-Danzig sind: der Zug 10.21 vormittags, 4.20 nachmittags (vom 1. Mai ab, bis dahin Umsteigen in Marienburg) und 6.35 abends.

Leser. Eine „deutsche Bahnhofsgesellschaft" ist uns unbekannt. Die Bahnhofsmission ist begründet, um Personen, besonders junge Mädchen, die nach den Großstädten abwandern, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und dadurch vor den den Unerfahrenen dort drohenden sittlichen Gefahren zu behüten.

Reisender. Eine Rundreisekarte für die Fahrt nach Paris und London können Sie in Thorn nicht lösen, wohl aber eine einfache Fahrkarte nach Paris; Preis 3. Klasse 49,40 Mark.

Kleider aus Gold und Edelsteinen.

(Nachdruck verboten.)

Das Prächtigste, was die Phantasie des Volkes im Märchen zu ersinnen vermochte, waren spinnwebfeine silberne und goldene Gewänder und Schuhe. In allen Fassungen des Aschenputtelmärchens kehren sie wieder, und immer sind sie überirdischen Ursprungs, sei es nun, daß ein Vöglein vom Grabe der Mutter sie dem guten Kinde beschert, oder daß sie aus einem geheimnisreichen Bisamapfel hervorquellen und alle nur irdischen Schmuck gewöhnten Augen blenden. Daß eine solche Märchenphantasie schöne und reiche Frauen dazu anregen mußte, ihre Ausführbarkeit in der Wirklichkeit zu versuchen, ist nicht weiter verwunderlich. Es gehört eben nur sehr viel Geld, sehr viel Schönheit und ein sehr geschickter und phantasiereicher Schneider dazu — dann kann man es getrost mit den schönsten Märchengestalten aufnehmen. Aber das können sich nur berühmte Schauspielerinnen und Milliardärsgattinnen leisten, die ja, wie eine englische Wochenschrift wohl mit Recht behauptet, viel mehr Geld für ihre Toiletten auszugeben imstande sind, als Königinnen und Prinzessinnen.

Eines der prächtigsten und kostspieligsten Kleider trug vor einiger Zeit Mrs. Klara Baldwin Stocker zu Los Angeles in Kalifornien. Die Dame erbte seinerzeit von ihrem Vater, „Lucky Baldwin" (Baldwin der Glückspilz) beibenannt, das Sümmchen von 60 Millionen Mark. Jetzt wird sie allein die „Diamantenkönigin" genannt und hat sich diesen Titel dadurch erworben, daß sie bei einer Opernvorstellung ein dekolletiertes Kleid trug, an dem die Juwelen, mit denen es besät war, allein einen Wert von 1½ Millionen Mark hatten. Das Kleid selbst war aus golddurchwirkter Seide mit darüber gespanntem schimmerndem Goldnetz gefertigt, und auf der einen Seite geschlitzt, damit man die diamantbesetzten Strümpfe nach Gebühr bewundern konnte. Natürlich trugen auch die Schuhe Brillantschnallen, und das Haupt der Diamantenkönigin schmückte eine eigens für diesen Tag angefertigte funkelnde Krone. Augenzeugen versichern, Mrs. Stocker habe ausgesehen wie eine leibhaftige Fee.

Sehr eigenartig muß auch das Kleid einer anderen Amerikanerin gewirkt haben, das vor einiger Zeit auf einem Ball in Newyork Aufsehen erregte. Von dem Stoffe, aus welchem es gefertigt war, konnte man nichts sehen, denn er war vollständig unter geprägten Goldstücken verborgen. Die Schuhe waren mit reinem Gold plattiert, und die Krone, die zu dem Kostüm gehörte, kostete über 100 000 Mark.

Der berühmte Schneider Worth in Paris stellte einmal eine Hofschleppe aus, für welche er den Preis von 24 000 Mark festgesetzt hatte. Mehrere Angebote von je 20 000 Mark wies er stolz zurück. Das Kunstwerk war auf Moiré antique mit Goldfaden und Perlen aufs reichste gestickt, und goldene Besätze breiteten sich fächerförmig auf ihr aus. Die schimmernde Pracht übte eine blendende Wirkung aus.

Sarah Bernhardt verstand es während ihres langen, reichen Lebens stets, von sich reden zu machen, und alle Mittel waren und sind ihr dafür recht. Ihre Toiletten, sowohl auf der Bühne, wie im Leben, waren stets eigenartig und prächtig. Vor einigen Jahren ließ sie sich ein edelsteinbesetztes Kleid anfertigen, dessen Grundstoff aus elfenbeinweißer Seide bestand und dessen Schleppe mit Hermelin eingefaßt war. Ein Gürtel aus 1800 Edelsteinen hing über den Rock herab. Der Wert dieser Toilette soll sich auf 30 000 Mark belaufen haben. Gleich prächtige Effekte erzielte eine spanische Hofdame mit einem gläsernen Kleide, das über drei Kilometer Kristallfaden enthielt, während die Gräfin von Villeneuve eine Riesensumme für einen Anzug aus Brokat bezahlte, der über und über mit schimmernden Flügeldecken von exotischen Käfern bedeckt war.

Cth.

Wissenschaft und Kunst.

Die von der Gesellschaft für deutsche Kunst im Auslande in Buenos Aires veranstaltete zweite Ausstellung von deutschen Gemälden, Skulpturen, Stichen und Radierungen soll am 18. Mai eröffnet werden.

Erde als Leckerbissen.

(Nachdruck verboten.)

Eine ganze Anzahl von Völkern, und zwar so ziemlich auf der ganzen Welt, zählt unter ihre Lebensmittel Erde. Es handelt sich in den meisten Fällen um bestimmte, algenhaltige, fette Erde, wie sie auch A. v. Humboldt gelegentlich seines Berichtes über die Ottomaken am Orinoko erwähnt. Überhaupt scheint, nach Tit-Bits, das Erdeessen vorwiegend bei den Indianern Nord- und Südamerikas verbreitet zu sein. Bei den Pawnee-Indianern ist die eßbare Erde eine Art gelblichen Tons, den sie zu kleinen Kugeln formen, und an der Sonne trocknen lassen, und dann langsam an offenem Feuer rösten. Sobald der Ton eine rote Farbe annimmt, werden die Kugeln aus dem Feuer genommen, mit Wasser angefeuchtet und gegessen. Sie dienen vorwiegend als Zukost zu Fischen, und scheinen verdauungsfördernd zu wirken. — Bei den Timmeh-Indianern am Mackenzieflusse diente Erde nur als Nahrungsmittel zurzeit der Hungersnot. Sie gruben einen Ton aus, der sich in Höhlungen längs der Flußufer fand. Aber auch in guten Jahren hatten sie eine Vorliebe für diese Erde; dann kauten sie dieselbe als besondere Delikatesse. Die Apachen mischten Tonpulver in ihr Mehl, und buken aus der Mischung ihr grobes Brot.

Auf dem bolivianischen Hochlande wird von den Indianern, wie Tschudi in seinen „Reisen durch Südamerika" berichtet, eine leichte weißliche Tonerde gegessen, die sie in der Nähe von Oruro ausgraben. Sie essen sie entweder im Naturzustande oder schlämmen sie, und formen sie dann zu kleinen Figuren, Körbchen, Töpfchen, Heiligen usw., die sie auf den Märkten verkaufen. Die Eingeborenen bereiten eine Sauce daraus, welche sie als Würze zu gekochten Kartoffeln benutzen.

In Afrika unter den Negern ist das Erdeessen besonders an der Guineaküste und in Westafrika beliebt. Im Sudan wird die eßbare Erde an den Ufern der Flüsse zwischen Sandsteinlagen gefunden. Die Eingeborenen von Sava stellen Kuchen aus einem ockerhaltigen Ton her, und die Ainos, die Ureinwohner der japanischen Inseln, mischen Ton mit ihrem Reis und den Blättern zahlreicher Pflanzen, welche ihnen zur Nahrung dienen. Auch in Persien werden bestimmte Tonarten als besondere Delikatessen einiger Klassen der Bevölkerung betrachtet, während in den Vorbergen des Himalaya die Eingeborenen Stückchen grünlichen Tons kauen, von dem sie überzeugt sind, daß er der Kropfbildung vorbeugt.

In Finnland und einigen Teilen Schwedens wird, ähnlich der Praxis der Apachen, feingepulverter Ton dem Backmehl beigemischt; möglicherweise können wir hierin ein Überbleibsel alter religiöser oder abergläubischer Gebräuche sehen. Mit Gips mischen die Uralbewohner ihren Backteig, und auch in einigen Teilen Südeuropas, wie in Sar-

dinien usw., ißt man Kuchen mit erdigen Bestandteilen.

In Südamerika haben sogar die Weißen den alten Brauch der Eingeborenen stellenweise angenommen. Der Grund dazu ist Eitelkeit: es wird behauptet, daß das Erdeessen einen schönen Teint gibt.

Rss.

Luftschiffahrt.

Zwei Offiziersflieger abgestürzt. Auf dem Flugplatz Schleißheim bei München verunglückten Mittwoch die beiden Fliegeroffiziere Oberleutnant **von Germersheim** vom 5. Infanterie-Regiment in Bamburg und Leutnant **Schirnerer** vom 11. Infanterie-Regiment in Regensburg bei einer Gleitfluglandung mit ihrem Otto-Flugzeug. Beide wurden bewußtlos in das Garnisonlazarett gebracht, wo Leutnant Schirnerer im Laufe des Abends das Bewußtsein wiedererlangte.

Mannigfaltiges.

(Über Fernsprechverstärker) sprach gestern im Kuppelsaal des Reichspostamts auf Einladung des Staatssekretärs Kraetke der Geheime Oberpostrat Professor Strecker. Die Ausführungen gipfelten in praktischen Vorführungen der Sprechverstärkung, wobei unter Einschaltung eines künstlichen Widerstandes die Überwindung der Entfernung Berlin—Rom unter außerordentlicher Erhöhung der Tonstärke vorgeführt wurde.

(Der Unfall auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer) wird amtlich wie folgt dargestellt: Bei der gestern Nachmittag auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer vom Pionierbataillon Nr. 5 in einer Kiesgrube abgehaltenen Übung mit Handgranaten ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Trotz aller angewandten Vorsichtsmaßregeln explodierte beim Wurf einer Granate diese in der Hand des Vizefeldwebels Schmidt und verletzte die in der Kiesgrube stehenden Personen, und zwar wurden Leutnant Katterwe getötet, Pionier Kühn lebensgefährlich, Oberleutnant der Reserve Müller, Leutnant Dahmen und Vizefeldwebel Schmidt leicht verletzt.

(Anschlag ausständiger Heizer?) Donnerstag Mittag wurde in Magdeburg von der Königsbrücke auf den Schleppdampfer „Magdeburg" eine Sprengkapsel geworfen. Der Täter wollte den Sprengkörper durch den Schlotansatz in den Feuerraum werfen und dadurch eine Explosion hervorrufen, verfehlte aber das Ziel. Die Kapsel wurde von der Bemannung in einen Wassereimer geworfen und dadurch wurde die Explosion verhütet. Vier ausständige Heizer wurden verhaftet, darunter der Täter, in dessen Wohnung weitere Sprengkapseln gefunden wurden. Die Ladung der Kapsel war so stark, daß sie zweifellos den Untergang des Dampfers herbeigeführt hätte, wenn sie explodiert wäre.

(Eine Steuernachzahlung von 158 000 Mark) fordert der Fiskus von dem Saarbrücker Eisenbahner-Konsumverein aufgrund des Warenhaussteuergesetzes.

(Soll und Haben im Kino.) Die bekannte Malerin und Schriftstellerin Hermione von Preuschen hat sich an die Erben des verstorbenen Dichters Gustav Freytag mit der Anfrage gewandt, ob sie ihr gestatten würden, den Freytagschen Roman „Soll und Haben", der zu den berühmtesten Werken der Weltliteratur zählt, für das Kino zu bearbeiten. Die Freytagschen Erben haben das Angebot vernünftiger Weise abgelehnt.

(Schiffsunglück.) Auf der Ill bei Straßburg wurde ein beladener Kiesnachen an einen Pfeiler der Universitätsbrücke getrieben, das Fahrzeug zerbrach und ging sofort unter. Die Insassen konnten größtenteils ans Land gebracht werden. Der Schiffer Bohn ertrank. Ein Offizier in voller Uniform war ihm vergebens nachgesprungen.

(Unter Teig und Trümmern begraben.) Ein Vorfall, der trotz seines Ernstes an eine bekannte Skizze Wilhelm Buschs „Max und Moritz" erinnert, ereignete sich in Echallens im Schweizer Kanton Waadt. In einer dortigen Bäckerei wurden durch eine Azetylenexplosion drei große Backbottiche an die Decke geschleudert, die im Herabfallen den Bäcker samt zwei Gehilfinnen unter sich begruben. Es mußte die Feuerwehr aufgeboten werden, um die Verunglückten aus dem Chaos von Trümmern und Teig hervorzuziehen. Alle drei Personen kamen mit leichten Verletzungen davon.

(Isodora Duncan) hat durch ihren Anwalt den Antrag gestellt, daß der wegen fahrlässiger Tötung ihrer Kinder verhaftete Chauffeur auf freien Fuß gesetzt wird.

(Die geheime Unterstützung der Suffragetten.) Man hat schon lange die Vermutung gehegt, daß die Suffragetten Unterstützungen von anderer Seite erhalten, um ihre zumteil recht kostspieligen Pläne auszuführen. Jetzt hat man den Beweis dafür in Händen. Die Mutter der Herzogin von Marlborough, eine amerikanische Millionärin, hat, nach der „B. Z.", den Londoner Suffragetten in letzter Zeit erhebliche Mittel zugeführt.

(Anschlag auf einen russischen Expreßzug.) Der am Mittwoch von Moskau abgegangene sibirische Expreßzug ist nachts bei Pachonowo infolge böswilliger Beschädigung der Gleise entgleist. Neun Reisende wurden verletzt.

(Amerikanische Banditen.) Vier Newyorker Banditen im Taxameter überfielen am hellen Tage in der belebten sechsten Avenue Passanten und raubten ihnen Geld und Schmucksachen. Zwei von ihnen konnten, wie der „Lokalanz." meldet, verhaftet werden. Vier andere Banditen überfielen einen Wagen des Zuckertrustes, der 10 000 Dollars für Arbeitswillige enthielt. Die Polizei machte nach einem heftigen Kugelwechsel zwei von den Räubern dingfest.

(Ein neuer Dammbruch in Nordamerika.) Ein Telegramm aus Vicksburg meldet, daß bei Maryville ein großer Dammbruch erfolgt ist. 1130 Quadratmeilen Landes stehen unter Wasser. Da es sich um reiche Baumwollplantagen handelt, die überschwemmt sind, ist der Schaden äußerst groß. Man schätzt ihn auf etwa 30 Millionen Mark. Über 15 000 Menschen sind obdachlos.

Humoristisches.

(Kindermund.) Der kleine Toto, der eben anfängt, in die Schule zu gehen, sieht, wie seine Mutter die Zeitung liest. Er steht erst eine zeitlang nachdenklich, und dann meint er: „Sag' mal, Mamachen, warum liest du denn noch, wenn du schon lesen kannst?" — „Im Bois hingefallen bist du, mein Liebling?" fragte die Mama. „Hast du da geweint?" — „Aber nein," entgegnete Toto, „es war ja niemand da!"

(Wie ein Amerikaner sich um eine Stelle bewirbt.) Man erzählt in Amerika eine hübsche Geschichte von einem Manne, der im Weißen Hause einen Besuch machte, um sich um eine Stelle zu bewerben. Er gab seinen Namen und sein Anliegen an und wurde in ein Zimmer gewiesen, das er für ein Wartezimmer hielt. Er nahm vom Tische eine Zeitung und begann zu lesen. Einige Minuten später kam ein zweiter Herr herein, der nach einem kurzen Blick auf den zuerst Gekommenen gleichfalls eine Zeitung ergriff und zu lesen begann. Nach einer kleinen Weile blickte der erste von seiner Zeitung auf und sagte: „Ich vermute, Sie sind aus demselben Grunde hier, wie ich?" — „Ich weiß nicht," sagte der andere, „weswegen sind Sie denn hier?" — „O," erwiderte der erste affektiert, „ich bin hier, damit mir der alte Knoten eine Stelle gibt. Sie auch?" — „Nein, nicht so ganz!" erwiderte der andere. „Sehen Sie mal, der alte Knoten bin ich nämlich selbst!"

Gedankensplitter

Aus glücklichen Familien besteht das Wohl des Staates; oder seine Glückseligkeit ist Scheingröße.

Um ein angenehmer Gesellschafter zu werden, muß man sich vor allen Dingen gewöhnen, ein guter Zuhörer zu sein. Wer die Unterhaltung ausschließlich an sich reißt, wird andern lästig, so groß auch seine Kenntnisse sein mögen.

J. G. von Herder.

Arbeiterbewegung.

Die Tarifbewegung im Baugewerbe nähert sich ihrem Abschluß. Voraussichtlich wird es nicht zum Kampfe kommen. Die Unparteiischen, Herr Dr. Prenner, Magistratsrat Schulz und Oberbürgermeister Harth haben den Parteien eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet, die im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß die bereits vereinbarten Lohnerhöhungen am 1. Mai inkraft treten und daß die Parteien sich verpflichten, alle Streiks und Aussperrungen aufzuheben. Am 27. d. Mts. soll dann unter dem Vorsitz der Unparteiischen bezirksweise verhandelt werden.

Lohnbewegung in der Binnenschiffahrt. In der **gemeinschaftlichen Sitzung** der beteiligten Verbände, die am Donnerstag in **Berlin** stattfand, ist es zu einer **Einigung nicht** gekommen. Von seiten der Arbeitnehmerverbände wurde zwar die Forderung der sofortigen Regelung der Nachtruhe fallen gelassen und der Vorschlag des Arbeitgeberverbandes auf gesetzliche Regelung angenommen, es wurden indessen inbezug auf die Lohnfrage die von dem Arbeitgeberverband vorgeschlagene Verhandlungsgrundlage trotz voraufgegangener Zustimmung von seiten der Arbeitnehmerverbände abgelehnt und ganz unerwartet neue Forderungen von ihnen aufgestellt.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstages trat Donnerstag Vormittag zu einer **vertraulichen Besprechung** über die Behandlung der **Wehrlagen** mit den Vertretern der Regierung zusammen. Auch die auswärtige Politik wurde in die Besprechung gezogen. Infolge dessen erschien der **Reichskanzler**, wie er dies bereits vor einiger Zeit dem Vorsitzer der Kommission in Aussicht gestellt hatte, persönlich in der Sitzung und beteiligte sich an der Diskussion.

Heer und Flotte.

Stapellauf eines italienischen Dreadnoughts.

In Gegenwart des Königs und der Königin ist Donnerstag Morgen in Castellamare di Stabia der **sechste Dreadnought „Duillio"** glücklich vom Stapel gelaufen.

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser in Metz.

Gravelotte, 25. April. Heute Vormittag wurde eine große Übung der Garnison Metz in der Nähe von Gravelotte abgehalten. Der Kaiser verließ Metz morgens im Automobil und traf gegen 8 Uhr auf dem Gefechtsfelde ein, wo er sofort zu Pferde stieg.

Die Kaiserin wieder in Potsdam.

Wildpark, 25. April. Die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise trafen heute Vormittag mit Gefolge, von Homburg kommend, hier ein.

Vom Automobil überfahren.

Königsberg, 25. April. Gestern wurde die 78 Jahre alte Witwe Dorothea Kecker beim überschreiten des Fahrdammes von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß sie abends starb. Eine zweite Dame, die ebenfalls vom Automobil angefahren wurde, kam mit leichteren Verletzungen davon.

Der Bergarbeiterausstand in Oberschlesien.

Beuthen, 25. April. Bei der heutigen Frühschicht fehlten nach vorläufiger Zusammenstellung etwa 32 000 Mann.

Wahlprüfungen.

Berlin, 25. April. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages setzte heute die Prüfung der Wahl des Abg. Reck (kons.) Allenstein 3 (Lyck-Oletzko-Johannisburg) fort und beschloß Beweiserhebung.

Skutari!

Berlin, 25. April. In einer hiesigen Großbank ist folgende Depesche aus Wien eingegangen: Wir erfahren von maßgebender Stelle, daß durch den Fall Skutari, mit dem übrigens hier gerechnet wurde, keine Änderung der äußeren Politik eingetreten ist, insbesondere kein Anlaß zu einer Änderung der bestehenden Einigung der Großmächte geschaffen wurde. Die Großmächte bleiben nach wie vor bei dem Beschluß, daß Montenegro Skutari nicht erhält. Die vorstehende Mitteilung wird auch von amtlicher Stelle Berlins vollinhaltlich bestätigt.

Cetinje, 25. April. Dem Könige sind zahlreiche Glückwunschdepeschen zugegangen, darunter von den Königen von Serbien, Bulgarien und Griechenland. Der König begnadigte anläßlich des Falles Skutari eine große Anzahl Verurteilter.

London, 25. April. Wie Reuters Bureau erfährt, wurde nach Empfang der österreichisch-ungarischen Zirkularnote an die Mächte der Beschluß gefaßt, heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Premierministers eine Versammlung der Botschaftervereinigung abzuhalten, um über die Lage zu beraten.

Opfer des Flugsports.

Johannisthal, 25. April. Der gestern Vormittag verunglückte Flieger Abramowitsch ist abends gestorben.

Explosion an Bord des „Imperator".

Hamburg, 24. April. Auf dem Dampfer „Imperator" ereignete sich eine Benzinexplosion bei der acht Personen beschädigt wurden. Ein Mann kam mit brennendem Benzin einem Stoß Schießbaumwolle zu nahe, durch die ein in der Nähe stehender Benzinbehälter zur Explosion kam. Das Feuer hat sich auf den einen Raum beschränkt, sodaß von einer Beschädigung des „Imperator" keine Rede sein kann.

Flugunfall des Vetters des Königs von Dänemark.

Kopenhagen, 24. April. Marineleutnant Prinz Axel wurde heute Nachmittag nach einstündigem Flug auf dem neuen Doppeldecker der dänischen Marine durch heftigen Wind gegen die Barriere des Militäraerodroms geschleudert. Die Flugmaschine wurde vollständig zertrümmert. Der Prinz konnte sich im letzten Augenblick durch Abspringen retten. Er blieb unverletzt.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 25 April 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 211½ Mk.
per Mai—Juni 213 Br., 212 Gd.
per September—Oktober 203 Br., 202½ Gd.
bunt 6?5 -734 Gr. 166—192 Mk. bez.
rot 687—756 Gr. 173—212 Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 655—729 Gr. 156—163 Mk. bez.
Regulierungspreis 164 Mk.
per Mai—Juni 164 Br., 163½ Gd.
per Juni 166 Mk. bez.
per Juni—Juli 166 Br., 165½ Gd.
per September—Oktober 163½ Br., 163 Gd.

Gerste ohne Handel.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 150—170 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 9,70 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,50—9,80 Mk. bez.
Roggen- 9,50—10,25 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	25.	2,47	24.	2,—
	Zawichost	22.	2,67	—	—
	Warschau	25.	3,03	23.	2,80
	Chwalowice	24.	3,93	23.	3,88
	Zakroczyn	21.	1,47	20.	1,41
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	24.	5,32	23.	5,32
	U.-Pegel	24.	1,94	23.	1,92
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	25. April	24. April
Österreichische Banknoten	84,95	84,90
Russische Banknoten per Kasse	215,69	215,80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	86,90	86,90
Deutsche Reichsanleihe 3 %	76,60	76,70
Preußische Konsols 3½ %	86,90	86,90
Preußische Konsols 3 %	76,70	76,75
Thorner Stadtanleihe 4 %	95,80	95,80
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	100,25	99,75
Posener Pfandbriefe 3½ %	88,50	88,50
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	94,70	95,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	85,—	84,75
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	76,—	76,—
Russische Staatsrente 4 %	93,—	93,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	90,10	90,—
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	99,80	99,90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	90,50	90,60
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	145,60	146,40
Norddeutsche Lloyd-Aktien	119,30	118,—
Deutsche Bank-Aktien	248,—	248,—
Diskont-Kommandit-Anteile	183,60	183,25
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	117,—	117,—
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	119,40	119,60
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	241,70	242,10
Aumetz Friede-Aktien	178,10	178,30
Bochumer Gußstahl-Aktien	217,25	217,10
Luxemburger Bergwerks-Aktien	164,25	164,30
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	171,75	171,80
Harpener Bergwerks-Aktien	196,25	193,60
Laurahütte-Aktien	174,25	174,—
Phönix Bergwerks-Aktien	266,40	266,30
Rheinstahl-Aktien	169,—	169,—
Weizen loko in Newyork	114,—	116,—
" Mai	211,—	211,50
" Juli	216,75	216,75
" September	207,—	207,50
Roggen Mai	165,50	166,—
" Juli	171,25	170,75
" September	170,—	169,50

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont $4\frac{3}{8}$ %.

Die Berliner Börse zeigte gestern infolge weniger günstiger Beurteilung der politischen Gesamtlage schwächere Tendenz; Erholung trat bis zum Schlusse des Marktes nur in geringem Umfange ein.

Danzig, 25. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 611 inländische, 355 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 75 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 25. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 50 inländische, 21 russ. Waggons, exkl. 2 Waggon Kleie und 17 Waggon Kuchen.

Bromberg, 24. April. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 196 Mk., do. bunter und rot mind. 128 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 192 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 175 Mark, do. mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 151 Mk., do. mindestens 112 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 140 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 160 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 157 Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 149 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 145—150 Mk., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 160—177 Mk., Kochware 185—205 Mark. — Hafer 135—155 Mk., guter Hafer zum Konsum 157—166 Mk., Hafer mit Geruch 129—135 Mark. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 25. April.

Benennung.		niedr. Preis.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	19,60	20,60
Roggen	"	15,60	16,30
Gerste	"	14,—	16,—
Hafer	"	16,20	17,—
Stroh (Richt-)	"	5,—	—,—
Heu	"	7,—	7,50
Kocherbsen	"	22,—	24,—
Kartoffeln	50 Kilo	2,50	3,50
Brot	2¼ "	—,—	—,—
Roggenmehl	50 "	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,80	2,20
Bauchfleisch	"	1,60	—,—
Kalbfleisch	"	1,40	2,40
Schweinefleisch	"	1,60	1,80
Hammelfleisch	"	1,80	2,20
Geräucherter Speck	"	2,—	—,—
Schmalz	"	—,—	—,—
Butter	"	2,—	3,—
Eier	Schock	3,—	3,60
Aale	1 Kilo	2,40	—,—
Bressen	"	1,—	1,40
Schleie	"	2,40	3,—
Hechte	"	1,60	2,—
Karauschen	"	—,—	—,—
Barsche	"	1,20	1,60
Zander	"	2,40	3,60
Karpfen	"	2,40	—,—
Barbinen	"	1,40	—,—
Weißfische	"	—,40	—,60
Seefische	"	—,60	—,70
Flundern	"	—,80	1,—
Maränen	"	—,—	—,—
Krebse	Schock	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	"	—,18	—,22
Spiritus	"	2,10	—,—
(denaturiert)	"	—,35	—,38

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi — Pf. die Mandel, Blumenkohl 40—80 Pf. der Kopf, Wirsingkohl — Pf. der Kopf, Weißkohl 15—40 Pf. der Kopf, Rotkohl — Pf. der Kopf, Rosenkohl — Pf. das Pfund, rote Rüben — Pf. das Pfund, Zwiebeln 20—25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 10 Pf. das Kilo, Sellerie 15—20 Pf. die Knolle, Rettig — Pf. — Stück, Meerrettig 10—30 Pf. die Stange, Salat 5—10 Pf. das Köpfchen, Radieschen 20 Pf. 3 Bundchen, Petersilie — Pf. das Pack Spinat 40—50 Pf. das Pfd., Schnittlauch 5 Pf. 3 Bundchen, Gurken 40—80 Pf. d. Stck., Äpfel 20—60 Pf. d. Pfd., Birnen — Pf. d. Pfd., Apfelsinen 50—80 Pf. das Dtzd., Zitronen 50—80 Pf das Dtzd., Pilze — Pf. d. Näpfchen, Puten 5,50—10,00 Mk. d. Stck., Gänse 5,00—7,50 Mk. d. Stck., Enten 6,00—8,00 Mk. das Paar, Hühner, alte 2,00—3,00 Mk. das Stück, Hühner, junge 1,80—2,50 Mk. das Paar, Tauben 1,10—1,20 Mk. das Paar, Hasen — Mk. das Stück.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 25 April, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 8 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nordost.
Barometerstand: 760 mm.

Vom 24. morgens bis 25. morgens höchste Temperatur + 13 Grad Cels., niedrigste + 5 Grad Cels.

26. April: Sonnenaufgang 4.42 Uhr,
Sonnenuntergang 7.15 Uhr,
Mondaufgang 1.33 Uhr,
Monduntergang 7.46 Uhr.

Vom 1. Mai bis 30. September verkehrt Sonn- und Festtags von Thorn nach **Ottlotschin** sowie nach **Barbarken** und vom 1. Juni bis 15. August Sonntags von Thorn nach **Ciechocinek** je ein **Sonderzug** hin und zurück.

Näheres geht aus der auf den Bahnhöfen aushängenden Bekanntmachung hervor.

Bromberg den 21. April 1913.

Königl. Eisenbahndirektion.

Königl. preuß.  **Klassen-lotterie.**

Zu der vom **9. Mai bis 4. Juni** d. Js. stattfindenden

Hauptziehung

der 228. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à 200	100	50	25	Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Kindermilch

von absolut gesunden Kühen, welche ständig unter tierärztlicher Aufsicht stehen und nur mit den besten Futtermitteln ernährt werden, wird in Flaschen direkt in die Wohnung geliefert.

Bestellungen werden am Wagen oder durch die Post erbeten.

H. Günther, Rudak b. Thorn 2,
Telephon 567.

Schönheit

verleiht ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen** und weißer, schöner **Teint**. Alles dies erzeugt

Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife)

à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream,

welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pfg. bei J. M. Wendisch Nachfl., Adolf Majer, M. Baralkiewicz, Hugo Claass, Ad. Leetz, **Anker-Drogerie**, Alfred Franke, Paul Weber, Anders & Co., **Monopol-Drogerie**, **Löwen-Apotheke**, **Rats-Apotheke** u. **Annen-Apotheke**. In **Briesen**: Apotheker David, in **Gollub**: **Adler-Apotheke** u. H. S. Antoskiewicz, in **Mocker**: **Schwan-Apotheke**, in **Rehden**: **Adler-Apotheke**, in **Schönsee**: Otto Mettner und E. Krüger.

Prima Referenzen

hat Kammerjäger **Schaer, Thorn.** Auch 500 Anerkennungen. Vertilge sämtliches Ungeziefer auch in schwierigster Lage, als Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen usw. Bestellungen u. „**Kammerjäger**“ an die Geschäftsst. der „Presse“.

Kiefern-Schnittware

1.—3. Klasse,
3/4" 4/4" 5/4" und 6/4", besonders für Tischler geeignet,
5/8" und 3/4"

Schalbretter,

in allen gangbaren Längen

Balken- und Kantholz,

nach Liste geschnitten, sowie sämtliches

Schirrholz,

zu Stellmacherzwecken, offeriert zu soliden Preisen

Dampfsägewerk „Friedrichsmühle“,
Fernsprecher 2,
Damerau, Kreis Culm.

Feinstes

Wurstschmalz,

das Pfd. 60 Pfennig, empfiehlt

Oskar Schlee Nachfl.,
Mellienstr. 81.

Ratten! Mäuse!

tötet unfehlbar „**Ackerlon**“ à 50 und 100 Pf. bei **Adolf Majer**, Drogerie, Breitestr. 9.

Eine Existenz



schaffen sich Herren, **welche Wirte besuchen**, durch die Uebernahme d. Vertretung unseres seit nahezu 20 Jahren bewährten Mittels zum Reinigen der Bierleitungen **auf kaltem Wege**. Laut Gutachten des Prüfungsausschusses des deutschen Gastwirtverbandes das beste, billigste und bequemste Reinigungsmittel.

Zum Vertrieb, auch für Damen sehr geeignet, fabrizieren wir als Neuheit

Fensterblitz

zum raschen und gründlichen Reinigen jeglicher Art Fenster und Spiegel.

2 Ehrenpreise, 5 gold. Medaillen. Grosser Umsatz. Hohe Provision.

Eberenz & Müller, Frankfurt a. M. Lamerinifabrik.

Kinematographen-Theater

460 Sitzplätze. **„Metropol“,** Telephon 435.

Friedrichstraße 7.

Programm vom 26.—29. April 1913:

Sonnabend von 7 Uhr ab:

Großes

Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21.

: : : Pierrots Liebe : : :

Drama in 3 Akten. Spieldauer 1 Stunde.

Des Alters erste Spuren,

Lebensbild in 3 Akten. — Spieldauer 1 Std. — Reg. **Franz Hofer.**

Wenn zwei sich lieben . . . Komödie.
Die Stunde der Gefahr . . . Drama.
Gaumont-Woche, neueste Nachrichten.

Um Enttäuschungen vorzubeugen, hat die Direktion sich entschlossen, den

Film von der Königin Luise

(3. Teil)

diesesmal nicht im Programm aufzunehmen. Um jedoch eventl. vereinzelten Wünschen nachzukommen, wird dieser Film **nächste Woche als Zugabe des Programms** vorgeführt werden.

Preise der Plätze:

Reservierter Platz . . . . . 50 Pf.,
1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf.,
Kinder 10 Pf.

Hotel drei Kronen.

Renn-Menu 1/21 Uhr ab:

Vorspeise nach Reitersmann. — Suppe Derby. — Tournados Rossini.
Hummern. — Eisbutter. — Junge Hähnchen.
Salat. — Früchte. — Erdbeerbombe. — Käsekörbchen. — Ananas.

Nach dem Rennen im neuen Saale kleine Soupers:

I.	II.
Vorspeise.	Suppe.
Jockey-Suppe in Tassen.	Steinbutte mit Kaviartunke.
Hummern.	Roastbeef nach Hoppegarten.
Wiener Backhuhn.	Eis oder Ananas.
Gemüse.	
Eis oder Käse.	
2.50 Mark.	**1.50 Mark.**

Solisten - Konzert.

Von 12 Uhr ab: Réunion. Flotte Bedienung.

Ergebenst **J. Rozynski.**

Müller's vereinigte Lichtspiele.

Königin Luise, 3. Teil,

„**Die Königin der Schmerzen**“.

Die **Vorstellung beginnt ab 2 Uhr nachmittags** und wird von dem großen **Streich-Orchester** begleitet.

Kinder haben in allen drei Theatern Zutritt.

Ein kaufmännisch gebildeter Herr sucht

Nebenbeschäftigung

als Kassierer und Buchführung. Ang. u. Nr. **679 R.** an d. Gesch der „Presse“. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche tücht. Platzvertreter

auch an den kleineren Orten der Prov. bei Zusicherung selten hohen Einkommens. Direktor **Müller, Mainz, Postfach 90**

Germania-Saal,

Mellienstraße 106.

Sonnabend den 26. d. Mts.:



Großer

Witwen-Ball.

Eintritt frei —|— Anfang 8 Uhr.

Sonntag den 27.:

Großes Familienkränzchen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Paul Kurzbach.

Erststellige Hypothek von

7—8000 Mk.

gesucht. Angebote unter **R. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

5000 Mk.

auf ländliches Grundstück zur 1. Stelle gesucht. Angeb. unter Nr. **3500** an die **„Briesener Zeitung“, Briesen Wpr.** erb.

1000 Mk.

zur zweiten Stelle, sichere Hypothek, per 1. Juli gesucht. Angebote unter **S. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

20000 Mk.

auf sichere Hypothek zu 6 Prozent zu vergeben. Ausführl. Angeb. u. **V. K.**

Conrad Tack & Cie

Thorn: Breitestrasse 17.

Erzeugnis der Schuh-Fabrik Conrad Tack & Cie. A.-G. Burg b/Mgdb.



Millionenfach gefragen. Über 1200 ff. Spezialmaschinen.

Condor-Schuhe

Stellenangebote

Uniform- u. Zivilhosen-schneider

stellt sofort ein

J. Tschichoflos.

Gespannvogt

mit guten Empfehlungen zum sofortigen Antritt resp. 1. Juli bei hohem Lohn und Deputat sucht

Domäne Schloß Birglau,
Kreis Thorn.

Lehrling

mit guter Schulbildung sofort gesucht.
Gottlieb Riefflin Nachfl., Spedition.

Kutscher,

eventl. verheiratet, von sofort gesucht.
A. Schinauer, Graudenzerstr.

Buchhalterin

mit schöner Handschrift zum sofortigen Antritt gesucht.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche unter **L. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mehrere Spülfrauen

werden sofort gesucht.
Aelxander Borowski,
Thorn-Mocker.

Suche Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles, Büfettfräulein und Kindermädchen für gute Stellen bei hohem Lohn. **Laura Mroczkowski**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstr. 24.

Zuarbeiterinnen

werden sofort verlangt **Bachestr. 12.**

Junge Mädchen

können leichte u. l. Heimarbeit in meiner Federknüpferei erhalten.
Brombergerstr. 104, 1, r.

Empfehle Kinderfrl. Suche Köchin und jüng. Mädchen für alles.
Berta Drawert, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Schuhmacherstraße 5, 3.

Tüchtige Waschfrau

gesucht **Brombergerstr. 110, pt.**

Mädchen oder Frau

zum Milchaustragen gesucht. Zu erfragen **Strobandstraße 5,** Laden.

Zu kaufen gesucht

Ein gebrauchtes, aber noch gut erhalt.

Damenfahrrad

zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter **W. 425** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Kleine Drehbank

zu kaufen gesucht.
Optiker Seidler, Altst. Markt 4.

---

1 Paar Lachtauben zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Einen gut erhaltenen

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Angebote unter **100 A. Z.** an d. Gesch. d. „Presse“ erbeten.

Zu verkaufen

Grüner Rockanzug

für mittlere Figur billig zu verkaufen.
Bankstraße 6, 3, rechts.

Gebrauchte Möbel

und sonstige Sachen wegen Umzuges zu verkaufen **Fischerstr. 57, 3.**

Ein guterhalt. Plüschsopha,

für ein Eßzimmer geeignet, ist preiswert zu verkaufen. Besichtigung nachmittags von 2—4 Uhr. **Altst. Markt 29, 1.**

Dunkelbr. Wallach

mit tadellosen Beinen, auch unter Dame gegangen und gefahren, wegen Rationsverlust preiswert zu verkaufen.

Noering, Hauptmann,
Fischerstr. 57.

Eine Milchziege

zu verkaufen **Brombergerstr. 88.**



Junge, hochtragende

Kuh

zu verkaufen.
Gustav Janke, Rudak bei Thorn 2.

Eine doppelt wirkende

Kanalpumpe

hat billig abzugeben
Stärkefabrik Thorn.

Buxbaum zu verkaufen.

Adolf Krause, Roßgarten bei Thorn.

Haarzöpfe

von 1,50—18,00 Mark, Turbangestelle von 0,50 Mark an.

B. Araschewski, Culmerstr. 24.
Bitte nicht irren! Genau auf den Namen achten!

---

1 n. Frack, schwarz. Gehrockanzug

und verschiedene andere fast neue Kleidungsstücke, für große Figur, zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

---

1 neuer Einspänner-Arbeitswagen,

wenig gebr. **Einspänner-Kastenwagen**

stehen bill. zum Verkauf bei **Masuch**, Schmiedemeister, Bahnhof Thorn-Mocker.

Geld u. Hypotheken

Goldfischer. Suche **2—3000 Mk.**

zur 2. Stelle auf 3/4 bis 1 Jahr. Auf Wunsch hinterlege Sicherheitspapiere.

Angebote unter **N. O.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

9000 Mark

z. 1. Stelle sof. ges. Angeb. u. **B. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgesuche

Junger Mann sucht zum 1. Mai

möbliertes Zimmer

mit voller Pens. Ang. m. Preisang. u. **L. A. O.** an die Gesch. der „Presse“.

Suche

Vierzimmerwohnung

per 1. Oktober 1913, Innenstadt oder Wilhelmstadt. Bitte um Angebot
M. Kopczynski, Altstädt. Markt.

Abgeschl. Wohnung,

3 bis 4 Zimmer, kl. Küche, Burschenstube, mögl. Bad, von unverh. Offizier sofort gesucht. Angebote unter **R. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.

Kleines, einf. Zimm. mit Pens. f. 45 Mk. zu verm. Zu erfr. Culmerstr. 1, 1.

---

2 gut möbl. Vorderzimmer

mit Schreibtisch, evtl. Klavierben., v. sof. zu verm. Brombergerstr. 45, 1, r.

Gr. möbl. Zimmer

ist von sofort oder 1. 5. 1913 zu verm. Näheres **Schuhmacherstr. 23, 1 Tr.**

Möbl. Zimm. mit auch ohne Pension zu vermieten Elisabethstr. 10, 2.

---

1 möbl. Zimmer

zu verm. **Coppernikusstr. 23, 2. Etg.**

Kl., freundl. möbl. Zimmer

für junges Mädchen vom 1. Mai z. vermieten Brombergerstr. 45, 1, r.

Dreizimmerwohnung

mit Gas und allem Zubehör, 1. Etage, vom 1. April zu vermieten

Sedanstr. 5a,
in der Nähe des Bayerndenkmals.

2-Zimmerwohnung nebst Küche und Zub., im Gartenhaus, allein bewohnbar, sofort an ruhige, mögl. kinderlose Mieter für 170 Mk. abzugeben **Kasernenstr. 46.**

Wohnungen

von 5 Zimmern in der 2. Etage, von 6 Zimmern in der 3. Etage, renoviert, mit großem Balkon (nach Garten gelegen) und allem Zubehör, der Neuzeit entsprechend, von sogleich zu vermieten.

A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Kl. Stube und Kabinett im ruhigen Hause zu vermieten. **Brombergerstr. 16.**

Schlafstelle

zu haben **Kirchhofstraße 54.**

Stadttheater.

Eröffnung der Opernspielzeit.
Gastspiel des Rostocker Stadttheaters.

Sonntag den 27. April 1913:
Abends 8 Uhr! 1. Ab.-Vorstellung!
Abonnements mit Zuschlag giltig!

Tannhäuser
und der Sängerkrieg auf Wartburg.
Große Oper von Richard Wagner.

Montag den 28. April 1913:
Abends 8 Uhr! 2. Ab.-Vorstellung!
Novität! Novität!

Der polnische Jude,
Große Oper von Karl Weiss.

Den Abonnenten bleiben ihre Plätze für die Sonntagsvorstellung nur bis Sonnabend, abends 6 Uhr, reserviert.

Sonntag Mittag von 12—2 Uhr

findet auf vielseitigen Wunsch

Matinee

der sehr beliebten

Rheinischen Künstlerkapelle

statt

Konditorei Nowak.

Goldener Löwe,

Thorn-Mocker.

Jeden Sonnabend und Sonntag:

Großes

Familienkränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein

H. Preuss.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

— **Telephon 883.** —

Restaurant Fürstenkrone

Brombergerstraße 106.

Jeden Sonnabend:

Großer Jungfernball

Beginn 8 Uhr.

Jeden Sonntag:

Großer Ball.

Beginn 6 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

der Wirt.

Gasthaus Guttau.

Zu dem am Sonntag den 27. d. Mts. stattfindenden

Ball

ladet freundlichst ein

H. Wicknig, Gastwirt.

Die Trinkerfürsorgestelle

Gemeindeschule, Bäckerstraße, erteilt **unentgeltlich** Rat und Hilfe Donnerstag, 6—7 Uhr.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang. Landeskirche,

Evangelisationskapelle beim Bayerndenkmal.

Sonntag den 27. April, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst, 4 1/2 Uhr: Evangelisationsversammlung.

Am Himmelfahrtstag, den 1. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr: Evangelisationsversammlung.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eing. Gerstenstr.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Christl. Verein junger Männer,

Tuchmacherstraße 1.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Fußballspiel, abends 7 Uhr: Bibelstunde und Besprechung.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum, Coppernikusstr. 9.

Versammlung Sonntag nachm. 4 Uhr und Donnerstag abends 8 Uhr.

Jedermann herzlich eingeladen.

Heiraten Sie nicht

bevor über zukünft. **Person** und **Familie**, üb. **Mitgift, Vermögen, Ruf, Vorleben** 2c. genau informiert sind. **Diskrete Spezial-Auskünfte** überall.

Welt-Auskunftei „Globus“,
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 114,
— Gegründet 1903. —
Viele freiwillige Dankschreiben.

Nr. 123

der „Presse“, Jahrgang 1912, kauft zurück

die Geschäftsstelle.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	—	—	—	26
	27	28	29	30	—	—	—
Mai	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Juni	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Das „größere Deutschland."

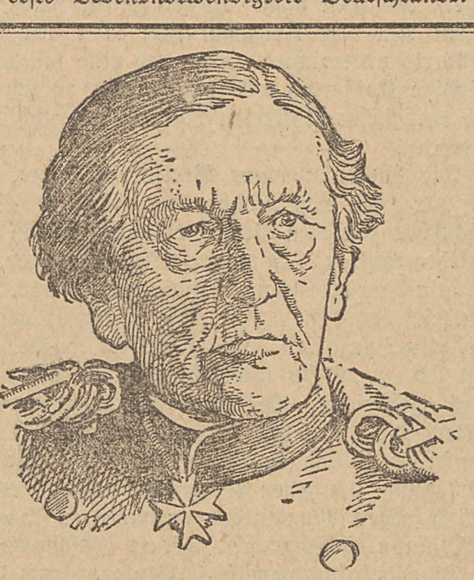
Die Betrachtungen zur Jahrhundertfeier heben hervor, daß das Große, was 1813 für das deutsche Vaterland geleistet worden ist, die Voraussetzung unserer heutigen Größe bildet. Was das bedeutet, veranschaulicht ein Vergleich unserer heutigen Größe mit dem, was Deutschland vor hundert Jahren gewesen ist. Damals war Deutschland nur ein Gedanke, der kein politisches Dasein, keine staatliche Wirklichkeit hatte. Kämpften doch im Befreiungskriege zuerst Deutsche gegen Deutsche. Der deutsche Gedanke hatte damals keine Gegenwart, nur eine Vergangenheit und Zukunft. Die deutsche Einheit lebte nur als Gemeinsamkeit des Namens und der Sprache und in der Sehnsucht der Besten des deutschen Volkes. Das Wort: Ich bin ein Deutscher! klang vor 100 Jahren wie das Bekenntnis der politischen Uneinigkeit und Unzulänglichkeit, der nationalen Machtlosigkeit. Wer sich vor hundert Jahren im Auslande darauf hätte berufen, tatsächlich Ansprüche auf Beachtung und Rücksichtnahme damit hätte begründen wollen, wäre verlacht, verhöhnt worden. Der Deutsche stand damals im Auslande recht- und schutzlos da; denn es gab keinen deutschen Staat, der ihm Rückhalt gegeben, ihm Geltung verschafft und gesichert hätte. Wie anders heute! Ich bin ein Deutscher! ist der Ausdruck nationalen Selbstgefühls, deutschen Machtbewußtseins. Wer heute das Wort spricht, erklärt mit Stolz, daß er Bürger des deutschen Reiches, eines der ersten Staaten der Erde ist und als solcher Anspruch hat, überall als gleichberechtigt angesehen und behandelt zu werden. Wer heute als Deutscher in die weite Welt hinausgeht, der fühlt sich nicht mehr, wie während der größeren Hälfte des vorigen Jahrhunderts, verlassen, verloren, sondern er bleibt sich bewußt, daß er in der deutschen Heimat Halt hat und, wenn erforderlich, Hilfe von dort zu gewärtigen hat.

Der Begriff Deutschland hat heute einen anderen Inhalt als vor hundert Jahren. Er enthält Greifbares, Verläßliches, Kraftvolles. Deutschland bedeutet nationale Einheit und staatliche Macht. Und es gibt heute ein „größeres Deutschland", während man vor 100 Jahren kein deutsches Reich mehr hatte, das damalige Deutschland nur ein Reich der Denker und Dichter war. Wir haben heute ein gutes Recht, wie die Engländer von einem „größeren Britannien," die Franzosen von einem „neuen Frankreich", die Nordamerikaner von einem „Allamerika", von einem „größeren Deutschland" zu sprechen, das über die Grenzen der deutschen Erde und des deutschen Sprachgebietes, über Europa und über die Meere hinausreicht. Auf dem ganzen Erdenrund leben heute 100 Mill. Deutsche. Davon wohnen weit mehr als 30 Millionen außerhalb des deutschen Reiches, und von diesen die kleinere Hälfte, etwa 14 Millionen, in überseeischen Ländern.

Unser Kaiser hat bereits vor 17 Jahren von einem „größeren deutschen Reiche" gesprochen, das an das heimische „fest angegliedert" werden müsse. Es geschah das am 18. Januar 1896, bei der Feier der 25. Wiederkehr der Versailler Kaiserkrönung, in einer Rede, worin der Kaiser ausrief: „Unser Reich ist ein Weltreich geworden. Tausende von deutschen Landsleuten wohnen in allen Teilen der Erde, deutsche Güter, deutsches Wissen, deutsche Betriebsamkeit gehen über den Ozean!" Seit Kaiser Wilhelm II. diese Worte gesprochen hat, ist das „größere deutsche Reich" noch weit mehr lebendige Wahrheit als damals. Gewaltig ist seitdem unser Außenhandel gewachsen, unser Schiffahrtsverkehr hat sich weiter ausgedehnt, immer mehr Geld und Gut haben wir in fremden Wirtschaftsgebieten angelegt. Wir haben den Anspruch, ein Weltreich zu sein, immer mehr gefestigt. Vor allem sind wir in den Machtmitteln fortgeschritten, um diesen Anspruch geltend machen zu können. Wir verfügen, dank unserem Kaiser, über eine starke Kriegsflotte. Sie ist Schutz und Schirm für unsere überseeischen Besitzungen und Unternehmungen. Sie wirkt allenthalben wie ein Zeichen deutscher Ehre und Macht, sie verkörpert draußen in der Welt ein lebendiges Stück unseres heutigen Deutschtums.

Allen Deutschen kommt das zu gute, allen, die deutsch bleiben wollen, auch wenn sie nicht auf deutscher Scholle bodenständig sind, sondern fremden Staaten als Bürger zugehören. Das Band der Volksgemeinschaft, das die Reichsdeutschen mit diesen verbündet, knüpft sich fester, seit das deutsche Nationalbewußtsein im deutschen Reiche seine feste und starke Grundlage erhalten hat. Bei der Begründung des Gesetzentwurfs, der die Frage der Staatsangehörigkeit neu regeln soll, bemerkte der Regierungsvertreter: „Wir sind heute, dank unserer entwickelten Konsulatseinrichtungen, dank unserer starken Flotte, in der Lage, die Deutschen, die sich draußen als Deutsche fühlen und sich auf den Schutz des deutschen Reiches verlassen, im gegebenen Falle zu schützen." Das „größere Deutschland" wächst, und indem das Auslanddeutschtum fortschreitet, unsere Sprache und unser Volkstum außerhalb der Muttererde an Ausbreitung und Einfluß gewinnen, erfährt zugleich das heimische Deutschtum in seinen nationalen und wirtschaftlichen Lebensinteressen Förderung.

Zur deutschen Macht gehört heute das „größere Deutschland". Aber nur so lange, als die deutschen Waffen die deutsche Macht erhalten. Wie vor 100 Jahren das deutsche Schwert Deutschland wieder frei gemacht, wie es vor 43 Jahren das deutsche Reich ins Leben gerufen hat, so ruhen auch Sinn und Gedeihen des „größeren Deutschland", das fortan mit unserer Zukunft verwachsen ist, einzig auf der Macht unserer Waffen zu Lande und zu Wasser. Macht allein verbürgt die deutsche Freiheit, nur Macht gewährt dem Deutschtum Größe. Darum bleibt die Pflege und Förderung unserer Waffenmacht die erste Lebensnotwendigkeit Deutschlands.



Generalfeldmarschall Graf Gottlieb v. Haeseler begeht am 26. April sein 60jähriges Dienstjubiläum. Auf den Wunsch des Kaisers wird der Jubilar in besonderer Weise militärisch gefeiert werden. Der greise Heerführer trat im Jahre 1853 aus dem Kadettenkorps als junger Leutnant bei den Zieten-Husaren ein; und war zuletzt, von 1890 bis 1903, kommandierender General des 16. (lothringischen) Armeekorps in Metz. Im Jahre 1903 wurde er als General-Oberst zur Disposition gestellt. Den Generalfeldmarschalltitel erhielt der Graf erst im Jahre 1905. Während seiner langen Dienstzeit hat er die drei großen Kriege von 1864, 1866, 1870 und 1871 mitgemacht und sich dann im Frieden die größten Verdienste um die Organisation der Kavallerie erworben. Jetzt lebt der Feldmarschall, wenn er nicht in Berlin seinen Ehrenpflichten als Mitglied des preußischen Herrenhauses nachkommt, auf seinem schönen Gute Harnekop bei Frankfurt a. O., von wo aus er auch die Bewegung der vaterländischen Bestrebungen Deutschlands leitet und beeinflußt. — Zahllos sind die Anekdoten und kleinen Mitteilungen aus der Dienstzeit des Generalfeldmarschalls, die blitzartig beleuchteten, wie Haeseler den Schwerpunkt der Ausbildung in der Schlagfertigkeit seiner Leute erblickte. — Haeseler galt von jeher als der Mann der Überraschungen, und in Neumondnächten wie an Festtagen war man sich keinen Augenblick sicher, von ihm nicht überrumpelt zu werden. In die Zeit der Metzer Tätigkeit des Generalfeldmarschalls fällt manches Telegramm, das mitten in der Nacht die Metzer Garnison alarmierte und von ihr forderte, sich so schnell als möglich an einem meilenweit entfernten Punkt einzufinden. Hauptsächlich in den Neumondnächten wagten die Offiziere seiner Garnison kaum einen kleinen Abstecher zu machen, denn gerade diese Nächte benutzte von Haeseler, der Kavallerie ganz urplötzlich Aufgaben zu stellen, die nicht zu den leichtesten gehörten. — Eines Tages schrieb Haeseler an den Freiherrn von der Goltz, als dieser sich brieflich erkundigte, wann er wohl den ehemaligen Feldzugskameraden besuchen dürfe, kurz und bündig: „Kommen Sie Sonnabend, da ist der amüsanteste Tag, weil dann der meiste Dienst ist." Freiherr von der Goltz kam der Einladung nach, um später zu versichern, der Besuchstag sei ein gehöriges Stück Arbeit gewesen, denn erst abends nach 10 Uhr sei er aus dem Sattel gestiegen.

Vom Balkan.

Österreich-Ungarns Ultimatum an Montenegro.

Ein Zirkulartelegramm, das Graf Berchtold gestern an die Mächte richtete, verlangt, daß die Mächte an König Nikolaus ein Ultimatum richten sollen, binnen 48 Stunden Skutari zu räumen, widrigenfalls Österreich-Ungarn im Einvernehmen mit seinen Verbündeten seine politischen Interessen selbst wahrnehmen werde. Der Zirkulardepesche war ein telegraphischer Auftrag an die österreichischen Botschafter vorangegangen, bei den betreffenden Regierungen auf strenge Maßnahmen gegen Montenegro zu dringen.

König Nikolaus in Skutari.

König Nikolaus hat mit den Prinzen in Skutari seinen Einzug gehalten. Er wird es, wie er unter dem stürmischen Jubel seines Volkes verkündet hat, freiwillig nimmermehr räumen. Der König sagte in einer Ansprache an die Volksmenge, die ihrer großartigen Freude über die Einnahme von Skutari Ausdruck gab, folgendes: **„Skutari ist von heute an montenegrinisch!** Der endgiltige Besitz dieser Stadt wird dem Lande zu einer neuen Blüte verhelfen. Man wird erst in der Zukunft sehen, daß die großen Opfer des Preises wert waren. Es lebe das montenegrinische Skutari!" Der König empfing dann die Gesandten der mit ihm verbündeten Balkanstaaten und nahm ihre Glückwünsche entgegen, worauf er sagte, daß der Fall von Skutari eine neue Situation geschaffen habe, mit der man überall rechnen müsse. Wenn Europa noch immer daran denke, Skutari den Montenegrinern zu entreißen, so werde es auch die Aufgabe haben, diese Operation selbst durchzuführen. Die Begeisterung des ganzen Landes über die Einnahme sei ebenso

Auf neutralem Boden.

Eine friedliche Geschichte aus dem Kriegsjahr 1871.
Von R. Lange.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Oft konnte Louise sich auch mit der kleinen Martha unterhalten, mit der sie selbst wieder ein wahres Kind wurde. Kein Wunder, daß diese mit großer Anhänglichkeit sich an sie anschmiegte und jedesmal weinte, wenn sie wegging.

Es ist kaum nötig zu sagen, daß Roser im Gespräch mit Louise alles vermied, was die Gefühle seines Herzens hätte erkennen lassen; nie sagte er dem Mädchen eine Schmeichelei, irgend ein Kompliment. Wer kann aber wissen, ob nicht seine Blicke umso beredter waren? ob nicht das Mädchen heller gesehen, als er vermutete? — Dies Betragen machte vielleicht einen tieferen Eindruck auf ihr Herz, als wenn er sich ihr mit jener Galanterie genähert hätte, welche die jungen Leute, mit denen sie bis dahin in Gesellschaft zusammengekommen, ihr gewöhnlich entgegentrugen.

Aber die Tage verflossen. Anfang März erschienen wärmere Tage, und der Arzt gab endlich die Erlaubnis, Herrn von Saint-Loup nach Montcherand zu bringen.

Auch Herr Dormont befand sich besser, und die beiden jungen Offiziere konnten meistens den ganzen Tag auf den Terrassen des Schlosses zubringen und die herrliche Fernsicht und die laue Frühlingsluft genießen.

Der Lehrer hatte den Schulunterricht wieder begonnen; es blieb ihm daher weniger freie Zeit, doch wußte er fast jeden Tag so einzurichten, daß er mit seinem Töchterchen einen kleinen Besuch bei seinen Freunden in Montcherand machen konnte. Seine Wohnung schien ihm gar zu leer, und wenn er sich auch jeden Abend vornahm, am folgenden Tage nicht in das benachbarte Dörfchen zu gehen, so schlug er doch immer wieder den altgewohnten Weg ein.

Gewöhnlich machte er auch in Bertas Hause einen kleinen Besuch. Gar still und traurig sah es dort aus; drei geliebte Wesen — denn Martha hatte sozusagen zur Familie gehört — waren auf einmal geschieden, und Berta und Emma verbrachten manche lange Stunde unter bitteren Tränen.

Zwischen den drei jungen Männern hatte sich ein wahrer, inniger Freundschaftsbund gebildet.

„Die Preußen haben zwar mein Landhaus niedergebrannt," sagte einst Gustav zu Roser. „aber Sie, der Sie auch ein Preuße . . . . ach, Verzeihung, ein Deutscher sind, haben mir das Leben gerettet durch ihre treue Pflege. Und ein Leben ohne Landhaus ist doch noch mehr wert, als ein Landhaus ohne das Leben, und niemals werde ich vergessen, was ich Ihnen schulde!"

Gustav war auch auf viele von seinen Landsleuten nicht gut zu sprechen. Er hatte in der letzten Zeit zu viel Gelegenheit gehabt, die Schattenseiten des französischen Charakters und manchen im Volke tief eingewurzelten Fehler kennen zu lernen, und besonders während des Rückzuges einige persönliche Erfahrungen gemacht, die ihm große Bitterkeit einflößten. Als sein Pferd umsank und er bewußtlos an der Straße im Schnee lag, ließ man ihn Stunden lang liegen, ohne ihm eine rettende Hand zu bieten. Endlich ließen sich einige Soldaten, die sich einen Wagen verschafft hatten, durch einen ihrer Kameraden bewegen, ihm ein Plätzchen zu gewähren, aber all sein Gepäck war verschwunden. An der Schweizergrenze angekommen, gab ihm ein Glas Wein und ein Stück Brot die Kraft, sich bis nach Orbe zu schleppen, wo er ohnmächtig zusammenbrach. —

Zum großen Leidwesen der Franzosen kamen im März die traurigen, düsteren Nachrichten von der Pariser Kommune. Als die Regierung endlich kräftig vorschreiten wollte und eine Armee bildete, die gegen die Aufrührer ins Feld rücken sollte, da hielt es Herr von Saint-Loup als tapferer Offizier nicht länger in Montcherand aus, obgleich er noch der Ruhe bedurft hätte. Er eilte nach Versailles, und nahm ruhmvollen Anteil an der Einnahme von Paris. Seine Verwandten hatten ihn mit schwerem Herzen scheiden sehen, hauptsächlich Frau Dormont. Sie hatte schon geglaubt, daß ihr Lieblingswunsch in Erfüllung gehen würde. Seit Jahren schon hatte sie gehofft, daß einst Gustav von Saint-Loup und ihre Tochter ein glückliches Paar würden. Von Jugend auf hatten die beiden Kinder große Anhänglichkeit zueinander gezeigt, und da Gustav seinen Vater früh verloren hatte und seine Mutter und er oft mehrere Wochen auf dem Landgute der Familie Dormont zubrachten, so war das Verhältnis immer inniger geworden.

Später kam Gustav auf die Militärschule und Louise zur Erziehung ins Kloster, doch fanden sie sich allmählich während der Ferien wieder zusammen. Aber wenn auch ihre alte Anhänglichkeit eher zu- als abgenommen hatte, so bildete sich, vielleicht gerade weil sie von Jugend auf so viel zusammen gewesen waren, eigentlich ein geschwisterliches Verhältnis zwischen ihnen aus. Wer nicht wußte, daß sie Geschwisterkinder waren, hätte sie für Bruder und Schwester gehalten; wer ihre Verwandtschaft kannte, konnte sie leicht als Verlobte ansehen.

Als sie sich in der Schweiz wiederfanden, war Gustav mit Leib und Seele nur Soldat. Wenn er mit seiner Kousine allein sprach, so handelte es sich nur um Pläne für die Wiederherstellung der Größe Frankreichs. Ein mächtiges, gut geschultes Heer, das war sein einziger Gedanke, wenn nicht um Krieg zu führen — das Kriegführen hatte er verabscheuen gelernt, seitdem er so Freund und Kameraden im Schnee des Juragebirges verloren — so doch um den Nachbarländern Respekt und Achtung vor Frankreich einzuflößen.

Offen sprach er es aus, daß er sein ganzes Leben und Streben dem Militärstande widmen und keine Familie gründen wolle.

Seine Tante versuchte es, mit hundert guten Gründen ihn davon zu überzeugen, daß der Mann auch dazu bestimmt sei, das Haupt einer Familie zu werden und daß es nicht gut sei, wenn er allein sei: er leistete dem ersten Rufe von Versailles Folge.

Durch ihren Neffen erhielt Frau Dormont die Nachricht, daß ein Haus, das sie in Paris besaß, bei dem von den Aufrührern angesteckten Brande in Asche gelegt worden war. Auch ohnedies hätte sie keine Lust gehabt, nach Paris zu gehen. Ihr Landgut wollte sie auch nicht beziehen; es war zwar bei Frankreich geblieben, lag aber ganz nahe bei der neuen Grenze, und die deutschen Truppen hielten jene Gegend noch besetzt. Es wurde also beschlossen, den Sommer noch in Montcherand zuzubringen.

Auch Emil Reymond, der Besitzer des Schlosses Montcherand, ein junger Mann von hübschem Äußeren und ziemlich gebildet, hatte seit einiger Zeit ein Auge auf die schöne und liebenswürdige Französin geworfen und tat alles Mögliche, um sich Fräulein Dormont zu nähern.

Als der Frühling erschien, überbrachte er ihr bald einen Strauß Veilchen oder andere Blumen, bald ein Frühgemüse, das er in seinem Garten gezogen. Seine Mutter stand ihm redlich und tätig bei, denn auch ihr hatte das Mädchen gefallen. Zwar sprach das Publikum

tiefgehend, als es die Erschütterung sein werde, wenn man daran denken sollte, Skutari Montenegro wieder abzunehmen. Niemand könne heute in Montenegro wagen, diesen Gedanken auszusprechen, weder die Regierung, noch der König würden beim Volke Gehör finden."

Das Blatt „Narodni Listy" in Prag veröffentlicht eine Unterredung seines Belgrader Korrespondenten mit dem montenegrinischen Finanzminister Daljivic, der erklärte, für Montenegro gebe es keinen Preis, um den Skutari wieder herausgegeben werden würde.

König Nikolaus hatte Mittwoch eine lange Unterredung mit dem russischen Militärbevollmächtigten, der man in Cetinje großen Wert beimißt.

In London liegen Meldungen vor, daß der König den Befehl gegeben hat, sogleich nach dem Einzug der montenegrinischen Truppen in Skutari **die Befestigungswerke instand zu setzen,** die Forts ausgiebig zu verproviantieren und Vorkehrungen für eine wirksame Verteidigung der Festung zu treffen.

In Cetinje treffen noch immer täglich Freiwillige, insbesondere aus Rußland und aus den südslawischen Provinzen Österreichs ein, darunter viele Studenten, die nach kurzer militärischer Ausbildung zur Front abgehen.

Was sagen die Wiener Blätter?

Die österreichische Presse spricht sich sehr erregt über den Fall der Festung Skutari aus. Die **„Neue Freie Presse"** schreibt: Europa steht vor der Wahl: Findet sich ein Mittel, die Montenegriner aus Skutari zurückzuweisen, so ist hier niemand mehr bestrebt, dies zu unterstützen, als Österreich-Ungarn. Findet sich nicht ein solches Mittel, so wird Österreich-Ungarn aus eigener Kraft und nicht mehr gefesselt durch die europäischen Entschlüsse dem König Nikita klar machen, daß er Skutari nicht behalten wird. Die **„Reichspost"** schreibt: Wird Österreich sich jetzt weiter am Gängelbande Europas in der Skutari-Angelegenheit leiten lassen? Wenn schon jetzt ein großes Unglück nicht verhütet werden konnte, wird man jetzt wenigstens durch rasches Handeln der Autorität der Großmächte Geltung verschaffen? Das **„Neue Wiener Tagblatt"** schreibt voll bitterer Ironie König Nikita hat recht! Der Fall von Skutari zeigt in eklatanter Weise, wie recht Österreich Ungarn tat, als es sich europäischen Bestimmungen unterwarf . . . Die Einnahme Skutaris ist ein Hohn auf die gesamten Großmächte, ein Hohngelächter der slawischen Balkanstaaten gegen europäische Maßnahmen und Bestimmungen. Die Konsequenzen sind unabsehbar, wenn Europa nicht in letzter Minute einschreitet. Das **„Fremdenblatt"** findet eine Erklärung dafür, daß Skutari in den Besitz Montenegros übergehen konnte, darin, daß der europäischen Politik zwar nicht die Einheitlichkeit, wohl aber die nötige Energie bisher gefehlt hat, daß Europa nicht die für die Durchführung seiner einheitlich gefaßten Beschlüsse notwendigen Mittel in Anwendung gebracht hat. Der Fall Skutaris bilde einen Affront des europäischen Konzerns ohnegleichen. Die Erregung, die die öffentliche Meinung der Monarchie hierüber bekundet, ist gewiß nicht unbegründet, und das Publikum empfindet die Niederlage, die die europäische Politik jetzt erlebt hat, umso schmerzlicher, je größer die zahlreichen Beweise von Langmut gewesen sind, die die Monarchie in dieser Krise bereits geliefert hat. Die Mächte haben sich dadurch, daß sie sich damit einverstanden erklärten, den Widerstand Montenegros zu brechen, aber vor der Anwendung jener Mittel zurückschreckten, die erforderlich sind, in einen für unsere öffentliche Meinung unverständlichen Widerspruch begeben. Das „Fremdenblatt" gibt sich der bestimmten Erwartung hin, daß sich Europa nunmehr entschließen werde, nach dem Versagen der bisherigen Maßnahmen auch schärfere Mittel anzuwenden, um für das verletzte Prestige Remedur zu schaffen und den Widerstand Montenegros zu brechen.

Österreich vor der Entscheidung.

Die Ereignisse der letzten 24 Stunden trieben Österreich zu einer Entscheidung. Wie diese ausfällt, kann nicht mehr zweifelhaft sein. Der Wille des Volkes, der Presse, aller bürgerlichen Parteien, die Ansicht aller Militärs, fast aller hohen Beamten und nicht zuletzt auch des Erzherzogs Thronfolgers geht dahin, daß man unter keinen Umständen das Vorgehen Montenegros dulden darf und mit strengeren Maßregeln vorgehen muß. Kaiser Franz Josef, der eigens von dem Kriegsminister über den Fall Skutaris unterrichtet wurde und eine fast zweistündige Konferenz mit ihm hatten, soll sich für ein energisches Auftreten Österreichs entschieden haben.

Die Meldung eines Berliner Blattes, die auf der Höhe von Budua liegenden 6 österreichisch-ungarischen Gebirgsbrigaden hätten den Befehl erhalten, sich marschfertig zu machen, ist dahin richtig zu stellen, daß dort nur die 12. Infanteriebrigade steht, die, wie seinerzeit gemeldet, aus Banjaluka dorthin verlegt wurde. Sie setzt sich aus 6 Infanteriebataillonen und der dazu gehörigen Gebirgsartillerie zusammen. Österreich-Ungarn hat übrigens genügend Truppen in den südlichsten Winkel der Monarchie zur Verfügung, um jeden Augenblick in genügender Stärke gegen Montenegro auftreten zu können.

Rußland ist überrascht. Sturz Ssasonows?

Die Nachricht vom Fall Skutaris ruft, wie der „Köln. Ztg." aus **Petersburg** gemeldet wird, dort wirklich **tiefgehende Erregung** hervor, die anscheinend weit über die panslawistischen Kreise hinaus aus einer nationalen Aufregung herrührt. Das Gerücht, der Fall Skutaris bedeute den Sturz Ssasonows, wird allgemein geglaubt, aber auch in besonnenen Kreisen hält man **neue Verwicklungen für unvermeidlich.** Die Regierung befindet sich in einer sehr schwierigen Lage. Das bevorstehende Osterfest und das schöne Frühlingswetter begünstigen Massenkundgebungen und Demonstrationen."

Dem **„Journal"** geht aus Petersburg folgende Mitteilung über die dortige Auffassung der Lage zu. Die Nachricht von der Eroberung Skutaris hat auch im russischen Ministerium des Äußeren die größte Überraschung hervorgerufen, denn alle Verhandlungen Rußlands in der Blockadefrage waren von der Voraussetzung ausgegangen, daß Skutari von den Montenegrinern nicht genommen werden könne. Trotzdem herrscht an der Sängerbrücke die Auffassung vor, daß die Siege Montenegros den Willen Europas nicht beeinflussen könne. Rußlands Standpunkt sei, daß Montenegro, dessen Waffenehre nun vollkommen, befriedigt sei, sich mit den von den Großmächten als Preis für die Aufgabe Skutaris gebotenen Kompensationen begnügen müsse. **Auf keinen Fall** aber würde man in Rußland zustimmen, daß **Österreich auf dem Balkan ein antislawisches Mandat** erhält und zum Exekutor der Großmächte würde. Sollte indessen Montenegro auf seiner Unnachgiebigkeit verharren, dann würde Rußland einer **Verschärfung der Blockade** zustimmen.

Italien hält zu Österreich.

Die Einnahme von Skutari hat die öffentliche Meinung in Italien erregt, jedoch in der Überzeugung nicht erschüttert, daß das Ereignis die Beschlüsse der Londoner Botschafterkonferenz in keiner Weise beeinflussen wird. Die bedeutsame Waffentat wird, so sagt man in Rom, Montenegros Ansprüchen auf eine größere Gebietsentschädigung zustatten kommen, Skutari muß aber unter allen Umständen albanisch bleiben. Die öffentliche Meinung ist hierin mit der Regierung eines Sinnes. Man wünscht eine einseitige Aktion Österreichs zu verhüten, wird aber, wenn die Konferenz Österreich-Ungarn und Italien mit einem Exekutivmandat gegen Montenegro betraut, dieses Mandat ohne Weiteres annehmen und durchführen. Italien wird in der Londoner Botschafterkonferenz auf Seiten Österreichs dafür eintreten, daß Montenegro, wenn der König Skutari nicht freiwillig herausgibt, mit militärischen Machtmitteln hierzu gezwungen werde.

Der deutsche Kaiser und der Balkankrieg.

Der „Hamb. Korr." erhält aus Berlin folgendes Telegramm: „Nach hiesigen Informationen kann als bestimmt angesehen werden, daß der **Verzicht des Kaisers auf die Imperatorfahrt** mit der politischen Lage, wie sie sich aus dem **Fall Skutari ergeben hat,** zusammenhängt.

Die **französische Deplomatie** scheint sich, wie aus Paris gemeldet wird, nicht im voraus auf eine bestimmte Lösung der Skutarifrage festzulegen, sondern die Aufrechterhaltung des europäischen Einvernehmens zum obersten Gesichtspunkt zu machen. Dabei liegt es nahe, daß man **den russischen Wünschen nachkomme,** soweit dies möglich ist, und man erwarte wohl, daß auch Rußland von selbst das Wort der Lösung finden und möglichst rasch aussprechen wird.

Deutsche Orden für bulgarische Offiziere.

Die Angelegenheit der Ordens-Auszeichnungen, die vomKaiser an bulgarische Offiziere verliehen worden sind, klärt sich dahin auf, daß die betreffenden Offiziere die Orden nicht für die Erstürmung von Adrianopel sondern **anläßlich der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen Boris** erhalten haben. Allerdings sind die Ordenspatente jetzt erst eingelaufen und sämtliche dekorierte Offiziere Generalleutnant Iwanoff, Oberst Jostoff, Oberst Stanschew, Major Banoff, die Rittmeister Michiloff, Mitoff, Sofroniff sowie die Oberleutnants Filipoff, Manoff, Dintschew und Madzeck gehören der Armee von Adrianopel an, sodaß in Sofia die Meinung entstand, die Dekorationen seien für die Einnahme von Adrianopel erfolgt.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee,** 23. April. (Verschiedenes.) Feuer entstand heute früh auf dem Boden des auf dem Hofe befindlichen zweistöckigen Wohnhauses des Hausbesitzers Sauer in der Thornerstraße und zerstörte den Dachstuhl des Gebäudes. Mehreren Einwohnern ist zumteil ihr Hab und Gut verbrannt. Die herbeigeilte freiwillige Feuerwehr löschte bald den Brand. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt. — Der von der städtischen Verwaltung eingerichtete Schulgarten hat den Erwartungen voll und ganz entsprochen. Auch in diesem Jahre wurde den hiesigen Volksschulen ein fast 2 Morgen großes Stück Land an der Kläranlage zur Verfügun gestellt, sodaß den Kindern der oberen Klassen ein kleines Beet zur Arbeit überwiesen werden konnte. Die Kinder benutzen die Gelegenheit zur Gartenarbeit mit großem Eifer. — Lehrer Busch tritt zum 1. Oktober in den Ruhestand. Von seiner gesamten 40jährigen Dienstzeit entfallen 27 Jahre auf die Stadt Culmsee.

o **Schönsee,** 24. April. (Silberhochzeit. Schulbadeeinrichtung.) Das Fest der Silberhochzeit beging heute Lehrer a. D. Scheffs von hier nebst Gattin. — Zurzeit ist man damit beschäftigt, die letzten Arbeiten für eine Brausebadeinrichtung, die in der neuen evangelischen Schule Aufnahme gefunden hat, zu erledigen. Für die hiesige Jugend ist diese Neuerung freudigst zu begrüßen.

e **Golub,** 24. April. (Besitzwechsel. Zwangsverwaltung.) Frau Rittergutsbesitzer Anna von Jaraczewski in Bromberg hat das etwa 1000 Morgen große Gut Josephat an den Landwirt Eduard von Jaraczewski verkauft. — Das soeben von dem Landwirt Kasimir Zielke erworbene, gegen 800 Morgen roße Gut Obitzkau ist schon wieder unter Zwangsverwaltung gestellt; Landgeschworener Macholz ist zum Zwangsverwalter bestellt.

e **Briesen,** 24. April. (Die Gemeindevertretung in Labenz) hat den Besitzer Wilhelm Maaser zum Gemeindevorsteher und den Ansiedler Karl Daniel zum Gemeindewaisenrat gewählt.

r **Graudenz,** 24. April. (Militärische Personalien. Bismarck-Denkmal.) Die neuen Inhaber der höheren militärischen Kommandos in Graudenz, Festungskommandant Generalleutnant von Zastrow und der Kommandeur der 69. Infanteriebrigade, Generalmajor von Engelbrechten, sind in Graudenz eingetroffen. — Die Enthüllung des Bismarck-Denkmals wird am 11. Mai, dem zweiten Pfingstfeiertage, vor sich gehen.

Strasburg, 22. April. (Russisches Einfuhrverbot.) Eine für den Marktverkehr unserer Stadt tief einschneidende Maßnahme hat die russische Zollbehörde getroffen, indem sie vom 1. (13.) Mai ab die Einfuhr russischen Geflügels an den Grenzpunkten Pissakrug, Neuzielun und Gorzno verbietet. Bis jetzt war die Einfuhr von Hühnern, Enten und Gänsen recht bedeutend, kamen doch sogar Händler aus Graudenz und Danzig hierher, um an den Markttagen oft große Aufkäufe vorzunehmen. Das hiesige Landratsamt, sowie die Magistrate von Strasburg und Lautenburg haben zur Aufhebung der Grenzsperre für Geflügel bei der russischen Zollbehörde geeignete Vorstellungen unternommen.

Dt. Eylau, 24. April. (Eine Wählerversammlung für alle bürgerlichen Parteien) findet, wie schon bekannt gegeben, am Sonntag den 27. April, nachmittags 3 Uhr, in der hiesigen Stadthalle statt. Über „Die innere und äußere politische wirtschaftliche Lage" wird Abg. von Kardorff-Lissa, über „Mittelstandspolitik" Redakteur Reh-Berlin sprechen. Die beiden bisherigen und für die kommende Landtagswahl wieder kandidierenden Landtagsabgeordneten unseres Wahlkreises, Geheimer Regierungsrat von Conrad-Frontza und Freiherr von Schönaich-Klein Tromnau, werden zu der Versammlung erscheinen. Kein staatstreuer Wähler sollte den Besuch der Versammlung versäumen.

Marienburg, 22. April. (Auf dem heutigen Remontemarkt) in Mielenz wurden von 25 angebotenen Tieren 10 für einen Durchschnittspreis von 1500 Mark gekauft. Lieferanten waren die Gutsbesitzer Karsten-Wolfsdorf, Dzaal-Montau, Wiens-Schönau, Mierau Altmünsterberg, Lemke-Simonsdorf, Katzfuß-Kunzendorf, Vollerthun-Mielenz.

Danzig, 22. April. (Die photographische Gesellschaft) wird vom 1. bis 14. Mai hier eine Ausstellung veranstalten.

Elbing, 23. April. (Der Kiebitzeierverkauf) ist in diesem Jahre in der Stadt Elbing und Umgegend recht lohnend gewesen. Ein Elbinger Kaufmann zahlte bis zum 1. April für jedes Kiebitzei 1,50 Mark und lieferte die Eier sofort nach Berlin, wo sie mit 2 Mark bis 2,50 Mark das Stück weiter verkauft wurden. Nach dem 1. April fielen die Preise auf 1 Mark, dann auf 50 Pfg., und jetzt werden nur noch 20 Pfg. für das Stück gezahlt. Im ganzen sind in der Elbinger Gegend etwa 60 Schock Eier nach auswärts, besonders nach Berlin, geliefert.

r **Argenau,** 24. April. (Der Zweigverein Argenau des vaterländischen Frauenvereins) hielt seine Gene-

---

von einer Verbindung zwischen Emil und einer jungen Erbin von Orbe, Lilly Dulac, die in jeder Hinsicht das war, was man eine „gute Partie" zu nennen pflegt. Aber die alte Dame Reymond hatte sich einmal bewegen lassen, die alte Dörte über die Zukunft ihrer Familie zu befragen. Wie nicht anders zu erwarten stand, wurde für ihren Sohn eine glänzende Heirat prophezeit und Frau Reymond hatte nichts Eiligeres zu tun, als ihrer Hausgenossin, der Frau Dormont, alles zu erzählen und dabei einige Andeutungen fallen zu lassen, daß ihr Sohn vielleicht nicht nötig haben würde, weit zu suchen. Dies geschah während der Kämpfe gegen die Pariser Aufständischen. Da Frau Dormont, wie viele Franzosen damals, an der Zukunft Frankreichs fast verzweifelte, schien ihr der Gedanke, ihre Tochter in einem Lande verheiratet zu sehen, das, wie die Schweiz, durch Neutralität vor den entsetzlichen Plagen des Krieges sicher schien, etwas sehr Wünschenswertes zu sein, und sie lieh den leisen Anspielungen der Frau ein geneigtes Ohr.

Gegen ihren Sohn Emil hatte Frau Reymond noch deutlichere Andeutungen gemacht, denen dieser, da er gegen Louisens Reize längst nicht ganz unempfindlich gewesen, mit verständnisvollem und bereitwilligem Herzen entgegenkam, und bald wurde Lilly Dulac ganz und gar vernachlässigt.

Da sie im gleichen Hause wohnten, hatte sich zwischen den beiden alten Damen ein ziemlich reger Verkehr gebildet, und da die fremde Familie, die nach den unvorhergesehenen Siegen der deutschen Heere ihr Vaterland ganz unvorbereitet hatte verlassen müssen, nicht alles mitgebracht hatte, was zur Bequemlichkeit wünschenswert oder zur Notdurft erforderlich war, so fand sich gar manche Gelegenheit, in welcher Frau Reymond sich ihr gefällig erweisen konnte.

Natürlich trafen Emil und Louise auch oft zusammen, und ihre beiden Mütter taten in diesem Falle nichts, um sie zu stören. Doch sprach Frau Dormont mit ihrer Tochter nie ein Wort über die Hoffnungen, die ihr Frau Reymond anvertraut hatte. Sie wollte Louise vollkommen frei lassen. Vielleicht auch hoffte sie immer noch, daß zwischen Gustav und seiner Kousine doch ein innigeres Verhältnis bestand als dasjenige, das sie sehen ließen.

5.

Sommer und Herbst verflossen. Herr von Saint-Loup war einige Wochen auf Urlaub gekommen; sein Herz gehörte mehr und mehr nur dem Militär. Oft machte die kleine Gesellschaft Ausflüge in die hübsche Umgegend von Montcherand. Gustav nahm dann gewöhnlich Emil Reymond in Beschlag, der sich ihnen so oft als möglich anschloß und der, da er in der schweizerischen Armee den Rang eines Hauptmanns bekleidete, für militärische Unterhaltungen am besten geeignet war.

Wenn ein etwas entferntes Ziel gewählt wurde, blieb Frau Dormont oft zurück mit ihrem Sohn, dem ein geschickter Genfer Artist ein künstliches Bein gemacht hatte und der nun auch wieder ausgehen konnte, sich jedoch bald müde fühlte. Dann schritt Friedrich Roser an Louisens Seite dahin.

Wenn es ihm auch schien, als ob sie ihn mit freundlichen Augen ansähe, so wagte er es doch nicht, von dem zu sprechen, was sein Herz erfüllte.

Wie oft hatte er sich vorgenommen, nicht mehr so häufig nach Montreaux zu gehen und kräftig gegen die Leidenschaft zu kämpfen, die ihm hoffnungslos schien! Vergebens. Tage und Wochen verstrichen, und alles ging wie zuvor.

Gegen Ende des Herbstes wurde ihm von Frau Dormont mitgeteilt, daß sie für den Winter zu Verwandten nach Südfrankreich ziehen würden.

Wie ein Dolchstich drangen diese Worte in sein Herz, und doch erwachte im gleichen Augenblick auch ein trostvoller Gedanke. „Dann werde ich sie nicht mehr sehen," dachte er, „dann wird der Kampf gegen meine unglückliche Leidenschaft mir umso leichter werden, und ich kann mich wieder in meine Bücher vergraben."

Der Abschiedstag erschien. Mit festem Händedruck und dem Versprechen, im nächsten Jahre wieder in die Schweiz zurückzukehren, nahm Dormont Abschied von Roser, den er seinen besten Freund nannte. Das Auge Louisens schwamm in Tränen als sie ihm beide Hände reichte, und er, er konnte kein Wort hervorbringen. — —

Wochen und Monate verstrichen. Oft kamen Briefe von Gustav und Karl. Friedrich antwortete selten und kurz. Seine Freunde beklagten sich darüber und drückten ihre Besorgnis aus, er müsse krank sein. . . . Er aber saß mitten unter seinen Büchern, er wollte ein Werk ausarbeiten über die neuere französische Literatur. Aber auf den Blättern aller Bücher, mochte es das Werk eines Dichters oder eines Prosaikers sein, erblickte er ein paar liebe braune Augen, die ihn immer ansahen — und mit dem Studium war es aus.

Seine Bekannten in Orbe bemerkten, was für eine Veränderung mit ihm vorgegangen, und fanden, daß er immer finsterer und schwermütiger wurde. Nur dem heiteren Geplauder seines Töchterchens gelang es, die trüben Falten von seiner Stirn zu verscheuchen. —

Ein Jahr später, im September, als gerade die Herbstferien begannen, hörte Roser eines Tages auf seinem Hausflur Stimmen, die ihm nur zu bekannt waren.

Frau Dormont und ihre Kinder traten ein. „Sie wollen also nicht zu uns nach dem herrlichen Montreux kommen?" rief Karl nach kurzer Begrüßung.

„Eine Arbeit, die ich begonnen und die ich so bald als möglich druckreif machen möchte . ."

„Ja, ja, wenn Sie so fortfahren, sind Sie bald grabreif, das sag' ich Ihnen! Ferien, Erholung, das tut Ihnen not! Sie haben ja ein Gesicht, noch bleicher als das meines Vetters Gustav nach seiner Lungenentzündung!"

„Und ich," setzte Fräulein Louise hinzu, „habe mich darauf gefreut, mit Ihnen die wunderschönen Hügel und Berge dort zu ersteigen. Sie wissen, mein Bruder kann beim Bergsteigen nicht mein Gefährte und Beschützer sein. Vetter Gustav wird erst in drei Wochen kommen, und dann ist die günstigste Zeit für Auflüge vorbei."

„Aber, mein Kind . . . ."

„Martha kommt natürlich mit," erwiderte Frau Dormont. „Da meine Kinder, wie ich glaube, geschworen haben, ich solle nie Großmutter werden, so will ich wenigstens einige Wochen bei Ihrem Kinde die Großmutter machen."

„Aber . . ."

„Kein Aber mehr," sagte Karl bestimmt. „Während wir einen kurzen Besuch in Montcherand abstatten, packen Sie Ihr Nötigstes ein, und heute Abend sehen Sie den Mond sich in den blauen Fluten des Genfer Sees baden."

Roser fügte sich, und am Abend saßen die Freunde auf der Terrasse einer der zahlreichen Pensionen in Montreux und bewunderten das prächtige Gemälde einer wundervollen Mondscheinlandschaft. Wer es nicht mit eigenen Augen gesehen, den Goldglanz der Wellen, das tiefe Dunkel oder das leise Flimmern der himmelanstrebenden Schneegebirge und darüber die stille Pracht der glänzenden Sterne, dem können Worte keine genügende Vorstellung davon geben. (Schluß folgt.)

ralversammlung. — Aus dem Rechenschaftsbericht geht hervor, daß der Verein im verflossenen Jahre wieder äußerst segensreich gewirkt hat. Neben der Suppenküche, aus welcher eine stattliche Anzahl Ortsarmer und Schulkinder während der kalten Jahreszeit gespeist wurde, wurde die besondere Fürsorge den Wöchnerinnen und Säuglingen zugewandt. Außerdem wurden an eine Reihe Bedürftiger laufende Unterstützungen ausgezahlt. Der Vorstand wurde wie folgt wiedergewählt: Frau Forstmeister Schartow (1. Vorsitzerin), Frau Bürgermeister Strasser (2. Vorsitzerin), Dr. Schultze (Schriftführer), Bürgermeister Strasser (Kassierer) und einige Damen als Beisitzerinnen. In nächster Zeit soll hier wieder mit Unterstützung des Vereins ein Haushaltungs- und Kochkursus für die bürgerliche Küche abgehalten werden. Außerdem erklärte sich eine Anzahl Damen bereit, an einem Helferinnenkursus, namentlich im Verbinden, teilzunehmen, der von Dr. Schultze geleitet werden soll. Der Verein hat sich im verflossenen Jahre um 50 Mitglieder vermehrt.

b Bromberg, 24. April. (Stadtverordnetenversammlung.) In der heutigen Sitzung begrüßte der Vorsteher zunächst mit herzlichen Worten den nach fast halbjähriger Abwesenheit vom Kriegsschauplatz auf dem Balkan zurückgekehrten Stadtverordneten Fabrikbesitzer Korth. Herr Korth hatte sich als freiwilliger Krankenpfleger der deutschen Hilfsexpedition vom Roten Kreuz angeschlossen, befand sich während der Belagerung und Einnahme von Adrianopel in Ausübung der Samaritertätigkeit bei der Belagerungsarmee und hat für seine Opferwilligkeit eine bulgarische Ordensauszeichnung erhalten. Der Antrag des Magistrats, das Grundstück der Schützengilde mit dem Schützenhause für die eingetragenen Hypotheken (130 000 Mark) zuzüglich der rückständigen Zinsen käuflich zu erwerben, wurde angenommen. In der Debatte wurde betont, daß die Stadt die nationale Pflicht habe, der seit über 500 Jahren bestehenden Schützengilde über die schwierige Situation hinweg zuhelfen, auch schon aus dem Grunde, weil im Falle einer Subhastation die Gefahr bestehe, daß das Schützenhaus in polnische Hände gerate. Für den am 14. und 15. Mai dieses Jahres in Bromberg stattfindenden Delegiertentag des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine Deutschlands wurde eine Beihilfe von 40 Mark bewilligt.

t Gnesen, 24. April. (Diebstähle.) Der Kirchenräuber Popielski, der kürzlich die Opferkästen in der hiesigen katholischen Pfarrkirche beraubte, hat nach weiteren Ermittelungen im Untersuchungsgefängnis auch die beiden Einbruchsdiebstähle in dem Bureau der Pfarrkirche verübt. Auch der letzte Einbruchsdiebstahl bei dem Propst Czujewicz in der Kollegiatenstraße, bei dem der Dieb gegen 200 Mark stahl, wird dem P. zur Last gelegt. — In Pakosch wurden in der Nacht vom 20. zum 21. April 300 Geschichts- und 400 Gebetbücher sowie eine Anzahl Brillen, Nickelkreuze und Broschen gestohlen. Man vermutete, daß die Diebe zum St. Adalbertstage hier eintreffen würden, um den Raub loszuschlagen. Die polizeilichen Ermittelungen verliefen jedoch resultatlos.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 26. April. † Michael Flürscheim, bekannter Bodenreformer. 1910 † Björnstjörne Björnson, berühmter norwegischer Dichter. 1908 † Professor Dr. Karl Möbius, bedeutender Zoologe. 1906 † Julius Forinyak zu Budapest, Feldmarschallleutnant. 1903 † Botschafter Robert von Keudell. 1881 † Ludwig Freiherr von und zu Tann, bayerischer Heerführer. 1873 Erlaß des sächsischen Volksschulgesetzes. 1863 † Prinzeß Luitpold von Bayern, geb. Erzherzogin Auguste von Österreich. 1849 Schlacht bei Komorn. 1812 * Alfred Krupp zu Essen. 1812 * Friedrich von Flotow, bekannter Opernkomponist. 1807 Vertrag zu Bartenstein. 1799 Sieg der Russen über die Franzosen bei Cassano. 1787 * Johann Ludwig Uhland, deutscher Dichter. 1699 † Jean Racine berühmter französischer Dichter. 1478 Ermordung Guilianos de Medici.

Thorn, 25. April 1913.

— (Zur Landtagswahl.) Die aufgrund der Urwählerlisten im Landkreise Thorn aufgestellten Abteilungslisten werden am 2., 3. und 5. Mai im Kreishause zur öffentlichen Einsicht ausliegen.

— (Die moderne Jugendbewegung im Rahmen der evangelischen Kirche.) Es bestehen zurzeit in Deutschland 2425 evangelische Jünglingsvereine mit 144 000 Mitgliedern. Allein 3000 Jugendpfleger sind aus diesen Kreisen hervorgegangen. Die Mitgliederzahl der 5000 evangelischen Jungfrauenvereine beträgt rund 250 000. Im Jahre 1912 wurden in Deutschland ferner 200 Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten mit rund 9000 Mitgliedern gezählt und der „Bund deutscher Jugendvereine“ mit 7428 Mitgliedern. Im ganzen hat demnach die evangelische Jugendpflege in Deutschland zurzeit eine Armee von zirka 418 000 jugendlichen Mitgliedern zu verzeichnen.

Jahresversammlung des Bürgervereins Thorn.

Am Donnerstag Abend fand im kleinen Schützenhaussaale die Jahresversammlung statt, die vom Vorsitzer, Herrn Chefredakteur Wartmann, geleitet wurde. Zunächst erstattete der Schriftführer, Herr Kaufmann Dorau, den Geschäftsbericht. Es fanden im abgelaufenen Geschäftsjahre eine Haupt-, zwei Vereins- und drei Vorstandsversammlungen statt. In diesen Sitzungen beschäftigte man sich mit der Straßenbahnverbindung zum Bahnhof Thorn Nord. Auf eine Eingabe an den Magistrat hat derselbe in entgegenkommender Weise eine Verbindung mit Omnibus geschaffen, die zwar nicht ideal ist, aber immerhin einen Fortschritt brachte. Ein Straßenbahnanschluß wäre ja sehr zu wünschen, er scheiterte aber bisher an der Widerspenstigkeit der Elektrizitätswerke und wird sich wohl erst ermöglichen lassen, wenn die Straßenbahn in städtische Regie übernommen ist. Ein anderer Verhandlungsgegenstand betraf Einspruch gegen die Weiterführung der Bahn Thorn-Scharnau nach Fordon-Bromberg. Es ist anzunehmen, daß auch auf die hierin erfolgte Eingabe der Magistrat etwas getan hat. Sollte die Bahn verlängert werden, dann würde der Verkehr der Niederung nach Bromberg geführt werden. Die Begründung der Notwendigkeit der Verlängerung der Bahn mit dem Bestehen des Holzhafens ist solange unzutreffend, als das Holzhafenunternehmen als gescheitert zu betrachten ist. In der Angelegenheit der Verpachtung der städtischen Jagd hat der Verein leider keinen Erfolg erzielt, wie es im Interesse unserer städtischen Finanzen zu wünschen gewesen wäre. Betreffend Aufhebung der Jahrmärkte, über welchen Gegenstand ebenfalls verhandelt werden sollte, kam es nicht zu einer Stellungnahme, da der kaufmännische Verein hierin die Initiative ergriff. Es konnte, wenn auch nicht die Beseitigung, so doch die Zeitdauer wesentlich reduziert werden. Außer den Vereinssitzungen hielt der Bürgerverein im November noch allgemeine Wählerversammlungen für die dritte und zweite Wählerabteilung ab. Von der Aufstellung selbständiger Kandidaten wurde abgesehen, vielmehr mit dem Hausbesitzerverein, Innungsausschuß, Beamtenverein, Verein der Kaufleute und Gewerkverein Hirsch-Duncker eine Einigung für ein gemeinschaftliches Zusammengehen erzielt. Die Mitgliederzahl des Vorstandes wurde in der letzten Generalversammlung von 9 auf 12 Personen erhöht, weil auf ihm die ganze Arbeit lastet. Redner schloß mit dem Wunsche, daß den Vereinsbestrebungen immer mehr Förderung zuteil werde. Der Vorsitzer bemerkt noch zum Geschäftsbericht, daß der Bürgerverein im abgelaufenen Jahre ein treues Mitglied, Herrn Rentier Schultz, der zu den Mitbegründern des Vereins gehört, durch den Tod verloren habe. Die Versammlung ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Nunmehr erstattete Herr Schlossermeister Döhn als Kassierer den Kassenbericht. Die Mitgliederzahl sank von 90 zahlenden auf 85 und ein Ehrenmitglied; drei neue Mitglieder treten aber jetzt hinzu. An Einnahmen waren 170,50 Mark zu verzeichnen, dazu tritt noch ein Bestand vom Vorjahre mit 139,72 Mark, sodaß eine Gesamteinnahme von 310,72 Mark vorhanden ist. Dem steht eine Ausgabe von 147,23 Mark gegenüber. Der Bestand beläuft sich somit auf 162,99 Mark, die in einem Sparkassenbuch beim Vorschußverein angelegt sind. Der Vorsitzer dankte dem Schriftführer und Kassierer für ihre Mühewaltung. Die von der Versammlung gewählten Kassenprüfer Herren Grunwald und Stephan hatten Ausstellungen nicht zu machen, sodaß auf ihren Antrag dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. — Nunmehr gab Herr Buchdruckereibesitzer P. Dombrowski als Vorsitzer des Verkehrsausschusses einen eingehenden Bericht über denselben, indem er die in der Generalversammlung des Hausbesitzervereins bereits gemachten Mitteilungen noch ergänzte. Er dankte zunächst dem Bürgerverein für die Mitwirkung seiner Vertreter im Verkehrsausschuß und erwähnte sodann u. a., daß bis aus Österreich-Ungarn und Amerika Anfragen über Thorn eingegangen sind. So sei dem Verkehrsausschuß von dem in Amerika erscheinenden „Deutschen Journal“ durch Vermittelung des Magistrats ein liebenswürdiger Brief zugegangen, in dem sich die Zeitschrift bereit erklärt, über unsere Stadt einen Aufsatz mit Abbildungen zu veröffentlichen und um diesbezügliches Material bittet. Das „Deutsche Journal“ beabsichtigt auch, Ansichten von Thorn herstellen zu lassen und dort zu vertreiben. Für die diesjährigen Provinzialkongresse in Thorn, die mit dem westpreußischen Städtetage beginnen, soll der Thorner Führer in verbesserter Ausstattung neu erscheinen. Herr Regierungsbaumeister Feyerabendt hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, eine Vignette für den Titel zu zeichnen. Da die Tätigkeit des Verkehrsausschusses immer weitere Ausdehnung erfährt, sodaß die bisherige Organisation dafür nicht ausreicht, hat der Verkehrsausschuß beschlossen, nachdem ein diesbezüglicher Antrag im Haus- und Grundbesitzerverein angenommen worden ist, sich an den Verschönerungsverein zu wenden, daß er die Fremdenverkehrssache mit übernehme. Der Antrag fand aber in der kürzlichen Generalversammlung des Verschönerungsvereins keine Gegenliebe. Dennoch hat man auch dort die Fremdenverkehrssache als sehr wichtig anerkannt, und der Herr Erste Bürgermeister schlug in dieser Auffassung vor, einen Verkehrsverein zu gründen. Wenn der neue Verein die Unterstützung der städtischen Behörden finde, was nach den Erklärungen des Stadtoberhauptes ja anzunehmen sei, so sei das Unternehmen gesichert. Redner wies aber darauf hin, daß der Antrag des Verkehrsausschusses, der Verschönerungsverein solle sich in einen Verschönerungs- und Verkehrsverein umwandeln, nicht unberechtigt sei, wie es einigen Rednern in der Generalversammlung des Verschönerungsvereins geschienen habe; denn in einer ganzen Reihe von Städten, so Osnabrück, Altenburg, Wernigerode, Bielefeld usw., dient der Verschönerungsverein gleichzeitig den Verkehrsinteressen und führt auch den Doppelnamen. Die Umwandelung des Verschönerungsvereins in einen Verschönerungs- und Verkehrsverein wäre wohl möglich gewesen und hätte den Schriftwechsel, der bei getrennten Vereinen viel umfangreicher, verringert. Der Verkehrsausschuß hat nun nach Ablehnung seines Antrages eine Sitzung abgehalten und möchte vorschlagen, es den Vorsitzern des Hausbesitzervereins, Bürgervereins und Verkehrsausschusses zu überlassen, die Frage der Gründung eines Fremdenverkehrsvereins ihrer Lösung entgegenzuführen. Die Fremdenverkehrssache muß mehr gefördert und versucht werden, größeren Zuzug herzubekommen, nicht nur durch fremden Besuch und Veranstaltungen, sondern vor allem durch Rentner und Pensionäre, die hier dauernd ihren Aufenthalt nehmen. Diese Kategorie fehle heute fast gänzlich. Um aber den Fremdenverkehr zu kräftigen, ist auch notwendig, daß die Thorner Geschäftswelt noch mehr auf dem Posten ist, um den Konkurrenzstädten nicht nur ebenbürtig zu sein, sondern sie durch die Güte und gute Auswahl ihrer Waren, wie durch bereitwilliges, freundliches Entgegenkommen zu übertreffen. Sie müßte sich auch mehr für die Verkehrsangelegenheiten unserer Stadt, wie sie auch hier im Bürgerverein behandelt werden, interessieren. Er bringe dies im Interesse unserer Geschäftswelt hier vor, um die Meinungen wiederzugeben, denen er in Konsumentenkreisen unserer Umgegend begegnet sei. Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Bestrebungen des Verkehrsausschusses der Stadt von Nutzen sein möchten. Der Vorsitzer dankte dem Vorredner für seine Arbeit im Dienste der Verkehrsinteressen Thorns. Es werde wohl nichts anderes übrig bleiben, als die neue Organisation der Fremdenverkehrssache durch einen Fremdenverkehrsverein zu schaffen. Mit dem von Herrn Dombrowski für die weitere Verfolgung der Sache gemachten Vorschlage erklärte sich die Versammlung einverstanden. Herr Kaufmann Dorau bemerkt, die hiesige Kaufmannschaft stehe durchaus auf der Höhe und strebe mit jeder anderen Stadt um die Wette. Wenn Thorn mit Bromberg vielleicht nicht ganz konkurrieren könne, so liege das an dem Mangel der zweiten Weichselbrücke. Als die Holzbrücke noch vorhanden, war der Verkehr größer; jetzt wandert er zumteil nach Bromberg und Hohensalza ab. Herr Dombrowski entgegnet, daß er durchaus nicht die Tüchtigkeit der hiesigen Kaufmannschaft habe anzweifeln wollen. Es wäre aber doch erwünscht, daß, nachdem die russische Grenze strenger abgeschlossen und der Verkehr dadurch zurückgegangen ist, von den Thorner Geschäftsleuten Anstrengungen gemacht würden, diesen Rückgang wieder wettzumachen. Bromberg liege sehr nahe, und es sei Tatsache, daß manche Thorner Landkreisbewohner in Bromberg einkaufen. Die Ursachen hierfür müßten ermittelt und alles getan werden, daß in Thorn alles bequem zu haben ist und die Herrschaften infolgedessen gern nach Thorn kommen. Die zweite Brücke sei wohl notwendig, bis zu ihrem Bau könnten aber wohl noch Jahre vergehen. Herr Döhn ist der Ansicht, daß das größte Hindernis für einen Zuzug nach Thorn die augenblickliche Gymnasialfrage sei; denn kein Rentner, Pensionär oder Landwirt werde hierher ziehen, um seine Kinder dann nach Dt. Eylau, Strasburg oder Bromberg zur Schule zu schicken. Ehe die Schulfrage nicht gelöst, werde kein Zuzug zu erwarten sein. Herr Uhrmachermeister Grunwald bemerkt, daß in unserer Provinz neben Kaufmannschaft und Landwirtschaft auch das Handwerk es verstanden habe, sich den eigenartigen Verhältnissen in der Ostmark anzupassen und voll auf der Höhe stehe, ja, für die Nachbarprovinzen Ostpreußen und Pommern als vorbildlich gelten könne, obwohl die durch die Ostmarkenpolitik eingetretene Zerklüftung in der Bevölkerung auch dem deutschen Geschäftsmann die Existenz erschwere. Durch die Lage Thorns an der Grenze war man immer mehr oder weniger auf den Verkehr mit Russisch-Polen angewiesen. Wenn dieser weiter zurückgehe, bleibt nur noch die Garnison; ohne sie wären die Thorner Geschäftsleute schlimm daran. Bevor die Sackbahn Fordon-Unislaw gebaut war, hatte Thorn das ganze Hinterland bis Unislaw, Culmsee, Graudenz; jetzt fahre man nach Bromberg. Herr Dombrowski: Es könnte sich empfehlen, noch im Verein der Kaufleute die Frage zu erörtern, wie der Geschäftsverkehr Thorns zu heben sei. Was die Landwirtschaft anbetreffe, so beweise doch die kürzlich hier stattgefundene Bullenschau, daß die Landwirte gern nach Thorn kommen; und bei entsprechendem Entgegenkommen würden sie sich auch häufiger hier zeigen. Vielleicht hätte der Luxuspferdemarkt, der sich heute in Briesen befindet, auch nach Thorn gelegt werden können. Er, Redner, empfehle, über die Frage nicht hinwegzugehen, sondern nach Mitteln zu suchen, das geschäftliche Leben zu verbessern. Herr Döhn erwähnt noch, daß die Thorner Gewerbetreibenden wirklich etwas leisten, was sich ja darin zeige, daß eine ganze Reihe größerer Betriebe, wie Tilk, Döhn, Born u. Schütze, nicht nur für Thorn, sondern auch für die weitere Umgegend und sogar über die Provinz hinaus arbeiten. — Bei der nunmehr folgenden Vorstandswahl wurden die bisherigen Mitglieder durch Zuruf wiedergewählt. Es sind dies die Herren Chefredakteur Wartmann (1. Vorsitzer), Buchdruckereibesitzer Hoppe (2. Vorsitzer), Kaufmann Dorau (Schriftführer), Schlossermeister Döhn (Kassierer), Buchhändler Golembiewski, Kaufmann Kube, Hozakowski, Krüger, Güte, Peting, Restaurateur Fisch und Sattlermeister Stephan (Beisitzer). Herr Hoppe erstattete hierauf Bericht über den Verbandstag der nordostdeutschen Bürgervereine in Bromberg, der am 10. und 11. August 1912 stattfand und an dem der Referent und Herr Dorau als Delegierte des Thorner Vereins teilnahmen. Der Verbandstag war durch 40 Abgeordnete, welche 20 Vereine mit 3000 Mitgliedern vertraten, beschickt, ferner nahmen 80 Mitglieder von Bürgervereinen Brombergs und Umgegend sowie 40 Gäste (Mitglieder des Bromberger Magistrats und Stadtverordnete), im ganzen 168 Personen, teil. Aus den Begrüßungsansprachen ist besonders die des Bürgermeisters Wolff erwähnenswert, der den Wunsch aussprach, daß der deutsche Osten bestrebt sein sollte, in jeder Beziehung äußerlich modern zu werden, um sich so an die Seite der besten Städte zu stellen. Zwischen dem deutschen Westen und Osten bestehe ein großer Unterschied. Während dort eine Jahrhunderte alte Kultur bestehe, müsse sie hier erst geschaffen werden. Um dies zu erreichen, müssen alle Kräfte angespannt werden und ein jeder etwas dazu beitragen. Von den mancherlei Vorträgen ist der des Herrn Stadtverordneten Klawitter-Danzig über die Stellung der Bürgervereine zur Kommune besonders interessant. Redner ging von der Städteordnung aus und betonte, daß die Bürgerschaft durch die Selbstverwaltung neben den Rechten auch Pflichten übernommen habe. Der Mittelstand habe sich bisher um die Selbstverwaltung am wenigsten gekümmert und daher den größten wirtschaftlichen Schaden erlitten. Erst seit dem Aufleben der Bürgervereine sei es in dieser Hinsicht besser geworden. Wer Rechte fordert, soll aber auch mitkämpfen helfen. Dazu sind jedoch auch Mittelpunkte nötig und diese seien in den Bürgervereinen vorhanden, welche die wirtschaftlichen Gegensätze auszugleichen suchten. Anfangs hatten die Vereine in manchen Kommunen einen schweren Stand, heute ist das schon etwas anders. Sie haben sich durch fleißige Arbeit die Achtung der Behörden errungen und wer die Bürgervereine bekämpft, der kenne ihre Ziele nicht. — Die temperamentvollen Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Die ganze Veranstaltung nahm einen sehr zufriedenstellenden Verlauf. — Der folgende Verhandlungsgegenstand betraf die Abhaltung des diesjährigen Verbandstages der nordostdeutschen Bürgervereine in Thorn. Der Vorsitzer teilte hierzu mit, daß dem Thorner Bürgerverein die Aufgabe zufalle, den Verbandstag vorzubereiten, nachdem man in Bromberg als Festort für die nächste Tagung Thorn gewählt. Als Termin ist jetzt der 10. August festgesetzt und Festlokal ist der Artushof. Die Arrangements würden sich wohl ähnlich gestalten wie in Danzig und Bromberg, beginnend mit Begrüßungsabend, sodann am Haupttage Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, geschäftliche Verhandlungen, Festessen und Fahrt nach der Ziegelei. Da die Besichtigung der Stadt im Wagen vorgenommen werden soll, würden hoffentlich Besitzer derselben solche für die auswärtigen Gäste zur Verfügung stellen. Ein Festausschuß, bestehend aus den Herren Hoppe, Dorau, Golembiewski, Kube und Stephan ist bereits gewählt. Es würde sich empfehlen, daß auch der Bürgerverein der Vorstädte drei Herren für den Festausschuß stelle und sich damit für den Festtag dem Thorner Verein anschließe. Die Versammlung stimmt den Vorschlägen des Vorsitzers zu. Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung freie Aussprache. Herr Döhn kommt auf den im Geschäftsbericht erwähnten Thorner Holzhafen zurück, dessen Nichtrentabilität er vor dem Bau prophezeit habe. 120 Traften sollte der Hafen aufnehmen können, während er, nach dem Urteil eines Sachverständigen, etwa 40 faßt. Wegen seiner Äußerung in einer Sitzung des Bürgervereins sei er seinerzeit in der Stadtverordnetensitzung von dem Oberbürgermeister angegriffen worden, jetzt, 5—6 Jahre nachher, habe die Zeit seine Angaben bestätigt. Die Stadt sei glänzend hineingefallen. Genau wie damals mit dem Holzhafen werde es mit den Gemüllkübeln ergehen. Schon heute funktionierten die Wagen nicht mehr. In Köln, wo der Patentfabrikant Bauer zuhause sei, führe man seine Kübel nicht. Vorsitzer: Daß das Holzhafenunternehmen nicht das geworden ist, und wohl auch nicht mehr werden wird, was man erhofft, ist heute kaum noch zu bezweifeln. Man kann diese Kritik aber nicht damit abtun, daß man sagt, hinterher sei man immer klüger. Schon vor den entscheidenden Beschlüssen der städtischen Körperschaften hätten sich gegen den Holzhafen Stimmen aus der Bürgerschaft erhoben, denn man war der Meinung: entweder einen Holzhafen oberhalb Thorns oder keinen. Und in der Stadtverordnetensitzung, in der über den Holzhafenbau definitiv beschlossen wurde, erklärte sich der einzige Holzsachverständige der Stadtverordneten gegen den Holzhafenbau, was man ihm anscheinend verübelte, da er bald danach sein Mandat niederlegte. Er, Redner, führe das an, weil sich daraus die Lehre ergebe, daß man bei wichtigen kommunalen Angelegenheiten über die kritische Stimme aus der Bürgerschaft nicht einfach hinweggehen solle, wie das häufig geschehe. Herr Peting bemerkt, daß er von der umfassenden Tätigkeit des Verkehrsausschusses sehr überrascht sei. Der Verkehrsausschuß müßte aber das Hauptgewicht darauf legen, die Umgegend mehr nach Thorn zu ziehen und darauf hinzuwirken, daß Pensionären, die sich hier dauernd niederlassen, die Steuern ermäßigt werden, wie dies in einzelnen Städten geschehe. Redner bemängelte weiterhin die ungünstige Verkehrsverbindung vom Hauptbahnhof nach der Stadt. Oft seien Droschken nicht zu bekommen, der Fremde stehe, da in der Nacht die Fähre nicht mehr verkehre, ratlos da und behalte demzufolge Thorn nicht im besten Andenken. Das sei es, was Thorn vor allem schade. Was die Konkurrenzfähigkeit der Thorner Geschäftsleute betreffe, so sei zu konstatieren, daß viele Bürger der besseren Kreise, besonders höhere Beamte, statt die heimische Geschäftswelt zu unterstützen, ihren Bedarf in den Warenhäusern der Großstädte und in Konsumvereinen decken. Dieses Verfahren müsse als tief bedauerlich bezeichnet werden. Andererseits könne sich ein Kaufmann infolge der nationalen Zersplitterung und des dadurch bedingten beschränkten Kundenkreises kein größeres Lager hinlegen. Wenn alle die, die heute nach auswärts gehen, weil sie dort angeblich billiger zu kaufen glauben, die hiesigen Geschäfte unterstützen würden, dann könnte sich auch der Geschäftsmann ein größeres Lager hinlegen. Herr Dombrowski erwidert auf die Anregung des Herrn Peting, daß der Verkehrsausschuß seine Tätigkeit schon in erster Linie darauf richte, die nächste Umgebung Thorns für die Stadt zu interessieren. So sei Inseratenpropaganda getrieben, das große Rathausplakat überall verbreitet worden, u. a. auch auf den Eisenbahnstationen der Direktionsbezirke Bromberg und Danzig. Es ist auch auf den Stationen der neuerdings erbauten Kleinbahnen zum Aushang gekommen. Auch in Rußland ist für Thorn Reklame gemacht worden. Daß noch mehr geschehen kann, sei selbstverständlich, deswegen strebe der Verkehrsausschuß die Erweiterung der Organisation an, um mit größeren Mitteln arbeiten zu können. Zum Schluß entspann sich noch eine längere Debatte über die letzten Stadtverordnetenwahlen, in der Herr Peting die Ansicht vertrat, daß der Bürgerverein als solcher eigene Kandidaten aufstellen müßte. Der Vorsitzer entgegnet, daß die Stadtverordnetenwahl vor zwei Jahren mit ihrer heftigen gegenseitigen Bekämpfung der verschiedenen Wählergruppen ein wenig schönes Schauspiel geboten habe, weshalb der Bürgerverein bei der letzten Wahl vor allem eine Einigung zwischen den an der Wahlbewegung beteiligten Vereinen ꝛc. anstrebte, die auch gelang. Um 10¾ Uhr fand die Versammlung ihren Abschluß.

Magdeburg, 24. April. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,65—9,75. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,65—7,75. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,75—19,87½. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 19,50—19,62½. Gem. Melis I mit Sack 19,00—19,12½. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 24. April. Rüböl stetig, verzollt 67½. Spiritus ruhig, per April 33 Gd., per April/Mai 33 Gd., per Mai Juni 33 Gd. Wetter: teilweise bewölkt.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 25. April 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	751,8	SO	heiter	10	—	zieml. heiter
Hamburg	753,2	SO	wolkig	10	—	meist bewölkt
Swinemünde	755,0	SO	heiter	8	0,4	meist bewölkt
Neufahrwasser	756,8	SO	Dunst	11	0,4	meist bewölkt
Memel	757,6	SO	heiter	12	—	zieml. heiter
Hannover	753,5	S	wolkig	13	—	meist bewölkt
Berlin	755,2	S	wolkig	11	—	vorw. heiter
Dresden	756,4	OSO	wolkig	13	—	vorw. heiter
Breslau	756,6	S	bedeckt	12	—	zieml. heiter
Bromberg	756,8	O	wolkenl.	9	0,4	meist bewölkt
Metz	754,8	SW	bedeckt	12	12,4	Gewitter
Frankfurt, M.	755,9	SW	Regen	11	0,4	meist bewölkt
Karlsruhe	—	—	—	—	—	—
München	757,6	SO	bedeckt	11	2,4	Gewitter
Paris	754,5	SW	wolkig	12	—	Wetterleucht.
Vlissingen	752,4	SSW	bedeckt	7	2,4	nachm. Nied.
Kopenhagen	755,2	O	Nebel	6	—	anhalt. Nied.
Stockholm	761,2	SO	Regen	3	6,4	vorw. heiter
Haparanda	756,2	NW	wolkig	6	—	nachm. Nied.
Archangel	765,6	—	heiter	4	—	nachm. Nied.
Petersburg	763,1	SO	heiter	4	—	vorw. heiter
Warschau	757,7	SSO	bedeckt	9	—	Wetterleucht.
Wien	757,5	W	wolkig	14	—	vorw. heiter
Rom	—	—	—	—	—	vorw. heiter
Hermannstadt	762,0	SO	halb bed.	16	—	meist bewölkt
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	758,5	W	Regen	11	12,4	anhalt. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	zieml. heiter

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 26. April: Veränderliche Bewölkung, warm, strichweise leichter Regen.

Stellenangebote

Uniformschneider
auf Werkstatt und aus dem Hause stellt sofort bei dauernder Beschäftigung ein
J. Tschichoflos.

1 tücht. Schneidergesellen
für Zivil bei dauernder Stellung und hohem Lohn gesucht.
Fr. Marchlewski, Schneidermeister, Windstr. 5, 2 Tr., r.

Dauernde Stellung!
4 tücht. Akkordformer,
12 t. Maschinenschlosser,
2 tücht. Dreher
stellen ein
Gebr. Reschke, G. m. b. H.,
Rastenburg Ostpr.,
Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Lehrling
sucht **F. Bettinger,** Polsterer u. Dekorateur, Strobandstr. 7, Möbelhandlung.

Lehrling
kann sofort oder später eintreten.
P. Ebert, Friseur, Thorn-Mocker, Lindenstr. 77.

Einen Lehrling
sucht zum 1. 5.
E. Szyminski.

Jüngeren Verkäufer u. Laufburschen
sucht von sofort **Kantine I/21, Rudak.**

Arbeiter, Arbeiterinnen und Kochfrau
für die Landwirtschaft gesucht.
Anmeldungen Thorn-Mocker, Sandstraße 11, bei **Brzozowski.**

Vorschnitter mit 10 bis 12 Schnittern
gesucht. Alle Leute erhalten Wohnung und Essen auf dem Gutshofe. Kinder dürfen nicht mitgebracht werden.
v. Pressentin, Haidhof bei Gingst (Rügen).

Suche Hausdiener.
Carl Arendt, gewerbsmäß. Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

Zum Eintritt per 15. Mai resp. 1. Juni wird eine durchaus tüchtige
Verkäuferin,
mit der Kurzwarenbranche vollständig vertraut, gesucht. Gefl. Ang. u. **B. M. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht wird vom 1. 5. für größeren Haushalt ein
Fräulein als Stütze,
welches gut kochen kann (2 Mädchen noch vorhanden). Angebote unter Nr. **100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges Mädchen
für einige Stunden des Tages von einer kl. Familie ges. **Kloßmannstr. 16 18, 1.**

Zu verkaufen

Villa,
8 Zimmer, Stallung und Garten, in bester Lage, zu verkaufen. Angeb unter **O. E. 75** a. d. Gesch. d. „Presse" erb.

Ein Klavier
billig zu verkaufen
Breitestr. 39, im Laden.

Zu verkaufen:
1 Häckselmaschine,
1 dreizöll. Wagen mit Kasten,
1 kleiner Fleischerwagen,
2 eis. Pumpen (Abyssinier).
Zu besichtigen u. näheres durch Herrn **M. Bartel,** Waldstr. 43.

Guterh. Flurgarderobe, Garderobenbrett und Obstschrank
sofort preiswert zu verkaufen
Brückenstr. 9, 1, Eing. Jesuitenstr.

Ein guterhaltener Rollwagen,
Tragkraft 40 Zentner, passend für Selterfabrikanten oder Bierverleger, steht zum Verkauf. **Molkerei-Niederlage,** Gerechtestraße 2.

Fast neue Hobelbank
billig zu verkaufen.
Frau Barke, Pionierkaserne.

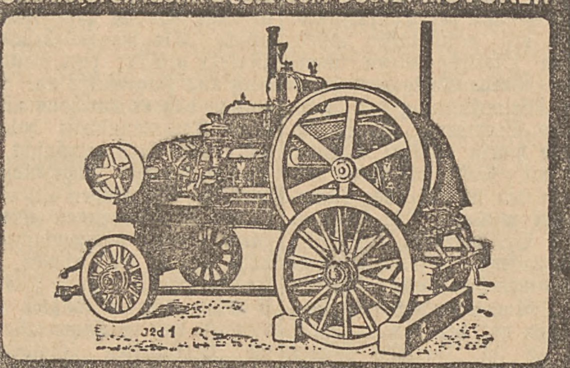
Ein ländliches
Grundstück
von 4 Morgen Land, mit Obst- und Gemüsegarten, massiven Gebäuden, 4 Wohnungen, einem massiven Stall, passend für einen Viehhändler, steht zum sofortigen Verkauf.
Kostmann, Rudak.

Beabsichtige mein in kl. Provinzialstadt Westpreußens gelegenes, sehr gut gehendes
Kolonialwaren-, Destill.- u. Rest.-Geschäft
zu verkaufen. Umsatz ca. 135 000 Mk., davon ca. 15 000 Mk. Rest. und Dest. Erforderl. Kapital 20—25 000 Mk. Angebote unter **L. U. 9** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Ein alter Flügel,
Tischformat, billig zu verkaufen
Culmerstraße 22, 1.

Motoren
für
Landwirtschaft und Gewerbe.
Dreschkasten
mit Reinigung und sämtlichen technischen :: :: Neuheiten :: ::
Elevatoren
Motor-Dreschsätze
Ausführung kompletter Transmissions-Anlagen.

Deutzer OTTO
Gasmotoren-Fabrik Deutz Cöln-Deutz. MOTOREN



Deutzer Motorlokomobilen
erfordern keine lästigen Kohlen- u. Wasser-Zufuhren und arbeiten fast durchweg **ganz erheblich billiger als Dampf und Elektrizität**

Stets grosses Lager.
Tüchtige
Monteure
stets zur Verfügung.
Reparaturen,
auch an fremden Motoren u. Dreschsätzen, werden prompt u. billigst ∴ ausgeführt. ∴

Generalvertreter:
Max Hirsch & Krause, G. m. b. H.,
Fernsprecher 646 THORN Fernsprecher 646.
Fabrik und Lager landwirtschaftlicher Maschinen.

Wir vergüten für Depositengelder
bis auf weiteres:

bei täglicher Kündigung	3¾ %
„ einmonatlicher Kündigung	4 %
„ dreimonatlicher Kündigung ...	4¼ %
„ sechsmonatlicher Kündigung ...	4½ %

Norddeutsche Kreditanstalt
Filiale: Thorn.

Hämerling, Heilpraktiker,
Thorn, Tuchmacherstr. 5.
Institut für naturgemässe Heilweise, Behandlung aller Krankheitsarten.
Sprechstunde von 9—1 Uhr vormittags.
Krankenbesuche auch nach auswärts.

Rudolf Malzahn,
Mellienstrasse 53, Malermeister, Mellienstrasse 53.
Ausführung aller Malerarbeiten,
selbst der grössten Objekte.
Gute Materialien. — Mässige Preise.
Atelier für Malerei
u. Kunstgewerbe.
Zeichnungen jeder Art.

Nur noch kurze Zeit!
Die Restbestände des **D. Sternberg**'schen Warenlagers, bestehend in:
Besätzen, Stickereien, Strümpfen, Socken, Handschuhen, Korsetts, Untertaillen, Handarbeiten
werden vom heutigen Tage ab zu jedem annehmbaren Preise verkauft.
Das Lokal muß bald geräumt werden.
Breitestraße 37.

Oliva bei Danzig, **Luftkurort und Ostseebad.**
Wundervolle Lage. Entzückende, meilenweite Laub- und Nadelholzwaldungen auf den Ausläufern des uralisch-baltischen Höhenzuges. Ozonreiche Luft. Herrlicher freier Seestrand mit feinkörnigem Sand. Kräftiger Wellenschlag. Sehr gesundes Klima. Keine Kurtaxe. Ausk. u. illustr. Führer durch die **Kurverwaltung.**

Tüchtige Verkäuferin
aus der Kurzwaren-Branche sucht per sofort oder später
S. Kornblum.

Ostbank für Handel u. Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn.
Hinterlegungsstelle von Zoll- und Holz-Aval-Depots für die königlichen Hauptzollämter und die königlichen Regierungen.
Für Depositengelder
vergüten wir bis auf weiteres:

bei täglicher Kündigung	3¾ %
„ monatlicher Kündigung	4 %
„ dreimonatlicher Kündigung ..	4¼ %
„ sechsmonatlicher Kündigung .	4½ %

vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.
Fernruf 126, Brückenstraße 23.

Unentbehrlich! Unentbehrlich!
ist für jeden der Ordnung liebt, unser
Universal-Briefhaken.
Die starke Nachfrage beweist die Güte.
Preis 95 Pf. pro Stück, von 6 Stück an franko Zusendung. Zu beziehen durch jede bessere Schreibwarenhandlung. Wenn nicht vorrätig, liefern wir direkt.
Rotacopie Abt. d. D. M. V. G.,
Berlin N. 4, Chausseestraße 129.

Kolonialwaren-Geschäft,
gut eingeführt, von sofort oder später zu verkaufen. Gefl. Reflektanten werden geb., ihre Adressen unter **34 M.** in der Geschäftsstelle der „Presse" niederzulegen.

Rollwagen
zu 18 Zentnern, 1 Satz gut erhaltener
Gummiräder
zu Kutschwagen verkauft billig
W. Mikolajczak,
Thorn, Araber- u. Bäckerstr.-Ecke.

Wohnungsangebote

Mehrere möblierte Zimmer
mit voller Pension zu vermieten
Araberstraße 3, 1.

Gut möbliertes Zimmer,
nach der Straße gelegen, sep. Eing., zu vermieten. **Junkerstraße 3.**

Gut möbl. 1—2 Zimmer von sofort zu vermieten Strobandstr. 1.

Möbl. Wohn. v. 1. 5 z. vm. Junkerstr. 6.

Möbl. Zim. z. v., 15 Mk. Culmerstr. 11.

Offizierswohnung, schönste Lage, sep. möbl., zu verm. Ecke Neustädt. Markt u. Gerechtestr. 1, r.

6-Zimmerwohnung
mit reichl. Zubehör, neu renoviert, vom 1. 4. zu vermieten Mellienstr. 136, 1. Eventl. Pferdestall. Zu erfr. Friedrichstraße 2 4, 1, von 11—1 Uhr.

Möbliertes Vorderzimmer,
Aussicht nach der Weichsel, von sofort zu vermieten **Bankstr. 2, 2.**

Wohnung,
1. Etage, 3 Zimmer, Kammer, Küche, Entree und reichl. Zub., Gaseinr., z. verm.
F. Bettinger, Strobandstr. 7.

Offizierswohnung,
2 Zimmer, zu verm. **Brombergerstr. 16.**

Möbl. Offizierswohnung
preiswert zu vermieten in der Mitte der Bromb. Vorstadt. Wo, sagt die Geschäftsst. d. „Presse".

Möbl. Vorderzimmer,
eventl. Klavierbenutzung, zu vermieten. Bromberger Vorstadt.
Rosenowstraße 1, 2.

Schillerstr. 19, 1. Et.,
möbl. Vorderzimmer von sof. zu verm.

Kleines möbl. Vorderzimmer
billig zu verm. Das. eine Gas-Lyra zu verk. Zu erfr. Katharinenstr. 4, 4. r.

Dame, die guten Familienanschluß schätzt, findet billig ein möbl. **Zimmer** im Mittelpunkt der Stadt. Angebote unter **T. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

3- evtl. 4-Zimmerwohnungen,
mit und ohne Bad, billig von sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellienstr. 129.

Brückenstr. 20, 1. Etg.,
von sofort zwei leere Vorderzimmer zu vermieten.

Unsere Wohnung
ist sofort zu vermieten. Besichtigung 9—12 Uhr vormittags.
Paul Krug, Neust. Markt 23, 2.

Freundliches, leeres
Zimmer mit Entree
sofort zu vermieten **Culmerstr. 26, pt.**

1 Wohnung,
1 Stall mit Remisen,
1 Kellerraum,
zu vermieten **Bergstr. 41.**

Schlafstellen
sind zu verm. **Coppernikusstr. 26, 2.**

Pferdestall zu vermieten Araberstr. 14.

Schulstraße 25:
Pferdeställe nebst Burschengelaß
zu vermieten. Zu erfragen bei
A. Teufel, Gerechtestraße 25.

Pferdestall
nebst Burschenstube, sowie
ein Lagerkeller
von sogleich zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Wohnungsgesuche

Suche zum 1. Mai
möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension. Gefl. Angeb. u. **F. Z. R.** an die Gesch. der „Presse".

Wohnung,
1 bis 2 Zimmer, Küche, in der Innenstadt, bevorzugt Altstadt, Neustadt oder Wilhelmstadt, von ruhigen Mietern zum 1. Mai d. Js. gesucht. Angebote mit Angabe der Lage und des Preises unter **W. Z. M., postlagernd Thorn I,** baldmöglichst erbeten.

Wohnung
von 4—5 großen Zimmern in einem neuen herrschaftl. Hause der Bromberger Vorstadt mit reichl. Zubehör für Rechtsanwalt sofort gesucht. Angebote an Gerichtsassistent **v. Tempski,** Gerechtestr. 8 erbeten.

Nach eigenen Entwürfen
übernehmen wir die sachgemässe vollständige Inneneinrichtung von

Bankinstituten
Personal- u. Privatkontoren
Bahnhofswartesälen
Offizier- und Zivilkasinos
Hotels — Cafés — Restaurants

Zahlreiche Referenzen, Kostenanschläge, Vorbesprechungen unverbindlich.

Kunsttischlerei S. Herrmann, Graudenz,
Kirchenstrasse 10.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Ausländer im deutschen Reiche.

Der Deutsche findet nicht viel Zuneigung im Auslande, während wir die Fremden mit offenen Armen aufnehmen. Wie es mit Frankreich steht, braucht nicht weiter gesagt zu werden. Die Kreise des gewerblich und kaufmännischen Personals in London zeigen ihre Abneigung gegen die regen deutschen Kollegen ganz unverhohlen, auch im Zarenreiche erntet der Deutsche mannigfachen Undank. Wie es unseren Landsleuten in Böhmen geht, ist bekannt, und die Magyaren in Ungarn vergessen oft genug, was gerade sie der deutschen Triebkraft und Tätigkeit zu verdanken haben. Selbst in Italien war zeitweise eine deutschfeindliche Strömung obenauf gekommen, deren Nichtbegründung inzwischen bei allen Italienern anerkannt ist, die hören und sehen wollen. Bei uns kann man im Gegensatz dazu mitunter beinahe von einer Bevorzugung der Fremden reden. Es hat erst der jüngsten Bewegung der Studenten bedurft, um das Vordrängen der russischen Studenten in bestimmte Grenzen zurückzuführen. Die Bemühungen der Pariser Geschäftswelt, ihren nicht kleinen Kundenkreis im deutschen Reiche noch weiter auszudehnen, sind bekannt, man rühmt sich stolz an der Seine, wenn nach dort ein bedeutender Kauf-Auftrag erteilt ist, den die deutsche Industrie nicht weniger gut hätte ausführen können. Die Engländer wissen das deutsche Geld erst recht zu schätzen; nur durch Eingreifen der Regierung wurde im vorigen Jahre der Plan Londoner Kapitalisten vereitelt, erfolgreiche deutsche Amusements-Unternehmungen mit britischem Gelde neu zu gründen. Wie gewaltig nordamerikanische Industrie und Spekulanten in Deutschland sich betätigen, ist allgemein bekannt. In unseren großen Städten sieht man bald eine amerikanische Filiale neben der andern. Italienische Arbeiter sind in Menge auf deutschem Boden tätig, und die tschechische, slawische und magyarische Bevölkerung von Österreich-Ungarn sendet Tausende von Angehörigen aller Berufe in das deutsche Reich, die bei uns weit höheren Verdienst wie daheim haben. In der Reichshauptstadt gibt es mehr Österreicher und Ungarn, darunter sehr viel Tschechen und Slawen, wie in mancher ansehnlichen Stadt der habsburgischen Monarchie selbst. Und aus Rußland strömen Tausende in das Reichsgebiet, die zuhause eine kärgliche Existenz haben würden. Und von allen Nachbarstaaten ist Deutschland zudem ein solider und zahlungsfähiger Kunde. Das weiß alle Welt, wo man wohl das gute deutsche Geld liebt, aber nicht den deutschen Reichsbürger. Auf alle fremden Zoll- und politischen Schikanen hat Deutschland nie geantwortet, kein Verruf fremder Waren ist erfolgt, keine nationale Verkaufswoche, wie sie vergangenes Jahr zu dem Zweck in England abgehalten wurden, deutsche Fabrikate zu verdrängen. Eine Ausländerhetze ist bei uns schlechterdings unmöglich. So sind wir, und alle einsichtigen Elemente der ganzen Welt erkennen das an. Lesen wir aber fremde Zeitungen, beobachten wir das Verhalten anderer Nationalitäten, dann können wir leider mit bitterem Recht oft genug sagen, daß Undank für uns der Lohn ist. Daß wir noch keine Weltausstellung hatten, wie schon kleine Staaten, liegt nicht an Deutschland, es liegt eben an diesem Undank des Auslandes.

Preußischer Landtag

Herrenhaus.

28. Plenarsitzung.

Im Herrenhause war zum Donnerstag, nach längerer Pause, eine Sitzung anberaumt worden. Bevor das Haus in seine Verhandlungen eintrat, ehrte es das Andenken seiner in der Zwischenzeit verstorbenen Mitglieder in üblicher Weise durch Erheben von den Plätzen. Es waren dies die Herren Staatsminister a. D. v. Bonin, Kammerherr von Born-Fallois und Professor Dr. Slaby. Neu eingetreten sind in das Haus Oberbürgermeister Lindemann-Kiel und Frhr. v. Bourscheidt. Es wurde ein Gesetzentwurf betr. Umlegung von Grundstücken in der Landgemeinde Griesheim a. M. nach kurzer Besprechung angenommen. Dadurch wird die lex Adikes zum ersten mal auf dem platten Lande zur Anwendung gebracht, um der bestehenden Wohnungsnot abzuhelfen. Der vom Abgeordnetenhause abgeänderte Gesetzentwurf, betr. den Ausbau von Wasserkräften im oberen Quellgebiete der Weser, wurde in dieser Fassung angenommen. In einer Resolution wird die Regierung ersucht, den Städten Kassel und Göttingen bei den schwebenden Vertragsverhandlungen möglichstes Entgegenkommen zu zeigen, um ihnen den wirtschaftlichen Zusammenschluß mit dem Staate und den betreffenden Stadt- und Landkreisen zu erleichtern. Verschiedene mündliche Berichte der Eisenbahnkommission wurden zur Kenntnis genommen und eine große Anzahl Petitionen nach den Kommissionsanträgen erledigt.

Abgeordnetenhaus.

174. Sitzung vom 24. April, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. v. Schorlemer.

Die Vorlage zur inneren Kolonisation steht weiter zu zweiter Lesung.

Abg. Leinert (Soz.): Wir begrüßen die Urbarmachung der Moore und Ödländereien. Der Bund der Landwirte hat sich diesen Maßnahmen früher widersetzt, weil er in ihnen nicht ein agrarisches, sondern ein politisches Vorgehen erblickte. Das Zentrum hat sich zur inneren Kolonisation überhaupt nie bestimmt geäußert. Die Mittel zur inneren Kolonisation lehnen wir ab, weil sie ein neues Proletariat schafft und an den Boden fesselt. Der freisinnige Antrag, gleich 115 Millionen zu bewilligen, wäre ein Blankowechsel, den wir nicht ausstellen können. Keine innere Kolonisation ohne vorherige Reform der Landgemeinde- und Kreisordnung.

Abg. v. Bockelberg (kons.): Mit wenigen Ausnahmen haben sich die Parteien zustimmend geäußert. Die sozialdemokratische Partei verwirft die Kleinsiedlung. Man verzichte aber doch endlich auf das Mittelchen, alle gelegentlichen Äußerungen uns, der konservativen Partei, anzuhängen, wie es gestern auch Abg. Ecker getan hat. Herr v. Oldenburg sprach übrigens lediglich vom Stand der Domänenpächter, der sicher Förderung verdient. Auch der Freisinn sollte anerkennen, daß der Staat nicht der geeignetste Kolonisator sein kann. Daß alle Großgrundbesitzer der inneren Kolonisation freudig zustimmen, ist doch nicht zu verlangen. Eine Zentralstelle für die innere Kolonisation im Ministerium ist jetzt nicht mehr nötig. Man zog die Fideikommisse herein. Sieht man davon ab, daß diese zur Walderhaltung notwendig sind, so bleibt auch noch zu bedenken, daß ihr Ackerland zur inneren Kolonisation meist ungeeignet ist. Man sage aber nicht allgemein, im Zeichen des Großgrundbesitzes setze die Landflucht ein. Professor Sering hat ausdrücklich betont, daß die Fluktuation der Arbeiter vom Osten nach dem Westen erst aufhören wird, wenn die Industriebezirke des Westens mit Menschen angefüllt sind. (Sehr wahr! rechts.) Die Besiedlung des Ostens ist gewiß dringend erwünscht, aber sie kann die große Frage der Leutenot nicht lösen. Verweist man aber auf die Agrarverfassung in Rußland, so gebe man auch zu, daß, das, was dort jetzt geschieht, bei uns schon vor hundert Jahren vorgenommen ist. Der Freisinn kann durch seine jetzigen Reden nicht verdecken, daß er früher, als die Rentengutsgesetzgebung den Schlüssel zur inneren Kolonisation zu schaffen hatte, völlig versagt hat.

Abg. Dr. Iderhoff (fkons.): Von den inbetracht kommenden fiskalischen Mooren liegen 16 000 Hektar in Ostfriesland. Da der Minister erklärt hat, daß der urbar gemachte Boden später zur Besiedlung vergeben werden soll, ist unser Hauptbedenken erledigt. Besiedlung und Urbarmachung müssen Hand in Hand gehen. Auch bei den betreffenden Komplexen sollen Kommunalverbände und gemeinnützige Gesellschaften herangezogen werden. Wo aber die öffentlich-rechtlichen Verhältnisse bereits geregelt sind, sollte der Weg zum Kolonisten frei sein. Hoffentlich bekommen die kultivierten Gebiete auch bald Anschluß an das Eisenbahnnetz.

Minister Dr. Frhr. v. Schorlemer: Ich wiederhole die Erklärung, daß wir nach Kultivierung der Moore je nach der Reife des Bodens auch zur Besiedlung übergehen werden. (Beifall.)

Abg. v. Schuckmann (kons.): Die hier gegen die Rechte gerichteten Angriffe sind gegenstandslos. Wir sind zur Siedlung gern bereit. können aber beim heutigen Stand der Gesetzgebung nur langsam vorwärtsgehen. Auch Abg. Hoff sollte anerkennen, daß unsere Fraktion die innere Kolonisation stets warmherzig gefördert hat. Auch Herr v. Oldenburg hat sich der inneren Kolonisation nie widersetzt. Daß Herr Frhr. von Wangenheim einer der erfolgreichsten Förderer der inneren Kolonisation ist, sollte nachgerade bekannt sein. Wenn die Freisinnigen freilich über diese Dinge reden, kommen sie mir vor wie die Lilien auf dem Felde: Sie säen nicht, sie ernten nicht und unser himmlischer Vater ernährt sie doch — sogar sehr gut! (Heiterkeit.) Wir wollen bäuerliche und mittlere Besitzungen ansetzen, wollen auch Arbeiter ansetzen, je nachdem es die besonderen Verhältnisse nahelegen. Solange es der Freisinn noch fertig bekommt, die geltende Wirtschaftspolitik zu bekämpfen, fördert er die innere Kolonisation trotz aller schönen Reden nicht. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Gamp-Oblathen (fkons.): Die Hinweise auf die ablehnende Haltung des Großgrundbesitzes könnten allmählich aufhören. Nur ein kleiner Teil des Großgrundbesitzes verhält sich hier noch ablehnend. Hoffentlich bringt das große Ansiedlungswerk dem Lande reichen Segen.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Der freisinnige Antrag wird abgelehnt.

In der dritten Lesung bemerkt

Abg. v. Saß-Jaworski (Pole): Der Minister ist den Beweis, daß der polnische Klerus hetze, schuldig geblieben. Wir beharren auf der Anschauung, daß die Vorlage zu nationalpolitischen Zielen benutzt wird.

Minister Dr. Frhr. v. Schorlemer: Eine neue Polendebatte ist unnütz. Uns liegt es fern, die Polen aus Westpreußen und Posen zu verdrängen. Wir müssen dort aber das Deutschtum stärken. Was Abg. Korfanty gestern hier vortrug, war ein Abklatsch der Gesinnung, die vor allem die unteren polnischen Schichten beseelt. Der Vorredner verhüte doch erst solche Reden, die sich kein Preuße und kein Deutscher gefallen lassen kann. (Beifall.)

Die Vorlage wird in dritter Lesung mit den Stimmen der Rechten und der Nationalliberalen angenommen.

Das Ausgrabungsgesetz.

Eine Resolution der Kommission fordert Einstellung von Mitteln in den Etat zur Gewährung von Prämien bei Anzeige von Gelegenheitsfunden.

Abg. v. Goßler (kons.): Schon in erster Lesung billigte ich die Tendenz der Vorlage. Muß aber durchaus eine Eigentumsbeschränkung eintreten, so führe man sie wenigstens auf ein Mindestmaß zurück. Daß keine Entschädigung vorgesehen war, mußte als Mangel erscheinen, der zu beseitigen war. Bei den Strafen war Gefängnisstrafe zu weitgehend, es sei denn, daß die Veranstaltung von Ausgrabungen oder die Verwertung von ausgegrabenen Gegenständen zum Gewerbe gemacht wird. Diese Scheidung will unser neu eingebrachter Antrag. Eine zu rigorose Handhabung des Gesetzes müßte das Gegenteil der hier verfolgten Absicht erreichen. Wir beantragen daher, die Anzeigepflicht auf gefundene Gegenstände von „erheblicher“ kultur- oder naturgeschichtlicher Bedeutung zu beschränken. Unter diesen Kautelen stimmen wir der Vorlage zu.

Abg. Dr. Kaufmann (Ztr.): Der Entwurf ist als erster Schritt auf dem Wege zum allgemeinen Gesetz über den Schutz der Naturdenkmäler willkommen geheißen.

Abg. Gottschalk-Solingen (ntl.): Dieses allgemeine Gesetz wird wohl so schnell nicht kommen. Die Kommissionsberatung hat eine leidlich befriedigende Lösung der Schadenersatzfrage gebracht.

Minister D. Dr. v. Trott zu Solz: Die Kommissionsbeschlüsse sind annehmbar, obwohl sie nicht durchweg Verbesserungen sind. Eine rigorose Handhabung des Gesetzes liegt uns fern. Wir wollen nur eine Waffe für den äußersten Fall. Bei der Ausführung des Gesetzes werden wir auf Dezentralisation bedacht sein. (Beifall.)

Abg. Lippmann (fortschr.): Die Komissionsbeschlüsse lassen in der Entschädigungspflicht noch Lücken.

Abg. Hoffmann (Soz.): Wir stimmen zu, denn wir haben zum Minister volles Vertrauen — in Ausgrabungssachen. (Heiterkeit.)

Die Besprechung schließt. Der Entwurf wird mit den konservativen Anträgen angenommen, darauf sofort en bloc auch in dritter Lesung.

Das Sekegesetz

wird in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenso die Vorlage über die Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder.

Das Haus vertagt sich.

Freitag 11 Uhr: Rechnungssachen, kleine Vorlagen, Anträge, Petitionen. Schluß 5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

148. Sitzung vom 24. April, 2 Uhr.

Am Bundesratstische: v. Heeringen.

Die Einzelberatung des

Militäretats

wird beim Kapitel „Gouverneure, Kom-

Das schlankere Geschlecht.

Von Alexander von Biczo.

(Nachdruck verboten.

Es gibt so viele brennende Fragen, daß die gesamte Berufs- und Amateur-Feuerwehr nicht hinreichen würde, sie zu löschen — wenn es sich bei diesem „Brennen“ um mehr als ein Wortbild handeln würde. Kein Wunder, wenn auch die Feder eines mehr oder weniger harmlosen Feuilletonisten sich daran entzündet und sozusagen Feuer speit. Die allerbrennendste dieser „Fragen“ ohne Antwort ist das unlängst im Landtag von Niederösterreich besprochene Problem des früher schwächeren oder schöneren, jetzt schlankeren Geschlechts, von welchem auch außerhalb der Vertretungskörper fortwährend und aus den verschiedensten Anlässen die Rede ist. So zwar, als ob wir anderen vom stärkeren, nicht oder nur ausnahmsweise (und zwar vom Zahlkellner) geschnürten Geschlecht garnicht mehr existieren würden.

Einmal hat 's geheißen, die beste Frau wäre diejenige, von der man am wenigsten spricht. Diese Zeit liegt fast so weit hinter uns wie die Diluvial-Periode. Langsam aber entschieden dringen die Damen im öffentlichen Leben vor und wir werden in die Defensive gedrängt wie die Türken an der Tschataldscha-Linie. Sie beherrschen jetzt nicht nur die Männer, sondern auch die Diskussion. Ganz voran stürmen die englischen Suffragetten, die Pech und Schwefel regnen lassen, den in Respekt vor dem Ewig-Weiblichen erzogenen und nun über den Wandel der Dinge erschrockenen Engländern alle möglichen und auch einige unmöglichen feste und flüssige Stoffe an den Kopf oder sonst wohin werfen und schließlich das allerneueste Kampfmittel in Anwendung bringen, indem sie wie Schwerkranke die Nahrungsaufnahme verweigern.

Diese letztere Gefechtsmethode und ihre Erfolge begreife ich am wenigsten. Die agitierenden Frauenzimmer verkünden mit dieser Art von Abstinenz ein Recht auf Eintrocknung, das ich, wenn ich englischer Premierminister oder Londoner Polizeidirektor wäre, ihnen garnicht streitig machen würde. Daß jeder Mensch, ohne Unterschied des Geschlechtes, ob männlich, weiblich oder suffragettisch, den Anspruch auf Speise und Trank mit zur Welt bringt, gebe ich zu — auf die Gefahr hin, sozialistischer Begierden verdächtigt zu werden, daß aber jemand essen und trinken muß, wenn er durchaus nicht will, dagegen möchte ich laut protestieren, wenn ich die Aussicht hätte, daß auf diesen Protest wer aufpaßt.

Hier liegt eine Vergewaltigung des Magens vor, eine Einschränkung der persönlichen Fastenfreiheit, erzwungene Genußsucht. Wie kann man sich in Großbritannien, dem Land der Freiheit, unterstehen, die englischen Krawalleusen zum Essen zu nötigen? Täglich dreimal zwangsweise Fütterung, wo bleibt da die männliche Galanterie? Ich würde unter dem Titel „Respektierung der persönlichen Willensfreiheit“ und „Nichteinmengung in eine Magenamtshandlung“ es darauf ankommen lassen, ob es den Frauen und Jungfrauen Albions überhaupt möglich ist, auch durch das längste Fasten noch mehr einzuschrumpfen, als es ihnen bisher ohnehin schon gelungen ist . .

Nun, in deutschen Landen gibt es Gott sei Dank keine Suffragetten. Jede verheiratete Frau hat hier zuhause ein ausreichendes Plural-Stimmrecht, indem sie vor und nach dem Mann spricht. Die nicht verheirateten Damen aber hoffen in diese angenehme Lage früher oder später einmal zu kommen und bereiten sich hierauf vor, indem sie inzwischen Philosophie oder Jurisprudenz studieren.

Vor kurzem hat die Universität Wien allein 24 Doktorinnen der Philosophie losgelassen, die alle den Doktorhut als den modernsten Damenhut bezeichnen. Die Taktik dieser garnicht törichten Jungfrauen ist leicht zu durchschauen: während ihre Mütter stets rechtbehalten haben ohne Beweis, wollen sie künftig das letzte Wort haben aufgrund wissenschaftlicher Beweise. Der Unterschied ist vielleicht für kurzsichtige Männer nicht sofort zu erkennen, aber er muß doch vorhanden sein — denn wozu würden sonst so viele Kandidatinnen Philosophie und Rechtswissenschaft studieren?

Neben den akademischen Jüngerinnen gibt es aber auch Priesterinnen der Kunst, welche ihrem ganzen Geschlecht zum Vorbild neue Wege wandeln. So mußte in den letzten Wochen dem Beobachter der Zeitgeschichte, auch wenn er in musikalischer Beziehung ganz urteilsunfähig war, eine Pianistin auffallen. Wie sie das Klavier meistert — wenn sie es meistert — ist hier ganz Nebensache. Ich habe einmal eine häßliche Konzertpianistin gekannt, bei der jeder ledige Zuhörer um ihre Hand anhielt, nur um sie am Spielen zu hindern. Aber das fällt mir nur gerade ein und beweist für den vorliegenden Fall garnichts. Die Virtuosin, von der ich jetzt spreche, produziert sich im Hungern. 33 Tage und ebensoviele Nächte hindurch enthält sie sich des Essens, sie absolviert gleichsam ein Konzertfasten, freut sich dabei ihrer fortgesetzten Gewichtsabnahme und der sonstigen Verelendungssymptome und hält, nachdem sie sich vom 34. Tage an langsam wieder an den Unfug des Essens gewöhnt hat, über das nach ihrer Meinung außerordentlich gesunde fünfwöchentliche Abenteuer aufmunternde Vorträge für das in schamloser Verblendung dreimal täglich oder noch öfter essende Publikum.

Man sieht hier neuerdings: wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe. Die englischen Suffragetten essen nichts, weil sie durch diese negative Leistung die Männer höchst logisch zwingen wollen, ihnen politische Rechte zu geben, von welchen die heute davon ausgeschlossenen dann gewiß einen gleich logischen Gebrauch machen würden. Unsere Künstlerin aber ißt nichts, obwohl ihr die Politik Wurst ist und diese Wurst und alle anderen Nahrungsmittel ihr verderblich scheinen. Beide Arten von Weiblichkeit aber können dabei an Volumen unmöglich zunehmen — und das ist im niederösterreichischen Landtag vom Abgeordneten Silberer offen herausgesagt und gebührend bedauert worden. Er ist Luftsportmann, gibt aber zu, daß man von der Luft allein nicht leben kann — tut man es dennoch und preßt man sich noch dazu in enge Kleider (was überdies ein Preßvergehen ist), so wird man in einer Weise schlank, die für eine Frau in den Augen des Mannes ärgerniserregend ist. Je größer dabei die Damenhüte sind, desto kleiner wird alles, was unter die Hüte kommt und später einmal unter die Haube kommen soll.

Lauter Fragezeichen also, welche die Frauen in das Textbuch unseres Lebens hineinklexen, Fragezeichen und Gedankenstriche, langweilige dünne Interpunktionen. Man sollte einen Preis für die Lösung der Aufgabe stiften, wie aus dem schlankeren Geschlecht wieder das schönere Geschlecht gemacht werden könnte. Der Abgeordnete Silberer setzt sich gewiß mit einigen Tausendern an die Spitze der Subskriptionsliste. Ich komme nach, sobald ich das Honorar für die 50. Auflage meiner gesammelten Werke behoben habe.

mandanten, Platzmajore" fortgesetzt. Die Kommission beantragt, die Stellen der Kommandanten von Karlsruhe und Darmstadt ab 1. 3. 13 zu streichen.

Kriegsminister v. Heeringen: Ich bitte, diesem Antrage nicht stattzugeben, da er dem Staatsvertrage mit Baden nicht entspricht. Geben Sie uns die Möglichkeit, eine freie Verhandlung mit Baden einzuleiten, sodaß die Regelung vielleicht 1914 eintreten kann.

Abg. Schöpflin (Soz.): In der Kommission sind uns keine Gründe für die Beibehaltung der Kommandanten angegeben worden. Wir beantragen, auch den Kommandanten von Königstein zu streichen. Wir müssen sparen, wo es geht.

Kriegsminister v. Heeringen: Die Notwendigkeit der beiden Kommandanten ist in der Kommission betont worden. Den sozialdemokratischen Antrag betr. Königstein bitte ich, abzulehnen.

Abg. Fehrenbach (Ztr.): Ich bitte, die Streichung der Kommandanten von Darmstadt und Karlsruhe abzulehnen und die beiden Stellen loyaler Weise beizubehalten.

Abg. Blankenhorn (ntl.): Ich kann der Streichung nicht zustimmen. Wir behalten uns aber die endgiltige Stellung zur dritten Lesung vor.

Abg. v. Liebert (Rp.) tritt für die Beibehaltung auch des Kommandanten von Königstein ein.

Abg. Noske (Soz.): Wen auch finanziell die Summen nicht ins Gewicht fallen, so muß man doch die äußerste Sparsamkeit walten lassen. Man bietet alles auf, um zwei Sinekuren zu retten. Der Reichstag hat allen Anlaß, auch den Kommandanten von Königstein zu beseitigen.

Hessischer Bundesbevollmächtigter Frhr. von Biegeleben: Wir haben im Namen des Rechts gesprochen und zur Wahrung bestehender Verträge.

Abg. Erzberger (Ztr.): Selbst die Rechte hat 1909 Abstriche von Gouverneuren beantragt, ebenso wie die Nationalliberalen. Nach meiner Auffassung sind noch lange nicht alle überflüssigen Stellen beseitigt. Die Beschlüsse der Kommission werden immer wieder im Plenum beanstandet. Bei der 3. Lesung werden wir namentliche Abstimmung beantragen. Alle überflüssigen Ausgaben müssen verschwinden. Auch der Kommandant von Königstein ist überflüssig.

Kriegsminister v. Heeringen: Wir sind nicht in der Lage, hier in der Öffentlichkeit die Gründe für den Kommandanten von Königstein zu erörtern. Ich erkläre nur, daß er notwendig ist.

Abg. Dr. Becker-Hessen (b. k. Fr.): Der Reichstag hat alle Ursache, die Vertragstreue zwischen den Bundesstaaten zu wahren. Wir sind auch für Sparsamkeit, aber die Kommandantur für Darmstadt bitten wir, beizubehalten.

Nach weiterer kurzer Erörterung wird der Kommissionsantrag sowie der sozialdemokratische Antrag in einfacher Abstimmung angenommen.

Damit ist der Militäretat erledigt.

Der Etat des Reichsmilitärgerichts wird ohne Erörterung genehmigt.

Beim Etat des

Rechnungshofes

wünscht

Abg. Rausch (Soz.) Aufbesserung der Bezüge der Beamten.

Der Etat wird genehmigt.

Es folgt der Etat des allgemeinen

Pensionsfonds.

Die Kommission beantragt die Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Aufbesserung der Altpensionäre und Herabsetzung der Invaliditätsaltersgrenze von 70 auf 65 Jahre. Eine sozialdemokratische Resolution wünscht eine Erhöhung der Renten der Militärinvaliden (Unteroffiziere und Gemeine) sowie die Bestimmung, daß eine Kürzung dieser Renten nach dem 60. Jahr nicht mehr erfolgen darf.

Abg. Hugel (Soz.): begründet die sozialdemokratische Resolution. Die Entziehung von Pensionen ist oft aus nichtigen Ursachen erfolgt. Das schafft nur böses Blut.

Oberst v. Dammann: Es wird stets meine vornehmste Pflicht sein, für meine alten Kameraden und Mannschaften und deren Hinterbliebenen nach Kräften zu sorgen. (Beifall.)

Abg. Erzberger (Ztr.): Wir sind überzeugt von dem guten Willen der Regierung. Hoffentlich bleibt es nicht dabei. Redner trägt mehrere Fälle ungerechter Behandlung von Pensionären vor. Das Luftfahrfürsorgegesetz sollte rückwirkende Kraft erhalten.

Oberst v. Dammann: Die rückwirkende Kraft wird bald eingeführt werden.

Abg. Sachse (Soz.): Auch wir wünschen die endliche Erfüllung der Versprechungen, die uns die Regierung schon lange gegeben hat. Wenn man den Beamten Teuerungszulagen gewährt, dann müssen die Pensionäre dasselbe bekommen.

Sächsischer Bevollmächtigter v. Weißdorf: Ich habe keine Veranlassung, auf Beschwerden einzugehen.

Oberst v. Dammann: Die Militärverwaltung hat sich die Entziehung von Pensionen vorbehalten. Im letzten Jahre sind solche Entziehungen nicht mehr vorgekommen.

Abg. Erzberger (Ztr.): Die Antwort des sächsischen Bevollmächtigten ist sehr überraschend. Im Reichstage kommt man mit solchen Ausreden nicht durch. (Bravo!)

Nach kurzer weiterer Erörterung schließt die Besprechung.

Die Resolution der Kommission wird angenommen, ebenso die sozialdemokratische, beide mit großer Mehrheit. Der Etat wird erledigt.

Etat des Reichsschatzamtes.

Schatzsekretär Kühn: Die Kommission hat die neue Direktorstelle abgelehnt. Die Arbeitslast ist indessen so gestiegen, daß die neue Stelle durchaus berechtigt ist. Ich bitte Sie, diese Position wieder einzustellen.

Abg. Stolle (Soz., bei der großen Unruhe im Hause fast unverständlich) spricht über die Zollpolitik und ihre Wirkung auf die Lebensmittelpreise. Handwerker, Beamte und Arbeiter müssen schwer darunter leiden. Das System der Einfuhrscheine muß energisch bekämpft werden.

Dr. van Calker (ntl.) begründet eine Resolution, die Aufhebung der Bestimmungen des Zollvereinsvertrages von 1867, die eine einseitige Belastung der deutschen Weine zulassen. Der deutsche Weinbau wird dadurch aufs schwerste geschädigt. Die Zölle auf ausländische Weine müssen erhöht werden, damit der ausländische Wein nicht dem deutschen bevorzugt wird.

Abg. Graf Kanitz (deutschkons.): Ich kann mich dem Wunsche des Vorredners nur anschließen. Das Eisenfuhrquantum der Auslandsweine hat sich nahezu verdoppelt. An dem System der Einfuhrscheine bitte ich, nicht zu rütteln. Es ist unbedingt notwendig für die Landwirtschaft.

Abg. Gunßer (fortschr. Vpt.): Auch die württembergischen Weine leiden sehr unter der Konkurrenz der Auslandsweine. Eine Erhöhung des Weinzolles wollen wir nicht, wohl aber die Gleichstellung unseres Weines mit den ausländischen.

Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (Soz.): Das Privileg muß auch auf die inländischen Weine ausgedehnt werden. Die Resolution von Calker ist für uns nicht annehmbar, da wir diese Zölle grundsätzlich bekämpfen.

Staatssekretär Kühn: Wir sind bereits mit den Weinbau treibenden Bundesstaaten in Verbindung getreten, um zu ermitteln, was zugunsten der Weinbauern geschehen kann.

Abg. Baumann (Ztr.): Die Winzer leiden unter der auf allen Gebieten bestehenden Teuerung. Wir müssen den Mißständen begegnen.

Abg. Blankenhorn (ntl.): Die Resolution von Calker ist sehr wohl durchführbar. Eine Erhöhung des Weinzolles ist möglich.

Abg. Emmel (Soz.): Die Oktroiabgabe kann ebenso gut beseitigt werden, wie seinerzeit die auf Fleisch und Hülsenfrüchte. Unser Vorschlag ist der einzig annehmbare.

Staatssekretär Kühn: Der Vorwurf, daß durch ein Rundschreiben meines Amtsvorgängers ein Eingriff in die Finanzverwaltung der Städte ausgeübt worden sei, trifft nicht zu. Wir können in keiner Weise einen Druck auf die Städte ausüben.

Damit schloß die Debatte; die Resolution von Calker wurde angenommen, die sozialdemokratische Resolution abgelehnt.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt; außerdem kurze Anfrtgen und kleine Vorlagen. Schluß 7¾ Uhr.

Der deutschnationale Verband der Festbesoldeten (Sitz Breslau) und Mittelstandsfragen.

Im großen Saale des „Königs von Ungarn" hielt am Dienstag der rührige deutschnationale Verband der Festbesoldete (Sitz Breslau), der begründet wurde, nachdem sich der Bund der Festbesoldeten (Sitz Berlin), dem Hansabunde angeschlossen hatte, eine öffentliche Versammlung ab, um eine Aussprache über wichtige Beamten- und Mittelstandsfragen herbeizuführen. Die Versammlung war sehr gut besucht, nahm einen würdigen, harmonischen Verlauf und brachte dem veranstaltenden Verbande einen erfreulichen Mitgliederzuwachs. Bezeichnend für die Beamten- und Mittelstandsfreundlichkeit der politischen Parteien war es, daß in der sehr anregenden Aussprache nur Vertreter der nationalen rechtsstehenden Parteien zu Worte kamen; die Liberalen hatten von der Versammlung scheinbar keine Ahnung. Hoffentlich geben ihnen die Beamten bei den Landtagswahlen für diese verletzende Interessenlosigkeit die gebührende Antwort.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Verbandsvorsitzers, Oberstaatsanwaltschaftssekretärs Landmann, ergriff Landtagsabgeordneter Dr. Wagner das Wort zu seinem Vortrage über „Das Verhältnis der Beamten zum gewerblichen Mittelstande". Einleitend bemerkte der bekannte Parlamentarier, daß er seine Ausführungen nicht vom Parteistandpunkte aus halte, sondern daß er von der allgemeinen Überzeugung ausgehe: Der nationale Staat Preußen muß so erhalten werden, wie wir ihn haben; für demokratische und sozialdemokratische Ideen ist in ihm kein Platz. (Beifall.) Dann wandte sich Dr. Wagner der Lage der Beamtenschaft vor und nach der letzten Besoldungsreform zu. Gewiß hat diese Reform manche Härte gemildert, die Tatsache aber, daß sie in der Zeit einer absteigenden Konjunktur kam, hat ihre Verbesserungen z. T. illusorisch gemacht. Günstig wirkte die letzte Reform durch eine Vereinfachung des Systems, das zuvor unter einer zu großen Fülle von Einzelkategorien litt. Doch sind auch hier noch weitere Verbesserungen möglich und nötig. (Vergl. Antrag Wagner 1907 auf Gleichstellung aller Beamten mit gleicher Vorbildung und gleichen Funktionen.) Äußerst schwierig ist die Lage Preußens gegenüber dem Reiche. Während sich die übrigen Bundesstaaten vollkommen freie Hand in der Behandlung ihrer Beamten vorbehalten, muß sich Preußen immer nach dem Reiche richten, und das gerade von den Süddeutschen als reaktionär verschrieene Land hat hierbei die größten Opfer gebracht. Dr. Wagner ging sodann mit großer Sachkenntnis auf spezielle Beamtenfragen ein, die die gespannteste Aufmerksamkeit der Zuhörer erweckten. So kam die eventuell verschiedenartige Behandlung von Junggesellen und Familienvätern, Erziehungsbeihilfen und vieles andere zur Sprache, das noch problematischer Natur ist. In der Stellung zum gewerblichen Mittelstande empfahl Redner möglichstes Entgegenkommen auf beiden Seiten, Respektierung der Grenzlinien und gemeinsames Wirken zum Wohl des Ganzen. Gemeinsame Feinde müssen beide Stände gemeinsam bekämpfen. Das System der Barbezahlung sollten gerade die Beamten dem kleinen Handwerker und dem kleinen Kaufmann gegenüber strikt durchführen. Andererseits solle der gewerbliche Mittelstand stets bedenken, daß nur 5 Prozent der Gesamtbevölkerung dem Beamtenstande angehören, daß also die größten Mittelstandsschäden von den Beamten garnicht verursacht werden. Zum Schluß ging Dr. Wagner auf die Forderungen des deutschnationalen Verbandes der Festbesoldeten ein, deren Berechtigung er anerkannte und an deren Durchführung er bereitwillig mitzuarbeiten versprach. (Lebhafter Beifall.)

In der Aussprache kamen zunächst zwei Vertreter der Beamtenschaft zu Wort, die Herren Berthold und Sekretär Leutnant a. D. Pritsch, die Wünsche ihrer Berufszweige vorbrachten. Dann beleuchtete Hauptschriftleiter und Stadtverordneter Dr. Nitschke das Verhältnis der Beamten zum gewerbetreibenden Mittelstande näher und brachte wertvolles Material über diese Frage. In unserer Zeit der großen Gegensätze kennen sich die Stände zu wenig, daher die Mißverhältnisse. Wer die gewerbliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte kennt, muß zugeben, daß der gewerbliche Mittelstand die Früchte des wirtschaftlichen Aufschwungs nicht im gebührenden Maße gefunden hat. Ursachen dafür sind z. T. Mängel in der gesetzlichen Regelung, z. T. eigene Schuld und endlich die politischen Verhältnisse, die eine ungeheuerliche Förderung des Großkapitals wie des Proletariats brachten. (Sehr richtig!) In seinen Abwehrmaßnahmen beabsichtigt und fordert der Mittelstand nicht etwa z. B. die Abschaffung der Warenhäuser, Konsumvereine usw., sondern nur geziemende Besteuerung derselben, deren Berechtigung jeder Einsichtige zugeben muß. (Beifall.) Im Interesse der deutschen Volkswirtschaft und des nationalen Wohlstandes müssen hierbei Beamte und gewerblicher Mittelstand Hand in Hand gehen und einen Ausgleich finden. (Lebh. Beifall.) Nach kurzen Ausführungen des Regierungsrats Dr. Meyer ergriff Landtagskandidat Dr. Herschel das Wort. Er betonte, daß er stets für die Forderungen der Beamtenschaft eingetreten sei und auch künftig an der idellen und materiellen Fortentwicklung dieses wichtigen Standes mitarbeiten werde. (Beifall.) Weiter sprachen noch die Herren Abgeordneten Dr. Wagner, Professor Dr. Tröger, Regierungsrat Dr. Meyer, Oberstaatsanwaltschaftssekretär Landmann und Lademeister Hirsch. Eine eindrucksvolle Schlußansprache hielt Obersekretär Willenberg, der noch einmal die Tendenzen des Verbandes darlegte und zu eifriger gemeinsamer Arbeit an der Hebung des Mittelstandes im nationalen Sinne aufforderte. Erst gegen 11.15 Uhr fand die eindrucksvolle Versammlung ihr Ende.

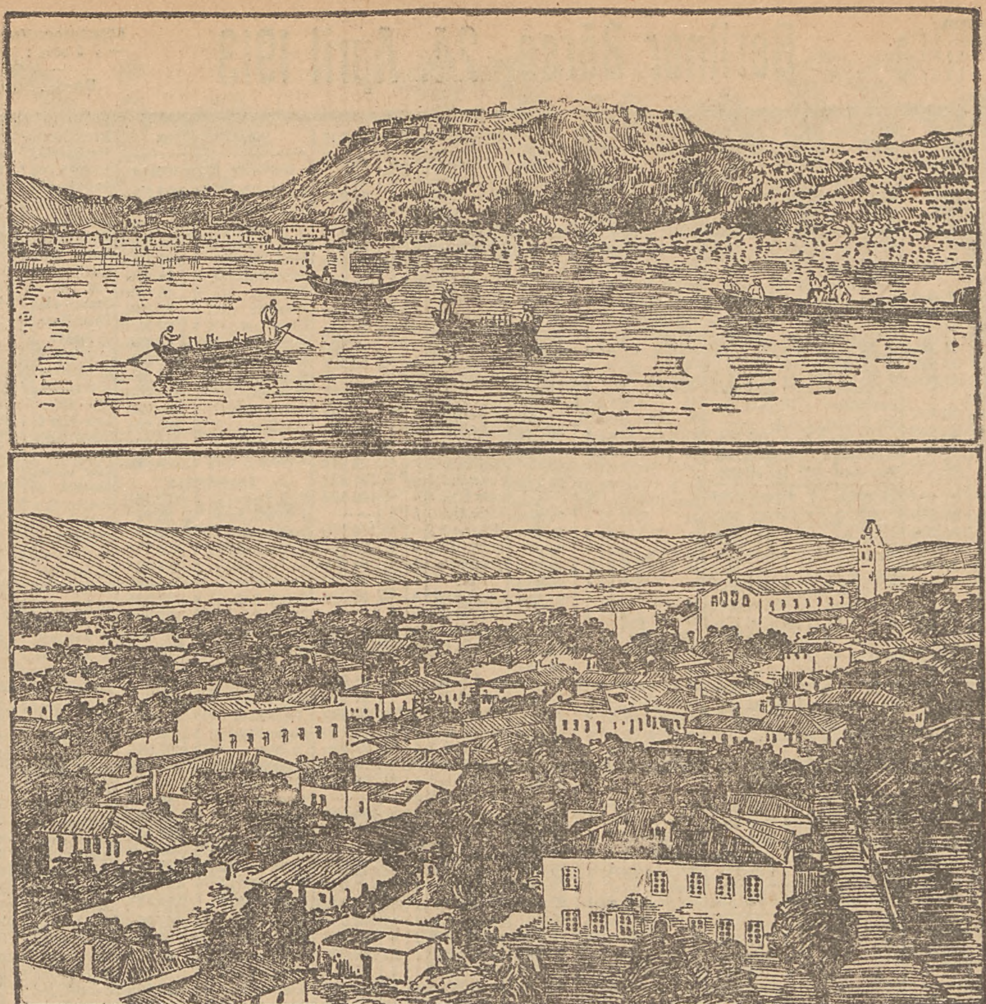
Der Bund der Festbesoldeten, Sitz Berlin,

hielt Donnerstag Abend in Thorn im Saale des „Tivoli" eine von annähernd 50 Personen besuchte öffentliche Versammlung ab, in der eine **Ortsgruppe** des Bundes **gegründet** wurde. Es traten dieser 25 Herren bei. Herr Oberpostassistent Stechert leitete die Versammlung als Mitglied des für den Abend gebildeten Ortsausschusses. Über die **Wirtschaftspolitik des Bundes der Festbesoldeten** sprach dessen 2. Vorsitzer, Herr Oberpostassistent Bornemann aus Berlin, der u. a. folgendes ausführte: Ich freue mich, hier in Thorn die Sache unseres Bundes, der politischen Zentralorganisation der Beamtenschaft, bekannt machen zu können. Das vergangene Jahrhundert hat in Deutschland große Veränderungen hervorgerufen. Noch vor hundert Jahren konnte es einen Getreideüberschuß ausführen, noch 1870 konnte es seine Volksnahrung selbst produzieren; heute aber sind wir schon zwei Monate im Jahre in der Volksernährung auf das Ausland angewiesen. Einmal ist Deutschland kein besonders fruchtbares Land, so ist der Hanf- und Flachsbau nicht gerade sehr ertragreich, und unser Kupferreichtum genügt nicht; und andererseits wächst die Kopfzahl jährlich bei uns um rund 800 000. Immerhin können wir bei einer gesunden Wirtschaftspolitik vom Auslande zu angängigen Preisen erhalten, was wir brauchen. Deutschland ist heute mit Ausnahme von Ostelbien ein einziges großes Industriezentum, daneben hat der Handel sich so entwickelt, daß wir als Industrie- und Handelsvolk heute nach England und Amerika an erster Stelle stehen. Die Landwirtschaft ist stark zurückgegangen. 1907 waren 700 000 Hektar weniger landwirtschaftlich genutzt, als 1895. Allerdings hat die Landwirtschaft ihre Erträge ganz wesentlich gesteigert. Aber eine Steigerung der Lebensmittelpreise ist doch natürlich. Wenn die Bevölkerung sich vermehrt wie bisher, so würden nach 35 Jahren nur noch 100 Quadratmeter landwirtschaftlich genutzter Fläche auf den Kopf kommen. Wir müssen uns darum auf Industrie und Handel und günstige Verträge stützen. Das alte patriarchalische Verhältnis im Handwerk mit Meistern, Gesellen und Lehrlingen ist heute fast völlig geschwunden. Ein neuer Mittelstand hat sich gebildet: die Privatangestellten, die Lehrer und die Beamten, deren Zahl ungeheuer zunimmt. Innerhalb eines Jahrzehnts hat die Postverwaltung die Zahl ihrer Angestellten verdoppelt; bei der Eisenbahn war die Vermehrung noch stärker. Deutschland gehört heute wohl zu den reichsten Ländern, aber das Kapital hat sich zentralisiert in Großbanken, Trusts, Aktiengesellschaften; die wirtschaftliche Lage einzelner Berufe ist aber dabei ungünstiger geworden. Die Beamtenschaft zählt heute etwa 1½—2 Millionen Köpfe, mit ihren Familienangehörigen rund ein Neuntel der Bevölkerung. Entsprechend ist der Beamtenstand heute höher zu bewerten als früher. Sind auch die Gehälter bedeutend gestiegen, so hat man früher doch wohl besser gelebt. Einfacher war die Lebenshaltung freilich, aber solider und besser. Der Einzelne kann sich heute dem Zuge der Zeit, dem allgemeinen Luxus, nicht entziehen. Da müssen wir einfach mit dem Zuge der Zeit mitgehen. Die Beamtenschaft hat besonders unter der Teuerung zu leiden, weil sie ihre Einnahmen nicht erhöhen kann. Die Einkommen sind in den letzten 30 Jahren um rund 30—33 Prozent gestiegen, die Preise der Wohnungen aber nach meiner Feststellung in sechs Großstädten um 50—60 Prozent, die der Lebensmittel um 38—40 Prozent und mehr; Hammelfleisch und Kalbfleisch stellenweise um 100 Prozent. Die Arbeiterschaft hat d afrühzeitig erkannt, daß man sich organisieren müsse. Ihr Vorbild hat dann befruchtend auf die Lehrerschaft, die Postbeamten usw. gewirkt. Die Fachvereine haben in den Wohlfahrtseinrichtungen Gutes geleistet. Ohne sie hätte auch die Besoldungsreform 1909 nicht so gut abgeschnitten. Schließlich mußte sich aber die Beamtenschaft sagen: Hier müssen wir in unserem Kampfe notwendigerweise einhalten. Hier müssen nun andere für uns eingreifen. Im Laufe des letzten Jahrzehnts ist nun die Landwirtschaft, die dem Bunde der Landwirte ihre dominierende Stellung verdankt, Wege gegangen, die abseits von denen des allgemeinen Wohles liegen. Sie nahm einen nackten Interessenstandpunkt ein. Durch ihren Druck wurde Gegendruck erzeugt. So entstanden der Bauernbund, der Hansabund, der Ausbau der Gewerkschaften und jetzt schließlich der Bund der Festbesoldeten. Nach dem Sturze des Bülowblocks wegen der Reichsfinanzreform bildete sich der „blau-schwarze" Block, der die Finanzreform und die Besoldungsordnung unter Dach und Fach brachte. Leider hat die Gehaltsaufbesserung uns nichts geholfen, da uns nicht eine vernünftige Wirtschaftspolitik zur Seite stand. Bei vielen betrug die Aufbesserung 75—100 Mark pro Jahr oder noch weniger. Das ist keine Reform. Wenn dazu die Reform eine Erhöhung der indirekten Steuern bringt, so gibt der Beamte mit der anderen Hand aus, was er mit der einen nahm. Das Jahr 1909 hat darum nur sehr befruchtend auf die Organisationen gewirkt. Die mittleren und kleineren Bauern organisierten sich selbständig im Bauernbunde gegenüber dem großagrarischen Bunde der Landwirte. Die wertvolle Schicht der Festbesoldeten hatte da auch das Bedürfnis, sich neu zu orientieren, damit sie nicht an die Wand gedrückt werden konnte. Der Bund der Festbesoldeten hat seine Berechtigung in seinem 3½jährigen Bestehen bereits erwiesen, obwohl er sich nicht so entwickelt hat, wie es hätte sein müssen. Immerhin haben wir ein Netz von Ortsgruppen von Norden bis Süden und von der Memel bis zur Mosel. Ein Fehler war, daß wir zunächst einen zu geringen Beitrag erhoben. Der Beamte steht ja heute eigentlich noch immer auf dem etwas konservativen Standpunkte: Ihr müßt erst zeigen, was ihr leistet; dann wollen wir uns mit Euch beschäftigen. Das ist rein kaufmännisch gedacht, aber für eine Organisation nicht richtig. Das Programm des Bundes ist sehr reichhaltig; der Bund ist in seinem Wirken nicht so gebunden, wie die Fachvereine. Der Bund ist zwar neutral, aber er hat in politischer Hinsicht doch freie Hand. Wie wenig die Beamtenschaft die Rechte des Staatsbürgers genießt, zeigt die Berliner Feuerwehr, die staatlich ist und einen harmlosen Geselligkeitsverein gegründet hatte. Der Berliner Polizeipräsident, Herr von Jagow, hielt es aber für unangängig, daß in diesem Verein die verschiedenen Beamtengrade zusammen seien, und befahl die Teilung des Vereins in drei Gruppen. Man hat dann die Feuerwehrleute mit den schwersten Gewaltmitteln gezwungen, in diese neuen Teilvereine einzutreten. Gerade hier aus der Ostmark werden ja so viele Fälle von Maßregelungen solcher Beamten bekannt (?), die etwa anders wählen, als es der Herr Landrat wünschte. Das geschah schon, wenn sie nur nationalliberal wählten, also in ganz zahmer Weise wirkten. Wir wollen aber eine völlige Selbständigkeit. Und dazu muß sich die große Masse der Beamten erheben. Wir fordern ferner ein einheitliches Beamtenrecht für das ganze Reich, die Aufhebung der Geheimhaltung der Personalakten, wie es in Baden bereits geschehen ist, die Abschaffung der Disziplinarstrafen für die unteren Beamten. Es mag ja richtig sein, daß solche Bestrafungen älterer Beamten kaum noch vorkommen, aber dann kann man auch die Bestimmungen aufheben. Bei der Gendarmerie und der Polizei, die freilich Militärbeamte sind, kommen die Strafen doch noch häufiger vor. Wenn es überhaupt noch Disziplinarstrafen gibt, so sollten sie auch für die mittleren und höheren Beamten gelten. Auch für den Herrn Reichskanzler. Das passive kommunale Wahlrecht muß den Volksschullehrern zugestanden werden. Wir verlangen auch Beamtenausschüsse. Man hat gesagt, wir wollen die nur, um besser gegen die Vorgesetzten hetzen zu können. Wer das meint, der kann sich aber bei uns Auskunft holen, und er wird erfahren, was wir mit den Ausschüssen bezwecken. Wir fordern auch die Einleitung eine großzügigen Bodenpolitik. Wir sind ja auch Bodenreformer. Der heutige ungesunde Bodenwucher muß ausgeschaltet werden. Eine gerechte Steuerpolitik muß Platz greifen, unter stärkerer Heranziehung der größeren Vermögen. Schon um dieser einen Sache willen hätte der Bund Berechtigung. Die Form der Heeresvorlage, die man aus nationalen Gründen bewilligen muß, zeigt wieder, daß man den minder Bemittelten auch wieder ihr gut Teil auferlegen will. Der Bund hat darum eine neue Vermögensfeststellung von Reichswegen gefordert. Die Vorlage schätzt das gesamte Vermögen auf 200 Milliarden; der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Gwinner, schätzt es aber auf 300 Milliarden, einzelne Finanzmänner noch erheblich höher. Man scheint also die Absicht zu haben, einen großen Teil dieses Vermögens bei der Heeresvorlage nicht zu fassen. Wenn man das aber täte, dann brauchte man nicht mehr um einige Millionen bei den Aufbesserungen zu feilschen, dann könnte man leicht eine großzügige Besoldungsreform noch einmal durchführen. Die Kirche hat ferner gewiß auch ein großes Interesse an der Erhaltung des Friedens; wir fordern daher, daß auch das Kirchenvermögen für die Wehrsteuer herangezogen wird. Man hätte auch wohl richtiger alle Einkommen über 10 000 Mark heranziehen sollen und alle Vermögen unter 50 000 Mark freilassen, statt es umgekehrt zu machen. Versicherungen bis zu 10 000 Mark sollten freibleiben. Eine Änderung des Landtagswahlrechts ist erforderlich. Nur bei einer geheimen direkten Wahl ist es uns möglich, solche Vertreter in die Parlamente zu entsenden, die unsere gesamten Forderungen gutheißen. Wir verlangen die Beseitigung der Klassenwahl, über deren Unsinnigkeit sich schon 1867 Bismarck geäußert hat. Die Wohnungsgelder müssen reguliert werden. Es ist ein Unding, daß in Berlin die unverheirateten weiblichen Beamten 570 Mark Wohnungsgeld erhalten, während die verheirateten männlichen nur 480 Mark beziehen. Die Einführung von Grenzzulagen in den gemischtsprachigen Gebieten erscheint erwünscht. Der Beamte, der in eine kleine Grenzstadt versetzt wird, muß auch höhere Aufwendungen machen, um sich die gleichen Kulturgenüsse, wie Konzert, Theater usw., zu leisten, die ihm vorher geboten wurden. (Redner verlas noch die übrigen Forderungen des langen Bundesprogramms.) Der Bundesvorstand hat sich im vorigen Herst dem Hansabunde angeschlossen. Das haben ihm zunächst viele Ortsgruppen verdacht. Man sagte, im Hansabunde sitzen die Gegner der Konsumvereine; dort ist soviel israelitisches Blut und vieles andere, was uns nicht behagt. Trotzdem aber muß man diesen Anschluß mit Dank begrüßen. Wir haben viele gemeinsame Interessen mit der Kaufmannschaft und den Gewerbetreibenden, deren beste Kunden wir sind. Wir können sie auch als Freunde brauchen, wenn wir demnächst, wie zu erwarten, wieder neue Forderungen stellen müssen. Wir Beamten sind ja im allgemeinen antisemitisch angehaucht und könnten sagen, es paßt uns nicht, im Hansabunde hier mit einem Juden zusammenzusitzen, dort mit einem Israeliten zu gehen; aber in der Politik kommt es nicht auf die Gefühlsduselei an, sondern sie ist die Kunst des Erfolges, und den können wir durch den Hansabund erzielen, dessen Vorstande anzugehören ich die Ehre habe. Wenn es auch den Beamten schwer fällt, selbst geringe Groschen extra aufzuwenden, so ist doch der Beitrag für unseren Bund eine Ausgabe, die sich gut rentieren wird. Auch lokale Erfolge können sie durch den Bund erzielen, so beispielsweise in der Thorner Schulfrage, und dadurch tonangebend auch in solchen örtlichen Angelegenheiten werden. — Der Versammlungsleiter dankte dem Redner für seine beifällig aufgenommenen Ausführungen. In der Diskussion bemerkte Herr Oberpostassistent Strauß, die Schulfrage in Thorn sei besonders dringlich. Die einzige Mitgift, die der Beamte den Kindern geben könne, sei eine gute Schulbildung. Der hiesigen Mittelschule müsse das Recht der Verleihung des Einjährigenzeugnisses verliehen werden, da es für die jungen Leute unangenehm sei, wenn sie nachher vor einer Kommission die Prüfung nachholen müßten. Dann werde auch das Gymnasium entlastet werden. Herr Stechert bemerkte, daß der Bund durchaus den Tendenzen der Beamtenschaft entspreche, und daß seine Berechtigung wohl jeder Vorgesetzte anerkenne. Herr Bornemann bestätigte, daß die Regierung dem Bunde stets objektiv gegenübergestanden habe. Mehr als das, etwa Wohlwollen, wolle man nicht verlangen. Die erste Bundesleitung, die den Konservativen und dem Zentrum angehörte, habe Reibereien gehabt, während unter der jetzigen Leitung, der Herr Bornemann angehört, alles in schönster Ordnung sei. Um ½12 Uhr schloß der Vorsitzer, Herr Stechert, mit einem Kaiserhoch die Versammlung.

Das weiße Gold Deutschlands.

Dort, wo sich die Weser in mehrere Kilometer breitem Strom, der ihr das Aussehen einer Meeresbucht gibt, in die Nordsee ergießt, liegt an ihrem Nebenflüßchen Geeste Deutschlands größter Hafenplatz der Hochsee-Fischerei, der zweitgrößte Fischereihafen der Welt überhaupt: Geestemünde. Der Reisende, der jene Gegend besucht, ist mit sich im Zweifel, was größeren Eindruck auf ihn macht, die gewaltigen Hafenanlagen und der schnaubende, brüllende Betrieb der Riesendampfer des Norddeutschen Lloyd im benachbarten Bremerhaven oder die ausgedehnten, eine Stadt für sich

bildenden Industriewerke der Hochseefischerei Geestemündes. Täglich ziehen die kleinen, mit etwa 6 bis 8 Leuten bemannten Fischdampfer hinaus in die Nordsee, an die Küsten des fischreichen Island und ins stürmereiche Weiße Meer, um nach 8- bis 14-tägigen Fangreisen wieder heimzukehren. Große Eisfabriken im Fischereihafengelände Geestemündes liefern das grobkörnige Eis, in das die Fische sowohl an Bord des Dampfers als auch in den Schuppen der Fischhändler und später auch in den großen Versandkiepen buchstäblich begraben werden, um frisch zu bleiben. Gewöhnlich des Nachts laufen die Dampfer ein, Fänge der einzelnen Fahrzeuge bis zu 300 Zentnern sind keine Seltenheit. Morgens werden die Fänge von den Fanggenossenschaften und einzelnen Reedereien in öffentlicher Auktion versteigert, und die sich hierbei ergebenden Szenen gehören mit zu den schönsten Bildern des deutschen Volkslebens. Wöchentlich beträgt der Umsatz im Fischereihafen Geestemünde etwa eine halbe Million, in Bremerhaven und Cuxhaven, den nächstgrößten Fischereihäfen, etwas weniger. Nach dem Kauf beginnt das Zubereiten der Fische entweder für den Versand oder für die Marinade. Bismarckheringe, Heringe in unendlichen Saucen, Rollmöpse, Räuchersachen aller Art werden täglich in vielen, vielen tausend Pfund hergestellt. Daß Fisch in sehr reichlichem Maße auch in die Haushaltsküchen Geestemündes kommt, ist nur natürlich. Die Fischhändler, ein interessanter, markiger Menschenschlag, haben sich ein stattliches, sehenswertes Restaurant gebaut, in dem es ausschließlich Fischgerichte gibt, darunter Sachen, die dem Binnenländer wohl auch dem Namen nach unbekannt sind. Da gibt es Fisch-Steaks, schmackhafte Rotzungen-Koteletts mit gebratenen Zwiebeln, gebackene Limandes (eine der Makrele im Geschmack ähnelnde Fischart), gebratenen Katzenhai und herrliche kalte Platten, Sensationen für jede Zunge! Was die Reichhaltigkeit in der Art der Zubereitung betrifft, so könnte man jeder Hausfrau nur einen Kochkursus in Geestemünde empfehlen, wenn man nicht sicher wäre, daß unsere Damen auch ohne das den häuslichen Küchenzettel interessant zu gestalten verständen. In den letztverflossenen Jahren, die die Fleischteuerung gebracht haben, haben die deutsche Hochseefischeret und ihr Versand ins Inland einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Die Reichsbehörden lassen dem Fischereihandel in anbetracht seiner großen Bedeutung für die Volksernährung jede Unterstützung angedeihen. Denn das Risiko ist auch groß, und so mancher brave Fischdampfer-Matrose, von den tückischen Brechern der Nordsee über Bord geschlagen, ruht auf dem Grunde des Meeres, dem seine Kameraden das „weiße Gold" in unermüdlicher Arbeit entreißen.



Der Fall von Skutari.

Skutari, das so heldenhaft verteidigte Bergnest, ist in wildem Sturmangriff von den Montenegrinern genommen worden. Damit ist König Nikita an das Ziel seiner Wünsche gelangt. Die verhältnismäßig schwache Armee der Montenegriner hat vor den Forts des Tarabosch und des kleinen und großen Bardanjolt so gelitten wie keine der anderen Balkanstaaten. Skutari sollte unter allen Umständen in den Besitz der Montenegriner gelangen, schließlich mußten sie, vielleicht schweren Herzens, die Serben herbeirufen, die infolge des vor dem Kriegsausbruch geschlossenen Vertrages zur Hilfe verpflichtet waren. Nach dem Abzug der Serben, der infolge des diplomatischen Drucks der Mächte und Blockierung der montenegrinischen Küste erfolgte, schien es fast, als hätten König Nikita und seine Regierung sich in das Unvermeidliche gefügt und auf den Besitz Skutaris verzichtet. Eine Geldentschädigung sollte Montenegro nach dem Beschluß der Großmächte auf der Londoner Botschafterkonferenz für den Verzicht angeboten werden. Die trotz aller Vorstellungen der Mächte und trotz der Blockade der internationalen Flotte nun doch erfolgte Einnahme Skutaris, das nach dem einheitlichen Willen aller Großmächte zu dem neuen Fürstentum Albanien geschlagen werden soll, schafft eine neue Situation. Es fragt sich nämlich jetzt, ob König Nikita Skutari zu behalten gedenkt, woran wohl noch gezweifelt werden kann.

Mannigfaltiges.

(Weil er nicht zur Marine ausgehoben wurde,) zu der er sich freiwillig gemeldet hatte, verübte in Küstrin der 17jährige Fleischerlehrling Voigt Selbstmord durch Erhängen.

(Was ein großes Unternehmen an Briefmarken gebraucht) lehrte ein Prozeß gegen einen bei den Elektrizitätswerken in Berlin beschäftigten Bureauvorsteher, der für 20 000 Mark Briefmarkengelder unterschlagen hatte. Zwei Jahre bekam der Dieb die Portokasse.

(Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich gestern auf dem Truppenübungsplatz bei Zossen. Bei einem Gefechtsschießen stürzten Major v. Hülsen und Hauptmann v. Althof so unglücklich mit ihren Pferden, daß Major v. Hülsen eine schwere Kopfverletzung und eine Gehirnerschütterung erlitt und bewußtlos aus dem Gefecht getragen werden mußte. Nach Anlegung eines Notverbandes brachte man ihn nach seiner Privatwohnung in Berlin. Major v. Hülsen gehört dem Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment an. Hauptmann v. Althof kam mit einigen Hautabschürfungen davon, weil er sich im Augenblick des Sturzes gewandt aus dem Sattel schwang.

(Unterschlagungsaffäre.) Der Rechtsanwalt Amecke in Dortmund ist verschwunden, nachdem er 5000 Mark aus einer Konkursmasse unterschlagen hatte.

(Wiederverhaftung eines berüchtigten Heiratsschwindlers.) In Frankfurt a. M. ist jetzt endlich einer der gefährlichsten Heiratsschwindler wieder gefaßt worden. Es ist der 32 Jahre alte Mechaniker Eugen Thieringer, der sich Regierungsbaumeister, Baurat, Ingenieur, Oberingenieur und Automobilfabrikant nannte und trotz seines wenig einnehmenden Äußeren bei heiratslustigen wohlhabenden Damen viel Glück hatte. Thieringer, der auf der Eisenbahn nur erster Klasse fuhr, und stets einen Kraftwagen benutzte, wurde vor Jahren in Berlin zu Gefängnis und dann in Süddeutschland zu Zuchthaus verurteilt. Nachdem er aus der Strafanstalt entlassen worden war, trat er als Regierungsbaumeister Dr. Alberti aus Berlin, als Dr. Stiebe, Dr. Bohn usw. auf. In Hohensalza und Erfurt erschwindelte er sich große Beträge unter der Vorspiegelung, daß er ein in Konkurs geratenes aber sehr entwickelungsfähiges Unternehmen aufkaufen wolle. In München erbeutete er von einer Dame allein 10 000 Mark, in Mainz 2000 Mark. Seine letzte Verhaftung erfolgte in Chemnitz. Von dort wurde der Gauner, der schon früher den „wilden Mann" gespielt hatte, nach der Irrenanstalt Lindenberg bei Köln gebracht. Wieder entsprang er, um von neuem ganz Deutschland unsicher zu machen, bis es jetzt endlich gelang, seiner wieder habhaft zu werden. Thieringer ist absolut keine Adonius, er hinkt, und an der linken Hand fehlt ihm ein Finger, auch sonst ist er von ziemlich unscheinbarer Statur.

(Stiftung.) Die Eisenbahn-Signalbauanstalt Jüdel & Co., Aktiengesellschaft in Braunschweig, hat anläßlich ihres 40jährigen Bestehens die Summe von 150 000 Mark für Wohlfahrtseinrichtungen gespendet.

(Eine Gemeinde ohne Steuern.) Eine in diesen teuren Zeiten doppelt beneidenswerte Gemeinde ist die Ortschaft Kyschitz bei Pilsen. Dort hat man seit dem Jahre 1908 keine Steuern erhoben! Die nötigen Snmmen werden aus dem Verkaufe feuerfesten Tones bestritten, der auf Gemeindegrundstücken gewonnen wird.

(Explosionskatastrophe auf einem Schacht.) Aus Brüx in Böhmen wird telegraphiert: Im Nelsonschacht des dortigen Bergwerks kam es zu einer Explosion, bei der zehn Arbeiter schwer verletzt wurden. Drei von ihnen liegen im Sterben.

(Sublimat im Wein.) Mit der Aufklärung eines Verbrechens, das an den Fall Hofrichter erinnert, beschäftigt sich die Polizei in Debrezin. Emilie Mayer, eine sehr reiche Dame der dortigen Gesellschaft, die gegenwärtig im Sanatorium in Abbazia weilt, erhielt vor einigen Tagen eine Sendung mit einigen Flaschen Wein. Als Absender war ein Gutsbesitzer namens Ludwig Szabo angegeben, mit dem die Dame gut befreundet ist. Zurzeit als die Sendung eintraf, war der Arzt bei der Empfängerin, den die Dame fragte, ob sie den Wein trinken dürfe. Der Arzt kostete den Wein und konstatierte, daß in den Wein Sublimat gemengt wurde. Die Polizei stellte fest, daß der Gutsbesitzer Szabo keinen Wein an die Dame abgesendet hatte. Die Recherchen werden nun dahin geführt, den Absender auszuforschen.

(Das Opiumlaster in Frankreich.) Einem Berichterstatter des „Matin", der in Toulon eine Untersuchung über die Opiumsucht in der französischen Kriegsflotte angestellt hat, erklärte der Seepräfekt von Toulon: Gewiß, die Gefahr ist groß, denn sie bedroht gleichzeitig die Gesundheit unserer Seeleute und unsere nationale Verteidigung. Der Opiumgenuß breitet sich in unserer Marine mit einer so verderblichen Macht aus, daß man ihn um jeden Preis eindämmen muß. Der Unterpräfekt von Toulon sagte: Wir wissen zwar, wer Opiumraucher ist, wo man Opium raucht, aber solange wir kein Gesetz haben, das diejenigen bestraft, die in Privatwohnungen Opium zu rauchen geben, sind wir durchaus machtlos.

(Ein anderer Millionär in London verschwunden.) Der Pariser „Excelsior" meldet aus London: Die Behörden haben aus Warschau die Nachricht erhalten, daß der seit einigen Wochen in London sich aufhaltende deutsch-russische Millionär Medegis seit ungefähr einer Woche verschwunden sei, da er seit dieser Zeit seinen Angehörigen in Warschau keine Nachrichten mehr hat zukommen lassen. Der Verschwundene trug große Summen mit sich.

(Der erwachte Zweimonatsschläfer.) Der junge Marn, der seit zwei Monaten in einem Cherbourger Hospital ununterbrochen im Schlummer gelegen hatte, sodaß ihm die Nahrung auf künstlichem Wege zugeführt werden mußte, ist wieder aufgewacht und befindet sich in bester körperlicher und geistiger Verfassung. Er erinnert sich nicht im geringsten an die Vorgänge in den zwei Monaten und behauptet steif und fest, sich erst gestern zum Schlaf niedergelegt zu haben. Die Ärzte, die ihn beim Erwachen untersucht haben, glauben, daß er seine gewohnte Beschäftigung in einigen Tagen wieder aufnehmen wird.

(Fünf Kinder auf einmal!) Wie der „Neuyork Herald" meldet, hat Amerika einen neuen Rekord aufgestellt. Erst kürzlich gebar eine Frau in Dorchester Vierlinge, doch wurde am Montag in Dentu im Staate Newyork eine Frau von fünf Kindern entbunden, die alle am Leben sind. Die Frau gleichfalls.

Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen: Dampfer „Graudenz", Kapt. Krupp, mit 1200 Ztr. Gütern, von Danzig, sowie die Kähne der Schiffer J. Wickland mit 3060 Ztr., A. Hinze mit 3060 Ztr., K. Jankowski mit 3000 Ztr., Th. Halbe mit 3000 Ztr., P. Gomulski mit 2900 Ztr., E. Schneider mit 2900 Ztr., B. Tomaszewski mit 2760 Ztr., B. Rochlitz mit 3000 Ztr., G. Rochlitz mit 3000 Ztr. Pflastersteinen, sämtlich von Danzig. Abgefahren ist der Kahn des Schiffers J. Silber mit 3000 Ztr. Zucker nach Danzig. Außerdem S. Tietz mit 5000 Ztr., J. Wierzbickt mit 3200 Ztr., J. Jablonski mit 2800 Ztr. Schwefel, sämtlich von Danzig nach Wlozlawek, F. Dudkowski mit 3000 Zentner Zucker von Wlozlawek nach Danzig.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Rogate) den 27. April 1913.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stachowitz. — Kollekte für das deutsche Institut für ärztliche Mission. Abends 6 Uhr: Kirchenmusik.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. — Kollekte zum Besten des deutschen Instituts für ärztliche Mission.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Erdmann. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Erdmann.

St. Johanniskirche. Vorm. 8 15 Uhr: Katholischer Militärgottesdienst mit Predigt und Amt. Jeden Sonnabend von 5 Uhr ab und Sonntag früh von 7 Uhr an ist für die Mitglieder der katholischen Militärgemeinde in der St. Johanniskirche im Beichtstuhl vorne im Chor der Kirche Gelegenheit gegeben, zu beichten. Militärpfarrer Dotterweich.

Evangel.-lutherische Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Konfirmation mit Beichte und Abendmahl. Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Johst. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. — Kollekte für das deutsche Institut für ärztliche Mission.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Divisionspfarrer Mueller.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Lulkau: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr in Gostgau: Missionsandacht. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr in Guttau: Gottesdienst. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 1/2 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 6 Uhr: Jugendversammlung.

Gemeinde gläubiggetaufter Christen (Baptisten), Coppernikusstraße 13, 1 Treppe. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Morét-Bromberg.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5 Uhr: Jugendverein. Freitag Abend 8 1/4 Uhr: Gebetsstunde. Prediger Straub. — Jedermann ist herzlich eingeladen.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:
1 1.Jan. 1.Apr. | *7* 1.Juli | *O* 1.Okt. | *a* 1.1.7. | *d* 1.4.10. | *g* 15.3.9. | *k* 15.6.12. | *q1* quartaliter 1.1.4.7.10.
5 1.Febr. 1.Mai | *8* 1.Aug. | *N* 1.Nov. | *b* 1.2.8. | *e* 1.5.11. | *h* 15.4.10. | *l* 11.6.12. | *q2* do. 1.2.5.8.11.
6 1.Mrz. 1.Juni | *9* 1.Spt. | *D* 1.Dez. | *c* 1.3.9. | *f* 1.6.12. | *i* 15.5.11. | *v* versch. | *q3* do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 24. April 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4⅝%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap			
Dt. Rchs.Sch	a	4	99.25G
do. 1.4.15	d	4	99.00bG
do. 1.5.16	a	4	99.00bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	86.90cG
do. do.	v	4	99.60bG
do. do.	v	3	76.70bG
Pr.St.Schatz	d	4	99.00bG
do. 1.4.15	d	4	99.00G
do. 1.5.16	a	4	99.00bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	86.90bG
do. do.	v	3	76.70G
do. do.	v	4	99.60bG
do. Staff.A.	d	4	91.00G
Bayer.Anl 18	e	4	98.25G
do. uk. 15	e	4	98.10G
do do.	v	3½	85.20G
Brem.Anl.99	v	3½	85.30b
do. 96	d	3	74.25G
Cassel Ldkr.	c	3½	87.75G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	98.60bG
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	88.25bG
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	77.80bG
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	97.00bB
do.	v	3½	86.30G
Kur-u.Neum.	d	4	97.00G
do.	v	3½	86.75G
Pommersch.	d	4	97.50G
do.	v	3½	86.00B
Posensche	d	4	97.50G
do.	v	3½	86.40G
Preussische	d	4	96.90b
do.	v	3½	86.00B
Rhein-Westf	d	4	97.20G
do.	v	3½	86.00b
Sächsische	d	4	96.30b
Schlesische	d	4	98.00G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	96.50b
do	v	3½	86.00B
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	95.25bG
do. do.	a	3½	84.00G
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.80G
Posen. do.	a	4	95.50G
do. do.	a	3½	84.50G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	97.50bG
do.XXII XXIII	d	3½	93.25B
XXIV-XXIX	v	3½	86.10G
do. IX XI XIX	a	3	82.50G
WstfPr15 16	v	4	97.00bG
do. IV	d	3½	92.75G
do. II III IV	d	3½	85.60bG
do. II	d	3	81.60G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	91.00b
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1908-18	b	4	96.75G
Berlin 04 II	a	4	97.50bG
do. 82/98	v	3½	88.50G
do. 1904 I	d	3½	89.50b
do.St Syn.99	a	4	95.40G
do.99,04,05	a	3½	84.75B
Breslau 91	v	3½	88.30G
Bromberg02	d	4	99.00G
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	97.00b
do.07 uk.17	d	4	97.25G
do. 1908	a	4	97.25G
do 95/99.02	v	3½	88.00G
Düssd88/03	v	3½	86.00B
Elberf. 99	a	4	95.50b
Essen 1901	v	4	96.25G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St.A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim	a	3½	—.—

Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	—.—
do. 1904	a	4	96.20G
Krot.00lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	88.00b
do.06 uk.11	a	4	97.80b
Mainz.07 16	c	4	96.00G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	96.00G
do.08ukv.18	a	4	96.00G
do. 94, 03	a	3½	85.00G
Potsdam 02	d	3½	92.50G
Schöneb. 96	d	3½	90.10G
do. 07	d	4	97.00G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin0|409	d	3½	85.00G
Teltow.Kreis	d	4	96.00G
do. do.	d	3½	—.—
ThornOOu11	d	4	95.80G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	115.90G
do. do.	a	4½	104.80G
do. do.	a	4	101.90G
do. do.	a	3½	98.25G
do. neue	a	4	95.50G
do. do.	a	3½	86.60G
do. do.	a	3	80.40G
Brdb.PfbAmt	a	4	97.00bG
DtPfb.Posen	a	4	98.20bG
Landsch.Ctr	a	3½	85.10b
Kur-u.Neum.	a	3½	90.75G
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	86.50G
do. do.	d	4	96.25G
Ostpreuss.	a	4	95.40bB
do.	a	3½	85.90G
do.	a	3	75.70G
Pommersch.	a	3½	86.10G
do.	a	3	76.60G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	99.75G
do. XI-XVII	a	3½	88.50bG
do. Lit. D	a	4	95.60bG
do. Lit. A	a	3	78.75G
do. Lit. E	a	4	95.60bG
do. Lit. B	a	3	78.75G
do. Lit. C.	a	3½	87.70G
Sächsische.	a	4	101.10G
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	—.—
do. neue	a	4	95.70b
Schles. altld	a	3½	88.30G
do.ldsch.L.A	a	4	97.60G
do. do. do.	a	3½	87.70b
do. do. do.	a	3	78.10b
Schl.Hlst.LC	a	4	94.90G
do. do. do.	a	3½	86.75G
Westf. Land	a	4	95.80G
do. do.	a	3½	86.25bG
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	95.80G
Westpr. rit. I	a	3½	87.00G
do. IB	a	3½	87.50G
do. II	a	3½	86.80G
do. I	a	3	76.75G
do. II	a	3	76.75G
do. neuld.	a	4	95.00B
do. do.	a	3½	84.75bG
do. do.	a	3	76.00G
HessLdH I-XI	a	3½	86.10G
do. XXIII	a	4	98.50G
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL	—	frc.	—.—
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	196.00B
CölnMd.Pr.A	d	3½	137.10b
Hamb.50T.L	3	3	173.75b
Mein.7Gld.L	—	frc.	34.80b
Oldenb40TL	2	3	128.50b
D.Ostaf Schv	a	3½	90.10G
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb.90	a	5	—.—
do. Anl.v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	—.—
do. 1000 P.	a	5	99.60G

Arg. 4000M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	96.90B
do. ab 100L.	d	4½	101.90G
doGs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	99.90b
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v.1906	d	4½	91.50B
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v.1896	d	5	100.00G
do.Tients.-P	d	5	95.30b
do. v. 98	c	4½	91.80b
GrchA81/84	a	1,6	59.50G
do.ks.Goldr.	a	1,3	47.25G
do. Monopol	a	1⅝	55.90G
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
JapA.10.1.7	—	4½	90.70b
do.	—	4	82.60G
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q1	5	97.10G
do.4080M.	q1	5	—.—
do.2100M.	f	4	81.10G
Oest. Goldr.	d	4	90.20B
do. Kronenr.	c	4	85.20G
do. einh.kv.R.	v	4	84.25G
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	87.50bG
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	65.60bG
Rumän. 03	f	5	99.30b
do. 89	a	4	89.10b
do. 90	a	4	92.25b
do. 91	a	4	88.25b
do. 94	a	4	8.775G
do. kleine96	e	4	88.00G
do. 1905	d	4	88.00G
Russ.k.A. 80	e	4	—.—
do.GoldA. 89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.00G
do. do. 05	a	4½	99.90bB
do. Staatsrt.	q3	4	93.00G
do.konv.Obl.	a	3,8	87.25b
do.Prm.A.64	a	5	455.00b
do. do. 66	c	5	332.50b
do. Bodenkr.	a	5	112.90G
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	80.30bG
Span.Schdk	q1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	76.90bG
do. unifiz.03	c	4	86.50b
do. do. 05	c	4	76.30bG
do.Zoll-0.11	a	4	76.00bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	163.25b
Ung. Goldrt.	a	4	85.40G
do.Kronenrt	f	4	82.90bG
do.St.-Rt.10	c	4	82.80bG
do. do. 97	a	3½	74.20G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	94.50bG
do. Pes.	a	6	102.80bB
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	a	5	99.40B
Lissab. St.A.	a	4	77.50b
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	98.10G
WienKommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	87.00G
Finnl.Hyp.11	d	4½	90.70b
Jütl.Kr V Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	87.00bG
Poln.Pf3000	a	4½	90.60bG
1000-100R	a	4½	90.60G
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	78.60G
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do.Sp.K.I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	87.00bG
do. Genuss	—	frc.	87.00G
Allg Dt Klnb.	1	7	127.00bG
Bröltal.Eisb.	1	5	94.50G
Frkf.Güterb.	1	3	54.75G

Halb.-Blank.	1	3	94.70bG
Kgsb.Cranz.	4	7½	137.75G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	181.00bG
Mckl.Fr Wilh	1	6	119.25G
Niederlaus.	4	3½	30.75G
Nordh.Wern.	4	3½	65.00G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	7	178.00bB
Raab Oednb.	1	1½	54.20bG
Südöst.(Lb.)	1	0	26.50b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	1	6	99.00G
Canada Pac.	1	10	241.70b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	168.60b
Schantung	1	6	133.75b
West-Sizil.	1	3½	70.30G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	151.75bB
Braunschw.	1	7	129.00G
Bresl. el.Str.	1	6	113.50b
Danz. el.Str.	1	7½	135.00bG
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	111.00G
Elekt.Hochb.	1	5½	127.00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	166.75bG
do.Cass. do.	O	5	107.50G
Hambrg. do.	1	10	174.60B
Hannov. Str.	1	0	66.00B
do. V.-A.	1	3½	79.00b
Magdeb.Str.	1	9½	182.50b
Posener do.	1	9	169.25b
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo, Dampf.	1	10	125.30bG
Hmb.Am. Pck	1	10	146.40bG
Hansa Dmpf.	1	20	309.00b
Nordd. Lloyd	1	7	118.00bG
Schl.Dpf.Co.	1	7	81.75bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	84.30G
do. Kr.-Pr.	a	3	71.75bG
Oest.U.St.85	c	3	72.20G
do. Gold	e	4	90.75b
Südöst.(Lb.)	a	2,6	54.25G
do.Obl. Gold	a	5	97.50G
Kursk-Ch. B.	a	4	86.00b
do. von1889	d	4	—.—
MoscSml. ab	e	4	86.40B
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	—.—
Iwang. Domb	a	4½	97.10G
Kursk-Kiew	b	4	88.60b
Mosco-Kas.	a	4	86.70bB
do.KiewWor.	d	4	86.10b
do. Rjäsan	b	4	88.40B
do.WindRyb.	d	4	—.—
Podol.Eisnb.	e	4½	94.50bG
Rybinsk gar.	f	4	85.80bG
Rjäs. Uralsk	c	4	86.50b
Süd-Ost 98	e	4	—.—
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	87.00G
Wladiks. 98	d	4	86.10G
An.Eis.2040	d	4½	93.90G
do. kleine	d	4½	93.90G
do.Erg.-Netz	d	4½	93.50bG
do. kleine	d	4½	93.50bG
Macedon. B.	a	3	62.90bG
North.PacBd	q1	4	—.—
do. do.	q2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	74.50G
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	95.25G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	93.10bG
XIII XIV u.19	v	4	94.90bG
Brl KOb.Iu18	v	4	97.25G
Bayr Hyp.uW	v	3½	88.00G

Br.Hann.X XI	v	3½	94.70bG
do. XVI-XXII	v	4	94.70G
do. XXV	d	4	96.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.00b
do. do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	95.00bG
do.XXII XXIII	v	4	96.30bG
do. XIII u. 13	v	3½	89.10G
do.Km.Ob.III	a	4	97.75bG
Frkf.HPf.XIV	d	4	96.00G
Goth. Grdkrll	a	3½	116.00G
do. III IV	a	3½	100.20G
do. IX u. IXa	d	4	95.00G
do. X u. XII	v	4	95.00G
do. XIV u.16	d	4	95.30bG
do. XIX	e	4	96.25bG
do. XI u. 13	d	3½	86.10G
Hamb.Hp.-B.	a	4	95.00bG
do. unk. 16	b	4	96.00G
do. 611-650	d	4	97.00bG
Ho. S. 1-190	v	3½	86.50bG
dan B.III-VIII	a	4	95.25bG
do. IX X	d	4	95.25bG
do. XI XIII	d	4	95.75G
do. XIV u. 18	d	4	96.25G
do. XV u. 19	d	4	96.75G
do. XVI	a	4	96.00bG
do.Kom.-Obl	a	4	97.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	94.50G
do. do.	a	3½	85.50G
MnHpB VI VII	v	4	95.00bG
do. XII uk.17	a	4	95.40bG
do. konv.	v	3½	85.90bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	135.20G
Nrdd.Gr XVII	d	4	95.75G
do. XIX u. 22	a	4	97.00G
Pr.Bod.Pf.IV	a	4½	113.25G
XIII XIV XVII	v	4	94.80bG
do. XIX	d	4	94.80G
do. XXI	d	4	94.80bG
do. XXVIII	a	4	96.25bG
do.XXIXu.22	d	4	97.00bG
do.XXIIIu.15	a	3½	89.80G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	95.10G
do.99 01 03	a	4	95.00bG
do.v.06uk16	a	4	95.10G
do.v.07uk17	a	4	95.00G
do. v. 86, 89	v	3½	85.00bG
do. v. 94, 96	v	3½	85.00bG
do.v.04uk13	a	3½	85.40G
do.K.-O.v.01	a	4	96.00G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	93.00G
do. do.	v	2,8	85.10G
ab80 rz.125	a	4½	120.50G
do. do.	v	4	93.00bG
do. uk. 1913	a	4	94.75bG
do. uk. 1914	v	4	95.00bG
do. uk. 1917	v	4	95.00bG
do. uk. 1919	v	4	95.00b
do.Komm.Ob	a	4	97.00bG
do. do. 1909	a	4	97.25G
do. do. 1921	c	4	97.50bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	96.25G
do. do.	v	3½	92.75G
Pr.PfdbrXXII	a	4	95.00bG
do. XXV (14)	d	4	95.25bG
do XXVII(15)	d	4	95.25bG
XXVIII(17)	d	4	95.50bG
do.XXIX (19)	a	4	95.75bG
do.XXX XXXI	v	4	96.00bG
XXXII XXXIII	v	4	96.50bG
do. XXIII	d	3½	89.50bG
do.XXVI (14)	a	3½	89.75G
do.XVII XVIII	v	3½	85.50bG
do. XXIV	a	3½	85.50bG
do.KlbOb.08	a	4	95.00G
do. do. 04	a	3½	93.60G
do.KO VI(17)	a	4	97.00G
do. IX uk. 20	a	4	97.00bG
do. X uk. 21	d	4	97.25G
do. I	a	3½	86.00bG
do. III uk. 12	d	3½	86.00bG
do. V uk. 17	a	3½	89.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	86.20G
Rh.Wstf.au el	v	4	95.00bG
do. XI u. 18	d	4	95.50bG
do. XII u. 20	a	4	96.00bG
do. XIII u. 22	d	4	97.00G

Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	90.00G
Allg.Elekt.G.	d	4	93.70b
Brl.El.Wk.93	a	*4	99.00b
do. 1908	a	*4½	99.50b
Bismarckh.2	a	*4	92.50G
Bochum.Bgw	a	*4	94.00G
Dess.GasG 5	a	4½	102.30G
Dt.Eisb.BG.2	d	4	91.80G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	—.—
Donnersmkh	d	*3½	94.50G
Drtm Un.100	d	*4½	97.10b
do. 100	a	*4	95.50G
do. u. 14 3	a	*4½	98.60G
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	90.60G
Gelsenk Bgw	d	*4	98.50B
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	97.75B
GörlMasch 3	a	4½	98.50B
HartmMsch3	a	*4½	101.80B
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	100.10B
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	100.10G
Krupp-Oblig	a	*4	98.00bG
Laurahütte	a	*4	92.10bG
do.	c	*3½	86.50G
Leonh. Brnk.	a	4½	98.75B
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	101.25b
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	99.40bG
ObschlEisb3	a	*4	—.—
do. Eis.-Ind.	a	*4	89.00G
Patzenh.Br3	v	*4	97.50bG
Schalk.Gr99	a	*4	94.00G
Schulth.Br.5	a	*4	100.70G
Siem. El.B. 3	d	4½	97.60b
Siem.Halsk3	d	4	93.80b
SiemSchck3	a	4½	98.60bB
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	104.10G
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	112.50b
Berg.Märk.B	1	7½	147.50G
Brl.Hand.Gs.	1	9½	163.40bB
do.Hyp.-B.A.	1	6½	110.00bB
BraunschwB	1	6	112.50G
do.Hann.Hyp	1	8½	166.00B
Bresl.Disk.B	1	6	98.25bG
Com.uDisc.B	1	6	109.60b
Danz. Priv.B.	1	7½	125.50B
Darmst. Mk.	1	6½	115.80bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	125.75bB
Dt. Ansiedlb.	1	8	135.50G
DeutscheBk.	1	12½	248.00bG
do. Effekt.Bk	1	6	113.00G
do.Hypoth.B.	1	8	146.50bG
do.Nation.B.	1	6½	112.60G
do. Uebers.	1	9	157.70b
Disc. Comm.	1	10	183.25b
DresdnerBk.	1	8½	151.00bG
Gotha Grdkr.	1	9	161.50b
do. Privatbk.	1	6	115.50bG
Hamb Hyp.B.	1	9	175.50bG
Hannov Bank	1	7½	133.50bG
Hildesh.Bnk.	1	9	163.00G
Königsb.VrB	1	7	127.00bB
Landbank	1	3	80.00G
Leipz.Crd.A.	1	8½	153.25G
MärkischeB.	1	5	96.50G
Magdeb.B V.	1	6½	114.75G
Mecklb.B.40	1	8	123.40B
Meining. Bk.	1	7	137.25G
Mitteld.Crdb	1	6½	114.75b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	117.00b
Nordd KredA	1	7	117.00bG
do.GrundkrB	1	6	112.25G
Osnabrück.B	1	7½	125.50b
Ostb.f.H.u.G.	1	7	119.60b
Preuss.BdKr	1	8	150.50B
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	182.10b
do.Hyp.A.-B.	1	6	111.00G
do. Pfdbr.-B.	1	8	148.50bG
Reichsb.Ant.	1	6,95	134.20bB
Rh.Wstf Disc	1	7	118.80bG
Russ.B.f.aH.	1	10	154.25bG
Sächs. Bank	1	8	154.00bG
SchaaffhBkv	1	5	115.00b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	235.00G
Brl.Kindl StP	O	16	254.75bG
Brl.Unionsb.	O	0	70.00bG
Bock, kv.u.n.	O	6	106.50bG
Böhm. Brauh	O	5	127.50bG
Friedrichsh.	O	2	76.25G
Germania	O	0	45.00bG
Hilsebein	O	0	39.25G
Königstadt	O	4	82.25bG
LandréWssb	O	2½	85.75G
MünchBrauh	O	7	118.00G
Patzenhofer	O	14	236.50bG
Pfefferberg	O	10	191.00bG
SchönebSch	O	11	212.75G
Schultheiss	9	15	258.90b
Spandauer B	O	5	112.00bG
Victoria	O	6	101.60bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	108.25G
BriegerSt.Br	9	5½	95.75b
Dortmunder	O	20	355.25G
do.Unionsbr	O	25	405.75B
do.Victoriab	O	6	114.50B
DssldHöfelb	O	10	156.50G
Germn. Drtm	O	9	142.00B
Glückauf	O	8	125.50G
Herkul Cass.	O	9	154.00bG
Holsten	O	14	195.10G
Hugger Pos.	O	8½	138.00B
Kiel. Schloss	O	5	104.00bG
KönigB.Beck	O	9½	162.75B
LeipzRiebek	O	10	187.00bG
Lindbr.Unna	O	5	68.10G
Lindener	O	13	202.00G
LöwenbrDtm	O	10	180.50G
Oberschles.	1	5½	90.50G
Oppelner	O	1	48.25G
Paulshöhe	O	4½	87.75B
Schlegel	O	10	159.00G
SchwabenBr	O	10	150.00B
Sinner	1	14	283.50bG
vTuchersch.	7	14	260.25bG
Wickl.Küpp.	N	7	115.70G
Accum.Fab	1	25	435.00bG
A.G.f.Anilinf	1	23	456.00b
do.f Bauausf	1	5	86.00G
AdlerCem.kv	1	6	113.00b
Adlerhütte	1	18	192.50bG
Adlerwerke	N	30	450.00bG
AlfeldGron.P	1	0	—.—
AllgBerlOmn	1	8	168.50bG
Anglo Cont.G	1	8	118.90b
Allg Elekt.Gs	7	14	242.10bG
Anhalt. Kohl.	1	8	157.00G
do. V.-A.	1	6	113.10G
Annen. Guss	7	6	128.00bG
Aplerb. Bgb.	1	10	173.60bG
Archimedes	7	7	128.50G
Arenbrg.Bgb	1	22	409.00b
ArnsdorfPap	O	6	87.25G
Aumetz-Frd.	7	12	178.30b
Baer&St. M	1	30	466.00bG
Bartz&Co Sp	1	10	162.75bG
Baug BNeust	—	frc.	42.00G
do.KaisWStr	O	1½	39.50bG
BendixHolzb	5	3½	60.00bG
Berg.Märk.I.	1	0	60.00bG
Bergm. Elkt.	1	5	131.25bG
Brl.AnhMsch	1	9	158.00bG
do.Elekt.-W.	7	12	172.50bB
do. do.	7	4½	101.30b
do.Eispalast	1	0	7.00bG
do.Gub.Hutf.	1	16	249.75bB
do.Hlz-Cmpt	1	7	100.25bG
do.Maschin.	7	14	240.10bG
do.SpedV.kv	1	10	166.50G
do. do. V.A.	1	9	146.50G
Berthold Sch	1	15	257.50G
Berzelius Bw	1	10	148.00bG
Bismarckhtt	7	0	163.00bG
Bochum.Bgw	1	8	142.50b
do. Gussst.	7	14	217.10bG
BdgSchönhA	—	frc.	67.75b
Böhler & Co.	1	15	243.50bG
Böspord.Ww	7	4	84.00G
Brnschw.Khl	1	11	181.00bG

Brschw. Jute	7	12	224.75bG
BredowZckf.	7	6	81.75b
Breitenb. Zm	1	0	81.50b
Brem. Wollk.	1	16	289.00G
Bresl.Spritf.	O	21	397.00bG
Buderus Eis.	1	7	120.25bG
BuschWgVA.	O	19	288.80bG
Butzke Met.	1	7	119.25G
CartLoschw	7	25	410.00G
do. do.	7	15	229.90B
CasselFedst	1	12	133.25bG
Charl.Wass.	O	12	212.50bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	179.50G
Griesh.El.	1	14	255.25b
MilchPos.	N	15	261.25bG
Oranienb.	1	8	129.25G
Cöln-Müsen	7	0	47.25bG
Cöln-NEss B	1	38	548.60bG
ConcordBgb	1	23	344.00bG
do. Spinner.	1	7½	125.23G
Cont. Wassw	1	8	144.25G
Delmnh.Lin	1	28	337.60b
Dessau. Gas	1	11	177.75B
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	128.25G
do.Lux.Bw.V.	7	11	154.30b
do. Nied.Tel.	1	6½	117.50G
do. Oest.Bgw	1	11	255.00G
do.Uebs.El G	1	10	167.70bB
do.Asph.Ges	1	7	122.25bG
do. Gasglühl	7	25	474.00bG
do. Kabelwk.	1	8	130.00bG
do. Schachtb	1	35	377.50bG
do.Spiegelgl	1	25	354.50G
do. Waffenfb	1	25	550.00bG
do.Wasserw.	1	5	—.—
Dt. Eisenhdl.	1	8	129.50bG
Dinnendahl	7	0	14.00G
Donnersmkh	1	23	332.80bB
Dör.& Lehrm	1	10	152.50bG
Düsseld Wgg	7	13	214.50b
do.Eis.u Drht	7	8½	136.00G
do. Maschin.	1	6	92.10bG
Dynam Trust	5	10	182.50b
Eckert M.F.	O	9	141.25b
Egest.Saline	1	13	175.25G
EintrachtBrk	1	27	497.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	198.00bG
Elberf. Farb.	1	28	570.00G
do.Papierfb.	7	0	38.75b
Elekt. Dresd.	4	6	116.50bG
Engl. Wollw.	1	0	52.00bB
C.Ernst&Co.	1	0	18.50G
Eschw.Brgw.	7	8	216.00bG
Essen.SinkB	1	10	163.75b
Faç Eis.Mst	7	8½	139.50G
Fein-Jute Sp	1	10	163.50G
Flnsb.Schiff	7	4	137.25b
Fraust. Zuck	9	18	228.00bG
Freund M.kv.	7	4	230.00G
Frist.&Rssm	1	5	87.00bG
Geisw. Eis.	7	15	212.75bG
Gelsenk. Bw.	1	10	188.00bG
do. Gusstahl	8	5	102.50b
Gg. Marienh.	7	5	98.00b
do. Vorz.-A.	7	7	115.00bG
Germania PZ	7	0	74.00bG
Gs.f.el Untrn	1	10	171.30b
Gladb. Spinn	1	0	74.00G
GlasSchalke	1	22	238.00bB
Görl. Eisenb.	7	6	242.00G
do. Maschin.	1	8	127.50bG
Greppin.Wk.	1	11	201.75B
A.GutmannM	1	8	126.90b
Haberm.&G	1	7	106.25bG
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	32	396.50B
Hdlsg.f Grdb	1	4½	150.50G
Hst. Belleall.	1	6	103.50G
Hannov. Bau	1	0	46.00bG
do. Masch.	7	14	296.00G
Harb.WienG.	7	6	161.25bG
Harkort Brck	1	6	106.00b
do.Bw.St.-Pr	7	12½	174.75b
Harpen.Bgb.	7	9	193.60bG
Hartm.Msch.	7	5	148.00b
HasperEisen	7	12	175.00bG
HeinLehm.a.	1	10	151.50G
HemmoorCm	1	7	124.00bG
Herbrand W.	O	9	157.50bG
Hermannm.	1	7	139.30b

Höchst. Fbw.	1	30	643.00b
Hohenlohe W	4	11	173.10bG
HöschE.u.St.	1	22	327.00bG
HumboldMa.	7	8½	118.30bG
Ilse Bergb.	1	24	435.50bG
JeserichVA.	1	6	102.50G
do. abg.	1	12	159.50G
Jessenitz K.	1	8	7.60bG
Kahla Porz.	1	22½	341.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	149.75bG
KaplerMsch.	1	0	70.00B
Kattowitz.Bg	4	14	247.40bG
Kng.Wilh.kv.	1	18	261.26bG
do. do.Pr.-A.	1	23	—.—
Kön.Marienh	1	0	89.75G
Königsborn	1	18	263.75bG
KönigszeltP.	7	11	170.00bG
Gbr. Körting	1	8	126.00bG
Kruschw. Z.	7	22	303.00bG
Kyffhäuserh	1	13	137.00b
Lahmeyer E	4	5	130.25bG
Lauchhamm.	7	10	203.00b
Laurahütte	7	6	174.00bG
Leonh. Brnk.	7	9	152.50
Leykam Jos.	1	7	—.—
Linke Hoffm.	1	17	296.50bG
L.Löwe& Co.	1	18	322.00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	9.50G
do.do. St.Pr.	7	0	40.50G
Luck.&Steff.	1	7	102.75b
Lüneb. Wchs	7	9	134.00G
Luth. Brschw	7	0	80.10bG
Mannesmr.	7	13½	215.00bG
MärkWstfBg	7	8	117.50bG
Magdeb.Gas	1	6	102.50bG
do. Bergw.	1	37	518.00bG
Marie ks.Bg.	7	3	78.75G
MarienhKotz	4	8	110.00bG
M.-F. Kappel	7	28	375.00bG
MchWbLind.	1	30	376.25b
Mix&Genest	1	0	66.75b
MhleRüning.	7	30	330.25bG
Mühlh.Brgw.	1	11	173.25bG
NeptunSch.	1	4	83.25G
NeueBd.A.-G	1	0	80.00bG
Niederl. Khl.	4	12	217.50bG
Nitritfabrik	4	16	130.10bG
Nordd. Eisw.	1	0	42.00G
do. Gummi	1	3	81.75B
do. Jute L. B.	1	6	137.50b
do.Wollkäm.	1	10	147.90b
ObschlEisb	1	6	108.80G
do.Eisenind.	1	3	87.25bG
do. Kokswrk.	1	15	209.90b
do.Prtl.Zem.	1	8	154.50G
Oppeln. Zm.	1	10	154.00B
Orenst.&Kop	1	14	205.00b
Osnab. Kupf.	7	0	67.00B
Otavi-Minen	4	6	114.50G
Ottens.Eisen	1	6	90.00B
Panz. Geld.	7	6	96.25b
Pauksch M.	N	0	9.80B
Petersb.El.B	1	8	134.50G
do. V.-A.	1	11	177.25b
Petrolw. V.A.	1	0	9.10G
Phönix Lit.L.	7	18	266.30bG
Ravensb Sp	1	0	100.75bG
Reichelt Met	1	15	213.50bG
Rhein. Brnk.	4	9	174.50G
do. Metw.VA.	O	0	112.00b
do.Nass. Bw.	1	24	287.75b
do.Stahlwrk.	7	10	169.00bG
do.Wstf. Ind.	1	4	122.00bG
do. do. Klkw.	7	12	167.75bG
RiebeckMtw.	4	12	192.25bG
J. D. Riedel	1	12½	421.00b
Rombch Hütt	7	10	164.10b
Rosenth.Prz.	1	20	281.75b
Rositz. Brnk.	7	3	96.10bG
do. Zucker	O	0	113.00bG
Rothe Erde	7	0	17.00G
Rütgers Wk.	1	12½	190.25bG
SachsBöh Z	1	12	151.00G
Sangerh. M.	O	10	203.00bG
Sarotti	7	10	146.00bG
Schering	1	12	223.00bG
Schl.el.uGas	1	10	201.00B
Schl.Prtl.Zm	1	9	—.—
H.Schneider	1	7	156.50G
Schomburg	O	10	249.00G

Schoening	5	8	128.00bG
Schuckert El	8	8	148.90b
Siemens Gl.I	1	14	245.00B
Siem.&Hlsk.	8	12	221.00B
SiemensEl.B	O	6½	118.00bG
Simonius Cll	1	6	108.25G
Spnn Renner	1	7	102.10G
SouthWst Afr	1	5	127.00b
SpritbankAG	O	23	438.00bG
Stadtberg. H	7	4	118.50bG
Stahl &Nölke	7	4	170.50bG
Stassf. Ch.F.	7	9	142.00bG
Stett. Vulkan	1	6	150.60b
Stöhr&Co Kg	1	12	177.80b
StollwrckVA.	1	6	118.75G
Stolb.Zink-A	1	10	145.75bG
StralsSpielk	7	8	133.50G
Tecklenbrg	1	8	128.80b
Tel. Berliner	7	8	184.25b
Teltow- Kan.	—	frc.	81.75G
Terra A.-G.	6	0	95.75B
Tr. Grossch.	7	0	87.00b
do.N.Schönh	1	0	68.00B
do.N BotGart	—	frc.	90.50B
do BrlNrdost	1	0	193.50b
do.do. Südw.	—	frc.	972G
Teuton. Misb	1	7½	127.00b
ThaleEis StP	1	20	247.60b
Fr. Thomée	7	3	89.80b
Trachenb. Z.	7	12	134.00bG
UnionBaug.	1	0	78.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	156.00G
Varzin. Pap	1	10	164.50b
V.Brl.Frkf.G.	1	9	130.50b
do.CölnRw.P	1	18	336.00bG
do.Mörtel-W	1	0	84.75b
do. Motw.Hll.	O	11	154.50bG
do. Nickelw.	4	18	280.00bG
do.Zypen&W	7	12	185.00bG
VictoriaFahr	O	7	99.75B
VogelTel.Dr.	O	13	179.50bG
Vogtl.Masch	7	30	490.00bG
Vorwohl.P.C.	1	18	227.75b
WandererF	O	27	426.50bG
WerschWssf	4	11	168.50bG
Westeregln.	1	13	196.50b
do. Pr.-Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Cem	1	5	119.00G
Westf.Dr.Ind	7	9½	168.50B
do. Kupfer	7	8	107.00bG
do. Stahlw.	7	0	50.90b
do. Bd.A.G.	—	frc.	560.00bG
Wicking P.C.	1	4	98.00bB
Wiel &Hrdtm	8	8	107.25G
WilkeGasom	4	6	99.25G
Witt. Gussst.	7	12	201.10b
do. Stahlrhr.	7	0	180.25bG
Wrede Mälz.	9	4½	68.10G
ZechauKrb.	1	3	88.75b
ZeitzerMsch	7	20	322.50bG
Zellst Waldh	1	15	246.00b
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	168.75bB
Brüss. u.A	8 T.	5	80.65b
Kopenhg.	8 T.	5½	112.00G
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4½	20.47B
do.	8 T.	4½	20.445b
Madr.u.B.	14 T.	4½	74.65b
Neuyork	vista	—	4.1975G
Paris	8 T.	4	81.175b
Wien	8 T.	6	84.875b
Schweiz	8 T.	5	80.80G
Stockhlm	10 T.	5½	112.05bB
Ital Plätze	10 T.	6	79.30bG
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.435b
20-Franks-Stücke	16.225b
N.Russ.Gold p100R.	[illegible]
Amerikan. Noten	4.195b
Engl. Banknoten 1L.	20.46b
Franz.Bankn. 100fr.	81.15b
Oest. Noten 100 Kr.	84.90b
Russ. Noten 100 R.	215.80b
do. Zoll-Kup. kl.	322.00bG

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.